Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 808. Morgen-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 18. November 1885.**

Conferenz und Krieg.

Der witzige Fürst Ligny sagte von dem Wiener Congreß bekanntlich, er marschire nicht, aber er tanze. So kommt auch die Botschafter-Conferenz in Konstantinopel nicht von der Stelle, aber sie ist reich an ganz unverhofften Ueberraschungen, bei denen freilich der Uneingeweihte nicht absehen kann, in wie weit die Diplomaten sich selber täuschen oder blos dem großen Publicum etwas weiß machen wollen. Wie lange ist es denn her, daß Graf Kalnoky den Delegationen versicherte, König Milan habe aufs Bestimmteste erklärt, die einfache Wiederherstellung des status quo ante, selbstverständlich ohne jeden Gebietszuwachs für sich selber, als die glücklichste Lösung des Conflictes auf der Balkanhalbinsel betrachten zu wollen? Und jetzt schlägt er auf Bulgarien los in eben dem Augenblicke, wo die Konstantinopeler Botschafter-Conferenz wenigstens äußerlich darüber einig ist, die einfache Rückkehr zum Berliner Frieden zu decretiren! Ja, die Ueberschreitung der bulgarischen Grenze durch die serbische Armee erfolgt so ziemlich zu der nämlichen Stunde, da Minister Baron Kallay auf die Anfrage des Delegirten Chlumetzky die ganz beruhigende Versicherung abgegeben, er könne dafür einstehen, daß er in Betreff der occupirten Länder durch kein Ereigniß auf der Balkanhalbinsel überrascht werden solle. Damit kann der Minister doch unmöglich gesagt haben wollen, daß bei dem serbisch-bulgarischen Kriege, und während auch Montenegro rüstet, Bosnien und die Herzegowina zu weit abseits liegen, um von dem Gange der Ereignisse beeinflußt zu werden. Kallay ist also wirklich entweder ebenso durch den Ausbruch des Krieges überrascht worden, wie sämmtliche Diplomaten das von sich in Betreff der Insurrection in Philippopel behaupten; oder, wenn seine Worte ganz ernst zu nehmen sind, die Wiener Regierung steht nicht außer allem Einverständnisse mit der Belgrader, wie man ihr ja das von Petersburg her stets vorgeworfen hat, und wie es von Anfang an auch unter allen Umständen der Fall gewesen ist zur Zeit, als Tisza, in grellem Widerspruche mit den späteren Erklärungen Kalnoky's, die Interpellation im ungarischen Reichstage dahin beantwortete, daß der Berliner Vertrag nur nach Möglichkeit gewahrt werden solle. Selbst Kalnoky hat ja in der Delegation auch zugegeben, daß ihm die serbischen Ansprüche auf Compensationen begründet erscheinen, wenn keine einfache Wiederherstellung des status quo ante erfolge.

Aus allen diesen widersprechenden officiellen Erklärungen, namentlich aber aus der Rede Tisza's im ungarischen Reichstage, die sich mit der gleichzeitigen Thronrede Milans in Nisch vollkommen deckte, ergiebt sich unwiderleglich, daß Serbien die Feindseligkeiten eröffnet hat, eben um die Wiederherstellung des früheren Zustandes durch die Conferenz unmöglich zu machen und um demnach seine Compensationsansprüche stellen zu können, wobei es von Seiten Oesterreichs wenigstens passiver Assistenz sicher sein kann. Der Botschafter-Conferenz ist durch die bloße Eröffnung der Feindseligkeiten, nachdem die Einigkeit der Mächte nicht so weit gereicht, der Kriegserklärung zuvor zu kommen, unter allen Umständen das Concept ganz und gar verrückt. Ziehen die Serben als Sieger in Sofia ein, so werden sie ihre Ansprüche auf den altserbischen District und Widdin weniger denn je fahren lassen; schlägt Bulgarien den Angriff siegreich ab, was unwahrscheinlich genug ist, so wird es schwieriger als je sein, die Resultate der Insurrection von Philippopel rückgängig zu machen. Die größte Gefahr aber liegt darin, daß hinter Serbien Oesterreich steht, während Bulgarien ein russischer Vorposten bleibt. Die österreichische Länderbank, das Institut der Regierung, beeilt sich, die serbische Anleihe schneller flüssig zu machen, damit es der Belgrader Regierung nicht an finanziellen Mitteln fehle, die zur Fortsetzung des Krieges nothwendig sind. Rußland dagegen hat sofort die Ausführung der 18 Millionen Patronen freigegeben, die König Milan in Tula bestellt, und deren Export der Czar nach dem 18. September verboten hatte. Diese beiden Thatsachen kennzeichnen hinreichend die Stellung, welche die beiden Mächte zu den neuesten Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel einnehmen.

Deutschland.

ℨ **Berlin**, 16. Novbr. [Die Stadtverordneten-Wahlen.] Die Wahlbewegung zu den Communalwahlen ist jetzt ziemlich in Fluß gekommen; sie hat mannigfache interessante Blasen aufgeworfen. Zunächst sei constatirt, daß die Conservativen oder „Deutschen Bürgerparteiler" sich von ihrem enfant terrible, Herrn W. Pickenbach, vollständig losgesagt haben. Herr Pickenbach candidirt wieder im VIII. Communalwahlbezirk III. Abtheilung. Hier sind vier Candidaten aufgestellt, außer Pickenbach ein Liberaler, ein Socialdemokrat und — ein Conservativer. Letztere Candidatur ist höchst bemerkenswerth; die Conservativen haben am Sonnabend und Sonntag ein Flugblatt vertheilt, in dem sich unter Empfehlung des Rentiers Rothensee als Candidaten folgende Spitze gegen Herrn Pickenbach befindet: „Nach eingehenden Erwägungen ist ein großer Theil der conservativen Communalwähler, sowie die Vertrauensmänner aus den verschiedensten Gründen zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nothwendig ist, als Candidaten einen Mann aus ihrer Mitte aufzustellen, welcher im Bezirke allgemein bekannt, geachtet und einwandsfrei dasteht und welcher voll und allein auf dem Boden der Deutschen Bürgerpartei, die nicht politische, sondern in erster Linie communale Interessen verfolgt, steht." Herr Pickenbach hat 1883 nur mit ganz geringer Majorität gesiegt, so daß jetzt, da ihm auch ein conservativer Candidat erwachsen ist, an seine Wiederwahl nicht zu denken ist. — Aber auch der andere Antisemit, Stadtv. Limprecht, wird wahrscheinlich dem „Rothen Hause fernbleiben." In dem von ihm bis jetzt vertretenen XXVI. Communalwahlbezirk sind die Liberalen äußerst rührig, sie haben ein eigenes Wahlbureau errichtet; aber auch die Socialdemokraten sind hier auf dem Posten. Eine Stichwahl ist wahrscheinlich, und in dieser wird, so glaubt man mit Bestimmtheit annehmen zu können, der Antisemit Limprecht unterliegen, so daß also unsere Stadtverordneten-Versammlung von jenen Elementen gereinigt werden wird, die den Antisemitismus auf ihre Fahne geschrieben haben. Auch der einzige Demokrat, Stadtv. Schiegnitz, Vertreter der ersten Abtheilung des 8. Communalwahlbezirkes, wird aus unserer Stadtverordneten-Versammlung verschwinden; ein immerhin bemerkenswerthes Sympton. 1883 war Schiegnitz von den Liberalen gewählt; jetzt haben dieselben den Rechtsanwalt Dr. Eduard Friedemann einstimmig aufgestellt. Ein eigentlicher Kampf wird sich nur in der III. Abtheilung abspielen; in der II. und I. Abtheilung beherrscht die liberale Partei so ausschließlich das Terrain, daß der Ansturm der Gegner hier vollständig machtlos ist. Nach allen Anzeichen wird die liberale Partei gestärkt und die „deutsche Bürgerpartei" nicht in dem bisherigen Bestande aus dem Wahlkampfe hervorgehen; die Socialdemokraten werden vielleicht an Stimmenzahl gewinnen, aber die Zahl ihrer Mandate höchstens um eins oder zwei vermehren.

[Zum fünfundzwanzigjährigen Regierungs-Jubiläum des Kaisers] verlautet (wie bereits telegraphisch gemeldet), der Kaiser habe sich zu seiner Umgebung bestimmt dahin geäußert, daß er eine Feier der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr des Tages seines Regierungsantritts als König von Preußen am 2. Januar 1886 in keiner Weise wünsche, weil dieser Tag zugleich der Todestag seines Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV., sei. Einer angemessenen Feier am nächstfolgenden Tage sei er nicht entgegen, jedoch wolle er keine öffentlichen Kundgebungen entgegennehmen und keine Deputationen empfangen. In Uebereinstimmung hiermit wird von anderer Seite gemeldet: Zum Regierungs-Jubelfest des Kaisers werden Glückwünsche von Körperschaften nur schriftlich entgegengenommen werden. Zweifellos wird eine große Reihe gemeinsamer Feste stattfinden. — Sonntag, den 3. Januar 1886, werden Dankgottesdienste abgehalten werden.

[Auf ein recht seltsames Rechtsverhältniß] wird in der „Nation" durch Mittheilung eines Zollcuriosums aufmerksam gemacht. Für mancherlei Arten Geflügel ist in Norddeutschland Hamburg der Hauptmarkt. Rebhühner, Krammetsvögel u. s. w., welche von Conserve-Fabriken im Zollgebiet aus Hamburg bezogen und überdies vielfach wieder exportirt werden, müssen bei ihrem Eingang in das Zollgebiet den hohen Zoll von 30 M. pro Doppel-Centner zahlen, während der Geflügelzoll, der durch den Handelsvertrag mit Italien gebunden ist, für die meistbegünstigten Staaten nur 12 M. beträgt. Hamburg und Bremen gehören eben nicht zu den meistbegünstigten Nationen! Es wird damit ein curioses staatsrechtliches Verhältniß ans Licht gezogen, welches bis vor Kurzem gar keine praktische Bedeutung gehabt hat. Seit Jahrzehnten sind im Deutschen Zollverein und im Deutschen Reiche Differentialzölle völlig unbekannt gewesen. Alle autonom oder vertragsmäßig vorgenommenen Zollfestsetzungen, insbesondere die Zollermäßigungen, sind stets alsbald verallgemeinert worden, so daß jederzeit dieselben Zollsätze allen Staaten gegenüber zur Anwendung kamen. Auch die Zolltarif-Revision von 1879 hat praktisch hieran nichts geändert; bei jedem Artikel kam nur ein und derselbe Zollsatz zur Erhebung. Erst im Jahre 1883 bei Abschluß des Handels-Vertrages mit Spanien wurde die Frage, ob im Deutschen Zolltarif zweierlei Sätze, für meistbegünstigte und für nichtbegünstigte Nationen, zu erheben seien, zur näheren Erörterung gebracht; erst damals wurden die Spanien gemachten Zugeständnisse nicht verallgemeinert, wenn auch die ermäßigten Zollsätze für Südfrüchte 2c. thatsächlich auf alle nach Deutschland gelangenden Erzeugnisse dieser Art Anwendung fanden. Eine größere Bedeutung hat die Frage durch die in diesem Jahre beschlossenen neuen Zölle gewonnen. Zuerst beim Roggenzoll, dann auch beim Kreidezoll und beim Geflügelzoll handelte es sich um Zollsätze, welche nach den bestehenden Vertragsabmachungen gegen die meistbegünstigten Staaten gar nicht in Kraft gesetzt werden konnten. Kam auch der Roggenzoll durch die neue Vereinbarung mit Spanien in Fortfall, so traten doch in den anderen Fällen die differentiellen Sätze in Kraft. Die in Hamburg wie in Bremen bestehenden Zollvereins-Niederlagen scheinen gegen die besonders nachtheilige Behandlung der beiden Hansestädte einen Schutz zu bieten; die aus meistbegünstigten Ländern kommenden Waaren werden dort zu den ermäßigten Sätzen zugelassen, und die aus dem Zollgebiet kommenden Waaren können dort niedergelegt werden, um dann wieder zollfrei nach einer anderen Stelle des Zollgebiets eingeführt zu werden. Aber diese Manipulationen sind, wie die Praxis zeigt, bei leicht verderblichen Waaren oder bei Waaren, welche einer Verarbeitung unterworfen werden sollen, nicht ausführbar. In solchen Fällen werden also die deutschen Städte Hamburg und Bremen ungünstiger zu behandeln sein, als die meisten auswärtigen Staaten. Zur Zeit handelt es sich nun freilich nur um wenige Artikel und der in einigen Jahren bevorstehende Zollanschluß der beiden Hansestädte wird auch für die Zukunft alle sonderbaren Consequenzen dieser Art ausschließen. Immerhin bliebe doch noch zu erwägen, ob man dem gegenwärtigen curiosen Zustande nicht durch Abschluß von Meistbegünstigungsverträgen mit Hamburg und Bremen, die freilich an sich wieder ein staatsrechtliches Curiosum sein würden, ein Ende machen könnte.

[Zu den Diätenprocessen.] Die Mittheilung des „B. Tgbl.", daß dieser Tage ein Herr, welcher bei den Sammlungen der deutschfreisinnigen Partei zu den letzten Reichstagswahlen an der Spitze gestanden habe, in der Diäten-Angelegenheit eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter erhalten habe, wird von der „Freis. Ztg." als unrichtig bezeichnet. Der betreffende Herr erhielt in einer vollständig privaten und gleichgiltigen Angelegenheit eine Vorladung.

[Ausweisungen.] Aus Schleswig-Holstein, 15. November, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Man kennt jetzt sechs Fälle, in welchen amerikanischen Bürgern der Befehl zugegangen ist, die preußischen Lande zu verlassen. Vier von ihnen: Jappen, Nickelsen, Riewerts und Andresen, welche sich zum Besuche ihrer Eltern und Angehörigen auf Westerlandföhr aufhalten, sollten schon heute das Land verlassen, doch haben sie, wie es scheint mit Erfolg, die Vermittelung ihres Gesandten angerufen. Auch auf dem Festlande sind zwei in Nordamerika naturalisirte Nordschleswiger, ein Sohn des Hofbesitzers J. Jepsen in Schottburg und der Sohn des Hofbesitzers P. Graasbüll in Terp, landesverwiesen. Der Erstgenannte hat Befehl erhalten, das preußische Staatsgebiet vor dem 1. December, der Andere vor dem 1. Januar zu verlassen.

[Im Processe Hinze gegen Jöckel] soll sich der Vertreter des Beklagten, Rechtsanwalt Dr. Osann, der Führer der hessischen Nationalliberalen, nach einem Berichte der „Freis. Ztg." folgendermaßen geäußert haben:

„Das berechtigte Interesse besteht nicht etwa blos in der Aufklärung der Wähler über die Eigenschaften des Candidaten, sondern insbesondere in der Vernichtung des Gegners, in dem Streben, die Stimmen der Wähler dem Gegner zu entziehen und dem eigenen Candidaten zuzuwenden. Soll ein berechtigtes Interesse gewahrt werden, so ist es sogar gestattet, wissentlich unwahre Thatsachen zu behaupten. Da Jöckel das berechtigte Interesse wahren wollte, den Mann seiner Partei durchzubringen, so durfte er unwahre Thatsachen in Bezug auf seinen Gegner behaupten, auch wenn er wußte, daß sie unwahr seien."

Das Oberlandesgericht hat sich in der Revisionsinstanz zu dieser ungeheuerlichen Rechtsanschauung nicht bekannt.

F. H. C. [England und die Schutzzölle.] Die Erklärungen des conservativen englischen Premierministers Lord Salisbury für Retorsions- und Differentialzölle werden trotz aller darin enthaltenen Vorbehalte und Einschränkungen von deutschen Schutzzöllnern mit Jubel begrüßt. Das Hauptorgan der rheinisch-westfälischen Eisenschutzzöllner, die „Rheinisch-Westf. Ztg.", ruft triumphirend aus, daß „der Schlag, den unsere Freihändler dadurch erhalten, ein kaum zu verwindender sein würde". Ja, das deutsche Blatt nimmt sich sogar mit wahrem Feuereifer der englischen Schutzzollinteressen an; nach ihm hat Lord Salisbury nur in Rücksicht auf seine manchesterlich gesinnte Zuhörerschaft mit seinen Gesinnungen etwas zurückgehalten, aber es sei kein Zweifel, daß „das jetzt ans Ruder gelangte Cabinet bereit sei, der nationalen Arbeit zur Seite zu treten und den gerechten Forderungen derselben durch diesbezügliche Abänderungen des Zolltarifs Rechnung zu tragen". Wenn also die englischen Schutzzöllner, welche sich heute noch hinter dem Schlagwort „Freihandel nach Recht und Billigkeit" (fair trade) verstecken, sich an die Verwirklichung ihrer weitestgehenden Pläne machen, so dürfen sie der Segenswünsche der deutschen Schutzzöllner gewiß sein. Wie freilich die deutschen Schutzzöllner dazu kommen, über einen, vorläufig doch auch nur als möglich gedachten Sieg des Protectionismus in England zu jubiliren, ist eine andere Frage. Niemand, gleichviel welcher zollpolitischen Ueberzeugung er ist, wird leugnen können, daß hohe Schutzzölle in England dem deutschen Export schwere Wunden schlagen können. Für eine Reihe wichtiger Artikel der deutschen Ausfuhr ist England geradezu der Hauptmarkt; die deutsche Zucker-Industrie und die deutsche Seiden-Industrie haben zum Beispiel an England weitaus ihren besten Abnehmer. Und gerade gegen solche Industrien würde ein verhängnißvoller Schlag geführt werden, wenn England auf ein System von Differentialzöllen zurückgriffe, wie es dem Lord Salisbury vorzuschweben scheint. Einen gegen alle Staaten gleich hohen Schutzzoll mag eine leistungsfähige Exportindustrie in vielen Fällen noch überwinden; ein Differentialzoll kommt fast einem Einfuhrverbot gleich. So würde z. B. ein hoher Differentialzoll auf Zucker zu Gunsten der englischen Colonien, wie ihn Lord Salisbury sich denkt, dem deutschen Rohzucker mit einem Schlage den englischen Markt verschließen können. Welchen Grund können also die deutschen Schutzzöllner haben, über das Herannahen solcher und ähnlicher Maßregeln zu jubiliren? nur die Genugthuung darüber, daß in Zukunft den deutschen Freihändlern die Möglichkeit genommen sein würde, sich auf das Beispiel des freihändlerischen Englands zu berufen? Das hieße denn doch den Werth einer solchen Berufung sonderbar überschätzen. Seit Jahren hat in allen zollpolitischen Discussionen der Hinweis auf das unentwegt dem Freihandel folgende England praktisch gar keinen Werth gehabt; jede Exemplification auf die englische Handelspolitik hat vielmehr nur mehr oder minder offene Andeutungen über Agitationen des Cobden-Clubs in Deutschland hervorgerufen. Für die Zukunft liegt die Sache genau ebenso. Das Verharren Englands beim Freihandel hat für den Sturz der jetzt in vielen Staaten obenauf gekommenen Schutzzöllnerei wenig oder gar keinen Werth. Allein die Einsicht, daß diese Schutzzöllnerei dem wirthschaftlichen Leben des eigenen Landes verderblich ist, kann einen Umschwung herbeiführen; nicht durch die Erfahrungen anderer Länder, nur durch die eigenen Erfahrungen können die heutigen Schutzzöllner bekehrt werden. Diese Erfahrungen werden aber grade eine sehr bedeutende, freilich auch sehr schmerzliche Bereicherung erfahren, wenn in England in der That eine Partei die Oberhand erlangen sollte, welche rücksichtslos mit Retorsions- und Differentialzöllen vorzugehen gesonnen ist. Es ist eben ein aus der Natur des Schutzzollsystems entspringendes Verhängniß, daß jeder neue Sieg es dem Zusammensturz näher bringt; je allgemeiner die Staaten sich mit immer gesteigerten Zollschranken bekämpfen, um so überzeugender und unwiderstehlicher wird sich die Erkenntniß verbreiten, daß diese handelspolitische Befehdung ein Uebel für Alle, daß die Hemmung der internationalen Arbeitstheilung in Wahrheit eine Hemmung eines großen Theiles aller Cultur ist. Die voraufgehenden Erschütterungen des Wirthschaftslebens werden jedoch um so heftiger sein, je stärker die Schutzzöllnerei ihr Wesen treibt, und darum würde Englands Uebergang zum Protectionismus immer zu beklagen sein. Aber der wünschenswerthe Ausgang, die allmälige Herstellung friedlicher Handelsbeziehungen zwischen allen Nationen, wird durch eine Steigerung der ohnehin bestehenden Handelsfeindseligkeiten sicher nicht aufgehalten werden.

[Herr Prof. D. Strack] schreibt, wie die „Post" mittheilt, gegenwärtig an einer Broschüre, in welcher er seine Ansicht über Herrn Hofprediger Stöcker, der ihm in der „Kreuzztg." ein „sittlich nicht erlaubtes Verhalten" vorgeworfen hat, vor der Oeffentlichkeit eingehend begründen will. Die Broschüre soll gegen Ende dieses Monats bei H. Reuther in Karlsruhe erscheinen.

[Das Reichsgericht] hat in einer Lotteriefrage eine Entscheidung gefällt, die zu den unangenehmsten Consequenzen für alle außerhalb Preußens erscheinenden Blätter führen kann. Vom Landgericht zu Cassel war der Redacteur eines in Leipzig erscheinenden Blattes, das in Kurhessen Abonnenten hat, wegen Mittheilung eines Prospectes der Braunschweiger Lotterie verurtheilt und das Reichsgericht hat die Revision zurückgewiesen, weil es den Einwand, das Blatt erscheine außerhalb Preußens, für unerheblich erachtete. Alle außerpreußischen Blätter würden also, wenn anders die Preußischen Behörden wollten, von jetzt ab den ärgsten Chicanen ausgesetzt sein, denn es würde nicht schwer sein, alle Augenblicke in ihnen Ankündigungen und Prospecte von Lotterien zu entdecken, die in Preußen verboten sind. Der Fall beweist wieder, wie absolut nothwendig es ist, daß die Lotteriefrage endgiltig, und zwar am besten von Reichswegen, geregelt werde.

[In Bezug auf den Päpke'schen Mord] wird amtlich gemeldet: In Veranlassung einer Nachfrage, welche bei den Schülern der in der Nähe des Thatortes belegenen Gemeindeschule stattfand, hat ein 13jähriger Knabe folgende Anzeige erstattet: Er habe am 3. November um 1¾ Uhr den Kaufmannsladen von Bade in dem Hause Dreysestraße 10 betreten, um Lakritzen zu kaufen. Während seiner Anwesenheit in dem mit Käufern gefüllten Laden sei ein Mann in schäbiger Kleidung mit bleicher Gesichts-

Farbe, röthlich blondem kurz geschorenen Voll- und Schnurrbart, bekleidet mit dunklem Rock, grünlich scheinender, abgetragener und zerrissener Hose, sowie mit einem schwarzen Hut in den Laden gekommen und habe sich erkundigt, ob Frau Päpke in dem Hause wohne. Die Handlungsdiener des Bade'schen Geschäfts wissen sich auf diesen Vorgang nicht zu erinnern, geben jedoch zu, daß sie denselben übersehen event. überhört haben können. Die Criminalpolizei bittet, daß Personen, welche dieselbe Wahrnehmung gemacht haben, wie der erwähnte Schüler, sich melden. Ebenfalls von amtlicher Seite wird geschrieben: Eine in der Päpke'schen Raubmordsache von mehreren hiesigen Zeitungen gebrachte Notiz erscheint geeignet, das Publikum, welches bisher in dankenswerther Weise die Nachforschungen der Behörden unterstützt hat, irre zu führen. Den Zeitungs-Redactionen ist nämlich von einem angeblich zuverlässigen Gewährsmann die Mittheilung zugegangen, daß man selbst in polizeilichen Kreisen von der Annahme eines Raubmordes zurückgekommen sei. Die zuständigen Behörden und Beamten haben aber niemals daran gezweifelt, daß der Thatbestand des Raubmordes vorliegt, und es kann nach dem Befunde ein vernünftiger Zweifel daran überhaupt nicht aufkommen.

— [Gegen den Herausgeber, sowie den Redacteur der eingegangenen Deutschen Volkszeitung] Liebermann von Sonnenberg und Hirsch, hatte der Zeitungsberichterstatter Biberfeld die Privatklage wegen Beleidigung durch die Presse angestrengt, über welche heute vor dem Amtsgericht, Abtheilung 99, verhandelt wurde. Im Laufe des vorigen Herbstes war aus Anlaß der vierzigjährigen Thätigkeit des Klägers in dem Wintergarten ein Concert arrangirt. Die Deutsche Volkszeitung besprach die Angelegenheit in sehr ironischer Weise, wodurch sich Herr Biberfeld beleidigt fühlte und klagte. Bei Feststellung der Personalien im heutigen Termine stellte sich die schier unglaubliche Thatsache heraus, daß der ehemalige Redacteur der Deutschen Volkszeitung, Hirsch, direct aus dem Arbeitshause in Rummelsburg vorgeführt und überhaupt schon vielfach wegen Bettelns, Landstreichens und Eigenthumsvergehens vorbestraft war und jetzt aus gleichem Anlaß der Landespolizeibehörde überwiesen ist. Herr Liebermann von Sonnenberg versicherte, daß er hiervon nichts gewußt habe, sonst hätte er ihn nicht angenommen. Er habe ihn vielmehr für einen geschickten Corrector gehalten, der nur aushilfsweise auf kurze Zeit als Redacteur gezeichnet habe. Herr Liebermann von Sonnenberg lehnte jede Verantwortung für die incriminirten Artikel ab, das Gegentheil konnte ihm auch nicht bewiesen werden, und so sprach der Gerichtshof ihn von Schuld und Strafe frei, während Hirsch, der die Verantwortung auf sich nahm, der öffentlichen Beleidigung für schuldig befunden, und zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

[Im Chemnitzer Socialisten-Proceß] ist jetzt den am 7. October freigesprochenen 7 Angeklagten die seitens der Staatsanwaltschaft eingereichte Rechtfertigungsschrift zur Revision zugegangen. Das Actenstück umfaßt 18 Seiten und ficht die Staatsanwaltschaft hauptsächlich die Auffassung des erkennenden Richters an, daß zum Begriffe einer Verbindung im Sinne des Strafgesetzbuches vor Allem gehöre, daß die sich Verbündeten durch ausdrückliche Willenserklärung ihren Beitritt aussprechen. Eine Verbindung im strafgesetzlichen Sinne kann, nach Annahme der Staatsanwaltschaft, auch durch concludente Handlungen herbeigeführt werden, ohne daß die Verbündeten durch ausdrückliche Erklärungen oder feste Statuten ihren Bund bekräftigen. Die Verbreitung des „Socialdemokrat“ geschieht nun, nach Annahme der Staatsanwaltschaft, durch eine solche auf „concludenten Handlungen“ beruhende Verbindung. Da aber die Angeklagten zum Congreß in Kopenhagen waren, der Congreß aber, laut Protokoll, sich mit dem „Socialdemokrat“ und dessen Verbreitung rc. beschäftigt hat, so ist daraus für die Staatsanwaltschaft erwiesen, daß die Angeklagten zu der strafbaren Verbindung gehören. Das Urtheil im Proceß ist bekanntlich am 7. October gefällt, die Staatsanwaltschaft hat aber erst am 14. October die Berufung angemeldet, also am letzten hierzu gesetzlich zulässigen Termin. Nunmehr steht den Angeklagten laut § 37 der Straf-Proceß-Ordnung frei, eine Gegenerklärung einzureichen, worauf die Hauptverhandlung vor dem Reichsgerichte stattzufinden hat. Ob die Angeklagten Bebel, Auer, Frohme und Dietz mit Rücksicht auf ihre Stellung als Reichstagsabgeordte nach Beginn der Session dieses Verfahren einstellen lassen werden, ist, wie das von dem socialistischen Abgeordneten Viereck herausgegebene „Deutsche Wochenblatt“ bemerkt, nach Lage der Sache zu bezweifeln. Auch dürfte, bevor der maßgebende Entscheid des Reichsgerichts vorliegt, die noch rückständige Verhandlung gegen Vollmar und Viereck von dem Chemnitzer Landgericht schwerlich anberaumt werden.

* **Berlin,** 16. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] In der Nähe der Königlichen Ställe bei der Pfaueninsel (Potsdam) wurde Ende voriger Woche die Leiche eines unbekannten jungen Mannes, anscheinend eines Studenten, im Schilf liegend, aufgefunden. Der Todte hatte in der rechten Hand eine einläufige Pistole, während an der rechten Schädelseite, durch eine etwa faustgroße Oeffnung, das Gehirn bloßgelegt war. Die Leiche war mit dunklem Winterüberzieher und Anzug bekleidet. In den Taschen fand man ein Portemonnaie mit 78 Pf. Inhalt, ein Taschentuch und eine mit Pulver und Kugeln gefüllte Blechdose, ferner einen Briefbogen, auf dem zu lesen war: „Liebe Mutter! Ursache amerikanisches Duell. F. E. st. m.“ Die Leiche wurde zunächst nach dem Forsthaus Stolp gebracht; die Behörden von Potsdam und Berlin sind benachrichtigt worden. — Die hiesigen Vereine: Berliner Männergesangverein, Berliner Liedertafel, Erk'scher Männergesangverein, Melodia und Caecilia haben dem Wiener Männergesangverein, anläßlich seiner Berliner Sängerfahrt, ein Fahnenband gewidmet. Den genannten fünf Vereinen ist seitens des Wiener Männergesangvereins die Schubert-Medaille in Silber verliehen, und der Vorsitzende des Berliner Männergesangvereins, Herr Canzleirath Weiße, zum Ehrenmitgliede ernannt worden.

Frankfurt, 16. Novbr. [Der Proceß Lieske] hat heute noch ein Nachspiel in einem Preßproceß wegen § 17 (Veröffentlichung von Actenstücken, bevor dieselben in der öffentlichen Verhandlung kundgegeben sind). Gegen 6 hiesige Zeitungen („Beobachter“, „General-Anzeiger“, „Frankfurter Zeitung“, „Frankfurter Nachrichten“, „Bockenheimer Anzeiger“, „Kleine Presse“) ist Anklage erhoben worden, weil sie die Anklageschrift zu frühzeitig publicirt haben. Die Blätter sind durch die verantwortlichen Redacteure Carl Steegemann, Friedrich Schäfer, August Reitsch, Wilhelm Kaufmann, Max Kahlenberg, Daniel Johannes Saul vertreten. Sie machen sämmtlich geltend, daß sie im guten Glauben gehandelt. Dr. Holthein führt zur Vertheidigung des Reitsch zwei Zeugen vor, welche bekunden, daß der Staatsanwalt Freshse selbst, der angefragt wurde, die Veröffentlichung für erlaubt gehalten. Der Vertheidiger beantragt die Freisprechung, weil das Gesetz auch nur verlangt, daß die Anklageschrift jetzt nicht mehr verlesen wird, daß sie an ihre Stelle tretenden juristischen Handlungen vorgenommen seien. Der Antrag des Staatsanwalts (Assessor Frank) geht auf 50 Mark oder 10 Tage Gefängniß. Angeklagter Saul erklärt, daß in seiner Redactionspraxis ihm ein solcher Fall noch nicht vorgekommen sei. Die Auffassung des Staatsanwalts sei ganz gegen die ratio legis. Dadurch mache man den Willen des Gesetzgebers illusorisch, welcher wie aus den Motiven hervorgehe, die Beeinflussung der Berichterstattung im Fall einer Vertagung durchaus nicht wolle, also überhaupt nach erfolgter Zeugenvernehmung die Veröffentlichung gestatte. Die Strafkammer geht nicht auf diese Deduction ein und erkennt auf 25 Mark.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Novbr. [Internationale Stimmton-Conferenz.] Heute um 11 Uhr Vormittags fand die Eröffnung der internationalen Stimmton-Conferenz im großen Empfangssaale des Ministeriums für Cultus und Unterricht statt. Die Versammlung bestand aus nachbenannten Mitgliedern: Oesterreich: seitens des k. k. Unterrichts-Ministeriums: Sectionschef Fidler, Sectionsrath Zeller, Regierungsvertreter; Freiherr von Bezecny, Hofcapellmeister Hellmesberger, Hofoperndirector Jahn, Hofrath Professor von Stefan, Regierungsrath Professor Hanslick, General-Secretär Zellner, Militär-Capellmeister Komzak. — Ungarn: Dr. Mor Schiff. — Preußen: Director Joachim, Director Blumner, Director Dr. Wüllner, Professor Engel, Intendant von Bronsart, Professor Koslek. — Sachsen: Capellmeister Hofrath Schuch und Professor Fürstenau Namens der Generaldirection des königlichen Hoftheaters und Capellmeister Dr. Reinecke. — Württemberg: Hofmusikdirector Seifriz und Professor Dr. Faist. — Italien: Componist Boito und Professor Blaserna. — Schweden: Dr. Wilhelm Svedbom. — Rußland: Professor Leschetitzky und Prof. Militär-Capellmeister Gruschko.

Minister Dr. von Gautsch begrüßte die Anwesenden mit folgender Ansprache:

„Meine Herren! Das kunstsinnige Wien und die musikalischen Kreise des In- und Auslandes blicken heute mit lebhaftem Interesse auf eine Versammlung, die im Begriffe steht, im Ministerium für Cultus und Unterricht zusammenzutreten, und Dank der Mitwirkung einer Reihe auswärtiger Staaten, eine Frage auf internationalem Wege zu lösen, deren Bedeutung für die Musik überhaupt außer allem Zweifel steht.

Es ist zunächst meine Pflicht, daran dankbar zu erinnern, daß es mein Amtsvorgänger Freiherr von Conrad war, der dem Gegenstande der gegenwärtigen Conferenz vollste Aufmerksamkeit und weitestgehende Förderung angedeihen ließ.

(In französischer Sprache fortfahrend): In Folge einer Anregung seitens der bedeutendsten inländischen Musik-Institute: der Gesellschaft der Musikfreunde, der Direction der Hofoper, der k. k. Hofburgcapelle, des Hofballmusik-Directors, endlich des Wiener Männergesangvereines, hat das Ministerium geglaubt, sich mit der Festsetzung eines Normaldiapasons, und zwar im Wege einer internationalen Conferenz, befassen zu sollen. Das Programm einer solchen Conferenz kann kein anderes sein, als sich der Natur der Natur der Sache nach auf die zwei Punkte zu beschränken: welcher ist der zum Normalstimmtone zu designirende Ton und welche Maßregeln sind zu ergreifen, um diesen Ton vor Abänderungen zu bewahren?

Mit besonderer Genugthuung und aufrichtigstem Danke Ihr zahlreiches Erscheinen begrüßend, heiße ich Sie im Namen der Regierung willkommen. Seien Sie gewiß, daß Ihre Verhandlungen mit dem wärmsten Interesse und den größten Sympathien verfolgt werden. Indem ich bemerke, daß ich zu meinem Stellvertreter hier Herrn Sectionschef Fidler und zum Referenten Herrn Sectionsrath Dr. Zeller ernenne, lade ich die Versammlung ein, sich nunmehr zu constituiren, und erkläre ich die Conferenz für eröffnet.“

Sectionschef Fidler: „Von Sr. Excellenz als Stellvertreter bestimmt, erlaube ich mir, mich den Herren vorzustellen und die Versammlung aufzufordern, sich zu constituiren. Zu diesem Ende wollen die Herren zunächst einen Präsidenten wählen.“

Per acclamationem wird zu diesem Amte der Leiter der General-Intendanz Freiherr von Bezecny erwählt, welcher sich in kurzer Rede für die ihm zugedachte Ehre bedankt, die Annahme der Präsidentenstelle aber ablehnt, da er durch die gleichzeitig stattfindenden Delegationssitzungen zu sehr in Anspruch genommen sei.

Die Versammlung wählt nunmehr den Herrn Hofrath von Stefan zum Präsidenten und die Herren Director Joachim und Professor Blaserna zu Vicepräsidenten. Auf Antrag Stefan's wurde Baron Bezecny zum Ehrenpräsidenten designirt, worauf Letzterer den Vorsitz übernahm.

Vom Präsidenten hierzu aufgefordert, entwickelte sodann Herr Sectionsrath Dr. Zeller den Gegenstand der Berathungen. Er schloß seine Auseinandersetzung mit folgendem im Namen Oesterreichs gestellten Antrage:

„Die hochverehrte Conferenz wolle beschließen, wie folgt: Es soll ein einziger internationaler Normalstimmton bestehen. Dieser Stimmton soll dasjenige A sein, dessen Höhe durch 870 einfache Schwingungen in der Secunde bestimmt ist.“ Ich beschränke mich vorläufig auf diesen Antrag, der ja den Ausgangs- und Schlußpunkt naturgemäß bilden muß, und empfehle denselben der geneigten und wohlwollenden Würdigung der sehr geehrten Herren.“

An den Vortrag knüpfte sich eine fast zweistündige lebhafte Debatte, an welcher sich die Herren Professor Blaserna (Italien), Faist (Würtemberg), Joachim, Dr. Wüllner (Preußen), Boito (Italien), Hellmesberger, Engel, Hanslick, Hofrath Stefan (Oesterreich), Dr. Svedbom (Schweden) betheiligten. Das Resultat war zunächst nur eine Klarstellung der Ansichten und eine Vertagung der Abstimmung über den Cardinalpunkt: die Höhe des zu wählenden Normalstimmtones, auf die morgige Sitzung. Die Annahme eines internationalen und eines einzigen Stimmtones wurde allgemein als nothwendig anerkannt.

Balkan-Halbinsel.

[Die Ansprüche der Serben] auf Gebietsabtretungen sind, wie der „Köln. Ztg.“ aus serbischer Quelle mitgetheilt wird, folgende: Die Karte zeigt, daß die jetzige Grenze gegen Bulgarien im Zickzack geht, und in keiner Weise als natürliche Grenze betrachtet werden kann. Was die Serben erstreben, ist eine klare, möglichst gerade Grenzlinie im Anschluß an die natürliche Begrenzung und an die ethnographischen Verhältnisse. Die Serben versichern, daß die Grenzbezirke Widdin, Trn, Bresnik, welche sie schon in Händen hatten, aber, dem Berliner Vertrag gehorchend, räumen mußten, von einer Bevölkerung serbischer Abstammung bewohnt seien. Beweise hierfür seien Sprache und Sitten. Jede serbische Familie hat beim Uebertritt zum Christenthum einen Heiligen zum Hauspatron gewählt (der Hauspatron der Obrenovic ist z. B. der heilige Nikola), das Fest dieses Hauspatrons wird noch heut alljährlich unter besonderen Gebräuchen gefeiert, in den fraglichen bulgarischen Bezirken geradeso wie in Serbien selbst. Dieses Fest des Hauspatrons findet sich aber von allen slawischen Völkern allein bei den Serben, und außerdem nur in einigen christlich-albanesischen Bezirken, die es von der älteren serbischen Einwohnerschaft angenommen haben. Es findet sich nirgend bei den Bulgaren. Die Sprache in den fraglichen bulgarischen Grenzbezirken ist eine serbische Mundart. Man sagt z. B. für „ich“ wie die Serben „ja“, nicht wie die Bulgaren „as“. Die Bulgaren bezeichnen das Geschlecht durch Anhängsel zum Hauptwort „ti“ für männlich, „ta“ für weiblich, „to“ für sächlich. Die Grenzer als Serben haben diese Geschlechtsbezeichnungen nicht und mehr dergleichen. Die Willkürlichkeit der jetzigen Grenze sei z. B. bei Zaribrod ersichtlich, wo die Grenzlinie durch die große Ebene von Zaribrod gehe ohne alle natürlichen Merkmale. Schöbe man sie in das Hügelland von Trn und Bresnik weiter vor, so würde der Engpaß drei Stunden von Sofia eine natürliche Abgrenzung bilden. Weiter nördlich, wo Bulgarien mit

---

November.

„Auf dem Gipfel eines Berges“ — heißt es in einem altslavischen Mythus — „brannte ein großes Feuer; um das Feuer lagen zwölf Steine; auf den Steinen saßen zwölf Männer; drei waren graubärtig, drei waren jünger, drei waren noch jünger, die drei jüngsten waren die schönsten. Sie redeten nichts, sondern schauten still in die lustig prasselnden Flammen. Leden (von leda = Eis) saß obenan; er hatte Haar und Bart weiß wie Schnee, in der Hand hielt er einen Stab. Er erhob sich, schritt zu dem Jüngsten, gab ihm den Stab in die Hand und sprach: „Bruder setze Dich obenan.“ Dieser setzte sich obenan und schwang den Stab über dem Feuer. In diesem Augenblick begann das Feuer mächtig aufzulodern, der Schnee begann zu schmelzen, die Bäume trieben Knospen, unter den Buchen grünte Gras, im Grase keimten Blumen — es war Frühling geworden in der Welt.“

Dieser Mythus, in welchem man leicht eine Personification der zwölf Monate des Jahres erkennen wird, stellt Leden, den Eis- oder Wintermonat, an die Spitze des Reigens. Es ist dies eine Vorstellung, die der griechisch-römischen Anschauung fremd ist, die sich aber außer bei den Slaven auch bei den alten Deutschen wiederfindet. Auch im Kalender unserer Vorfahren beginnt das Jahr mit dem Wintermond, den wir jetzt November zu nennen pflegen, daß heißt den neunten, obgleich er eigentlich der elfte Monat des Jahres ist.

Auch das deutsche Alterthum weihte die Monate des heiligen Jahres besonderen Gottheiten; bisher jedoch hat sich gelehrte Forschung leider vergebens bemüht, volle Klarheit in die etwas dunkele und verworrene Ueberlieferung zu bringen. Interessant, wenn auch nicht völlig unanfechtbar, ist die geistvolle Hypothese Finn Magnusens, der die zwölf Himmelsburgen, die das Grimnismâl, ein eddisches Lied, nennt, als die zwölf Zeichen des Thierkreises und die Beherrscher derselben als die zwölf Monatsgötter deutet. Der erste der Zwölf deutschen Monatsgötter, in dessen Sonnenburg Ydalir die Sonne am 22. November tritt, ist nämlich der winterliche Uller. Um dieselbe Zeit beginnt auch das christliche Kirchenjahr, das in der protestantischen Kirche mit dem Todtenfeste seinen Abschluß findet. Auch die katholische Kirche hat ihren Allerheiligen- und Allerseelentag auf die ersten beiden Tage des Novembers verlegt. Neben dem Allerheiligen- und Allerseelenfeste ragen in der christlich deutschen Zeit des Mittelsalters noch drei andere Tage des Monats November hervor, deren Feier mit Gebräuchen und Ceremonien verknüpft ist, die in culturhistorischer Beziehung höchst interessant sind und noch vielfach an uraltheidnische Sitten und Bräuche zurückerinnern. Es sind das der 6., 11. und 30. November, von denen der erste dem heiligen Leonhard, der zweite dem heiligen Martin, der dritte dem heiligen Andreas geweiht ist.

Was den Menschen, die drüben jenseits der Alpen wohnen, der heilige Antonius von Padua, den Wilhelm Busch zu einem weltberühmten Mann gemacht hat, das ist unseren bajuvarischen Stammesgenossen, die die südlichen Bergthäler unseres deutschen Vaterlandes bewohnen, der heilige Leonhard. Wie der Italiener das Geschirr seines Gauls, seines Maulthieres und seines Esels mit dem Bilde des heiligen Antonius von Padua schmückt und am Namenstage des frommen Gottesmannes (17. Januar) mit Ochs und Esel, Pferd und Maulthier zur Kirche zieht, um seine Thiere vom Priester segnen zu lassen, so prangt in den Alpenthälern des baierischen Hochlandes über jeder Stallthür das Bild des heiligen Leonhard und am 6. November zieht Alles in feierlicher Wallfahrt zu dem großen Schutzpatron der Heerden, um das liebe Vieh, die kostbarste Habe des Aelplers, segnen zu lassen. Wenn man jetzt von Leonhardfahrten spricht, so denkt man unwillkürlich an das frohe Menschengewühl eines heitern Volksfestes; man hört im Geiste hellen Hufschlag und munteres Rossegewieher; man sieht kräftige Gestalten in spitzem Hut und reichgeschmücktem Mieder — ein Volksbild echt deutscher Art und frommkatholischer Sitte. Und doch versetzt uns solch' ein reich bewegtes Bild unwillkürlich zurück in die längst vergangenen Zeiten germanischen Heidenthums; denn die Wurzeln jenes Brauches reichen hinauf bis in die sagenumwobene Ferne der Vorzeit, sie sind vergraben im Waldesdunkel jener Tage, da Tacitus seine Germania schrieb und dichter Urwald noch unsere Heimath deckte.

Es ist dieser Brauch mit der ganzen an Mythen und Sagen so reichen Poesie altdeutschen Lebens aufs Innigste verwachsen, und leise und unvermerkt, dem Bewußtsein des Volkes kaum fühlbar, ging die heidnische Welt in die christliche über. Nur die Namen wandelten sich; die Bräuche blieben, und an die Stelle der heidnischen Götter traten die christlichen Heiligen. Wie einst unsere heidnischen Vorfahren um die Zeit der Sonnwende, wenn der Himmelswagen sich kehrte, hoch zu Roß zu den Opferstätten Wodans, Freirs und Baldrs gezogen kamen, so ziehen noch heute um die Zeit, da das große Gestirn, das den Tag regieret, immer weiter hinwegweicht zu den Sonnenländern des Südens und das Licht immer spärlicher wird in unserer kalten nordischen Welt, unsere bajuvarischen Brüder auf Rossen und Wagen zum heiligen Leonhard — der christliche Heilige ist der Erbe des Wodan- und Freircultus geworden und im baierischen Hochlande bis auf den heutigen Tag der populärste „Berg- und Bauerngott“ geblieben. Wie schon unsere germanischen Altvorderen ein Hufeisen an der Thür ihrer Behausung befestigten als Talisman gegen die Einwirkung böser Dämonen, so ist es noch heute im ganzen katholischen Süddeutschland, namentlich aber in den Alpenthälern des baierischen Hochlandes, als symbolisches Schutzzeichen im Gebrauch und hängt in allen Kirchen und Kapellen, die dem heiligen Leonhard geweiht sind. Selbst die eisernen Ringe, die einst nach dem Bericht des Tacitus von den heidnischen Chatten getragen wurden und nicht eher abgelegt werden durften, als bis sie den ersten Feind getödtet und sich dadurch die Würde eines freien Mannes errungen hatten, kehren wieder in jenen merkwürdigen Ringen, welche man noch jetzt in manchen Gegenden Deutschlands Jahre lang, oft sogar lebenslang trägt, dem heiligen Leonhard zu Ehren und zum Dank für Befreiung aus Gefangenschaft oder Rettung aus Gefahr. Noch heute nennt man in manchen Gegenden, wie z. B. in Lothringen, einen jener weiten blaßgelben Ringe, wie er um die Sonne sich legt, wenn das Wetter sich wenden will, einen Leonhardsring. Auch ist es gewiß nicht zufällig, daß man in Aigen am Inn die Leonhardsfahrt zu der Stunde abhält, wo die Sonne am höchsten steht, und daß zu Tölz in Oberbaiern die Leonhardsfahrer noch bis vor wenig Decennien ihren Umritt um die Kirche des Heiligen auf dem Calvarienberg um Sonnenaufgang hielten.

So finden sich in Sitte und Lebensweise unseres Volkes noch mancherlei Anklänge an den uralten Sonnencult seiner heidnischen Vorfahren. Auch der Leonhardcult und die Leonhardsfahrten, wie sie noch bis auf den heutigen Tag im bairischen Hochlande begangen werden, sind ein Rest jenes altgermanischen Sonnendienstes. Es giebt der Wallfahrtsorte, die man dem heiligen Leonhard, „dem lieben heiligen Nothhelfer“, erbaut hat, gar viele. Eine steht zu Aigen am Inn, eine andere zu Ganacker, auch die von Birkenstein am Fuße des Wendelsteins hat großen Ruf, eine der berühmtesten aber im ganzen Alpenlande ist die zu Tölz in Oberbaiern. Aus dem ganzen bairischen Hochlande von Nah und Fern strömt hier am 6. November Alles zusammen, was ein Roß und einen Wagen hat, und wer das nicht hat, der wandert zu Fuß gen Tölz, um die große Auffahrt bei der Kirche des Heiligen auf dem Calvarienberge mit anzusehen. Schon weht der Spätherbstwind scharf von den Bergen und der Boden ist bereits hart gefroren; aber gerade diese Zeit bringt hier noch oftmals wundersam klare mildsonnige Tage von seltsam ergreifender stillschwermüthiger Pracht. Sind's doch die letzten vor dem eisigen Wintertode, in denen das Leben langsam, fast zögernd Abschied nimmt von der Erde. Goldene Fäden weben durch die Luft; aus dem vergilbten Grase leuchten an kurzen Stielen die letzten Genzianen; was die Natur noch übrig hat an Sonnenduft und Himmelsblau, das bringt sie mit zu diesem Tage, an welchem die Menschen sich selber unbewußt das Abschiedsfest des scheidenden Lichtes feiern. Aus allen Richtungen der Windrose kommen sie herbeigeströmt, die einen zu Fuß, die anderen zu Wagen, noch andere hoch zu Roß — sie alle trachten dem einen Ziele zu, der weithinschauenden Leonhardskirche auf dem Calvarienberge von Tölz, dem uralten Tolenz. Die Gassen des ehrwürdigen Marktfleckens wimmeln schon seit dem frühen Morgen vom bunten Gewühl der Leonhardsfahrer und immer neue Schaaren langen an. Jede neu ankommende „Leonhardstruhe“, die in die engen Gassen des Fleckens hereinrasselt, wird mit lautem Jauchzen begrüßt; manches zündende Witzwort fliegt beim Erkennen und Begrüßen herüber und hinüber, und niemand findet ein Arg darin; denn ist's auch heut ein heiliger Tag — Sanct Leonhard mag die Kopfhänger nimmer leiden, und selbst unser'm „lieben Herrgott“ im Himmel droben sind ja die lustigen Leut allweil die liebsten! —

Schlag neun beginnen alle Glocken zu läuten; fröhliche Festmusik tönt schmetternd dazwischen; sie kommen! — Ein Trupp Reiter eröffnet den Zug, dann folgt ein tannenbekränzter Zug mit den Musikanten. Munter wiehern und schnaufen die vier stattlichen Gäule in die frische Morgenluft hinein und tanzen zum Tact der fröhlichen Weisen, daß der schmucke Bursche, der auf dem Sattelpferd reitet, alle Mühe hat, sie zu zügeln; lustig knallt seine Peitsche mit der schmetternden Trompete um die Wette; lustig flattern die bunten Bänder, die er den Gäulen in Schweif und Mähne gebunden hat, hell funkelt das blankgeputzte Messingzeug an ihrem Geschirr in der

dem Widdiner Bezirk in Serbien einschneide, bilde zwar an der Donau der Timok und weiterhin ein Zufluß desselben eine gewisse Abgrenzung, aber diese im Sommer häufig trockenen Flußläufe hindern keinesfalls, daß Serbien durch Einfälle aus dem Widdiner Winkel, insbesondere von Adlije her, sehr häufig beunruhigt werde. Das Dorf Bregowo jenseit des Timok sei nach dem Berliner Vertrag durch die gemischte Grenzcommission als serbisch anerkannt worden, trotzdem besetzten es vor einem Jahre die Bulgaren und vertrieben die Grenzwache. Vergeblich widersprach Serbien und brach schließlich die diplomatischen Beziehungen ab, die auch seither nicht wieder aufgenommen wurden. Das Haupt der serbischen Radicalen, Paschic, floh nach dem mißglückten Aufstande von 1883 nach Widdin und bildete wiederholt Banden. Er selbst besaß kein Vermögen; woher erhielt er die Mittel? Die letzten Banden waren mit Waffen aus dem ärarischen Depot von Sofia ausgestattet. Der Bandenführer Peko Pavlovic hatte, da er in der Herzegowina gegen die Türken gekämpft, von der serbischen Regierung in den neuerworbenen Landestheilen ein Grundstück und ein unverzinsliches Darlehn von etwa 10000 Gulden erhalten. Da er sich aber in gesetzliche Verhältnisse durchaus nicht fügen konnte und der Strafrichter gegen ihn einschreiten mußte, floh er nach Bulgarien, wo er in Verbindung mit der bulgarischen Regierung und mit dem Fürsten Peter Karageorgievic trat. Auf seine Veranlassung kamen einige Hundert Montenegriner auf höheren Befehl nach Bulgarien, wo sie hart an der Grenze angesiedelt wurden und seither die serbische Grenzbevölkerung beunruhigten, an Leben und Eigenthum schädigten. Zu diesen und ähnlichen älteren Beschwerdegründen seien alle die neueren bekannten Verletzungen hinzugekommen, infolge deren Serbien glaube, sich thatsächlich sicherstellen zu müssen. So die serbische Auffassung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. November.

— Durch die dem Tode des Bürgermeisters Hendschuch in Haynau voraufgegangene längere Krankheit ist daselbst in Bezug auf die städtische Verwaltung ein Interimisticum geschaffen worden, das seiner principiellen Bedeutung wegen eine nähere Erörterung verdient. Nachdem der Bürgermeister Hendschuch erkrankt war, führte die Geschäfte desselben als Stellvertreter der Kämmerer. Nach einiger Zeit erklärte derselbe, wegen überhäufter Arbeit die Stellvertretung nicht mehr weiter führen zu können. Von den übrigen Mitgliedern des Magistrats war Niemand im Stande, für den Kämmerer einzuspringen, da sie alle durch ihre bürgerliche Berufsthätigkeit vollständig in Anspruch genommen waren. In dieser Situation beantragte der Magistrat bei der Regierung zu Liegnitz die Uebersendung eines Regierungscommissars zur stellvertretenden Wahrnehmung der Amtsgeschäfte des Bürgermeisters. Die Regierung schickte den Regierungsreferendar Steimer nach Haynau, welcher alsbald in die Geschäftsleitung des Magistrats eintrat. Nachdem sich nun über die Entsendung des Regierungsreferendars Steimer zwischen dem „Liegnitzer Stadtblatt" und dem „Haynauer Stadtblatt" eine Polemik entsponnen hatte, in welcher das Liegnitzer Blatt die Behauptung verfocht, der Haynauer Magistrat habe sich durch die Bitte um Uebersendung eines Commissars seiner Selbstverwaltungsrechte entäußert, das Haynauer Blatt aber dieser Behauptung mit Entschiedenheit widersprach, nahm zu der Angelegenheit die „Freisinnige Zeitung" das Wort. Dieselbe schreibt:

Obwohl sich ergiebt, daß der Entsendung eines Regierungscommissars keinerlei politische Ursachen zu Grunde liegen, so halten wir die Frage selbst hiermit doch für durchaus nicht erledigt. Es kommt gar nicht darauf an, welches Auskunftsmittel in einem einzelnen Falle das bequemste ist, sondern was gesetzlich zulässig ist. Wir finden in der Städteordnung durchaus keinen Anhalt dafür, daß auch anders als im Fall einer Nichtbestätigung oder der Weigerung der Vornahme einer neuen Wahl seitens der Stadtverordneten-Versammlung ein commissarischer Bürgermeister durch die Regierung eingesetzt werden darf. Demgemäß ist die Wahrnehmung von bürgermeisterlichen Geschäften seitens des Regierungs-Referendars Steimer in Haynau ungesetzlich; daran kann auch die Uebereinstimmung des Magistrats mit der Einsetzung des Herrn Steimer nichts ändern. Die Unterschrift des Herrn Steimer hat in keiner Weise eine rechtsverbindliche Kraft. Rechte und Pflichten können aus dieser Bürgermeisterei-Verwaltung für die Stadt Haynau in keiner Weise hergeleitet werden. Jeder Interessent kann den Umständen entsprechend entweder im Wege der Privatklage oder im Wege der Klage vor dem Verwaltungsgericht die Verwaltungsacte des Referendar Steimer anfechten.

Was sollte auch aus der Selbstverwaltung werden, wenn es dem Belieben eines Magistrats anheim gestellt wäre, jederzeit einen Regierungs-Commissar an seine Spitze zu rufen? Wie ließe sich die Verantwortlichkeit des Magistrats oder der Stadtverordneten-Versammlung wahren? Die Einsetzung eines Regierungscommissars als Bürgermeister widerspricht derart allen Grundsätzen der Selbstverwaltung, daß wir das Vorgehen des Magistrats in Haynau nur äußerst bedauern können. Wenn im ganzen Magistrat von Haynau Niemand ist, der den Bürgermeister in ähnlichen Fällen vertreten kann, so hätten die Herren Magistratsmitglieder gut daran thun, ihre Aemter niederzulegen und den Stadtverordneten Gelegenheit zu geben, sich nach anderen Personen für die Besetzung der Magistratsstellen umzusehen.

Dem Kämmerer aber hätte offenbar eine Erleichterung für die Wahrnehmung der Bürgermeistergeschäfte auch in anderer Weise beschafft werden können. Die Regierung in Liegnitz würde gewiß bereit gewesen sein, dem Magistrat einen oder mehrere Subalternbeamte zur commissarischen Dienstleistung vorübergehend zur Verfügung zu stellen. Solche Beamte aber würden unter Leitung und Verantwortlichkeit von Magistratsmitgliedern zu arbeiten gehabt haben. Auch Regierungsreferendarien eignen sich weit mehr zu solcher commissarischen Verwendung, als zur stellvertretenden Uebernahme von Bürgermeisterposten.

Unsrer Meinung nach sind die vorstehend wiedergegebenen Ausführungen der „Freisinnigen Zeitung" durchaus zutreffend.

Daß die „Stellvertretung des Bürgermeisters" nach außen, speciell zur giltigen Vollziehung der Urkunden, nach § 56, Nr. 8 der Städte-Ordnung nur von einem Magistrats-Mitgliede ausgeübt werden kann, folgt schon aus der Ueberschrift und dem Gesammtinhalte dieses Paragraphen, der von den „Geschäften des Magistrats" handelt.

Ein „commissarischer" Bürgermeister in den gesetzlichen Fällen des § 33 der Städte-Ordnung ist als solcher Mitglied des Magistrats, führt den Vorsitz und übt Stimmrecht aus; er kann daher auch die Urkunden giltig vollziehen; er ist überhaupt nicht der Stellvertreter des Bürgermeisters im Sinne des § 56, sondern der Bürgermeister selbst.

Der in Haynau committirte Referendar wird aber nicht Magistratsmitglied; denn ein solches muß — außer dem Falle des § 33 der Städte-Ordnung — nach den Bestimmungen der letzteren gewählt sein. Er wird daher auch kaum den Vorsitz im Magistrat führen können. Denn dieser ist nach § 57 von dem Bürgermeister oder seinem Stellvertreter zu führen. Der Regierungs-Commissarius ist indessen keins von beiden; wenigstens nicht auf Grund der Städte-Ordnung. Aber auch die Ministerial-Instruction von 1853 hat bei dem „von der Regierung ernannten Stellvertreter" nur an ein Magistratsmitglied gedacht; sonst hätte sie nicht von einer event. Ernennung „für immer" sprechen können. Auch die allgemeine rechtliche Natur des Magistrats als gewählter Körperschaft und die speciale Tendenz der Städte-Ordnung erheischen ein Mitglied der Corporation als Vorsitzenden.

Eine gleiche Streitfrage ist übrigens bei der in letzter Zeit sehr häufigen Verwaltung der Landrathsämter durch einen von der Staatsregierung commissarisch delegirten Assessor oder Referendar entstanden. Die Kreisordnung hat bezüglich des Vorsitzes im Kreistag und Kreisausschuß, sowie der Urkundenvollziehungen ähnliche Vorschriften, wie die Städte-Ordnung. Sie bestimmt hierfür den Landrath und in Behinderungsfällen dessen Stellvertreter; als solcher ist durch die Kreisordnung der älteste Kreisdeputirte designirt. Ein Ministerial-Rescript vom 24. October 1874 hat sich aber dahin ausgesprochen, daß es als „Behinderungsfälle" im Sinne jener Vorschriften nicht anzusehen ist, wenn ein Landrath auf längere Zeit von seinem Amte abberufen und einem commissarischen Stellvertreter die gesammte landräthliche Verwaltung übertragen worden ist, alsdann hat der Letztere auch den Vorsitz zu führen. Die Richtigkeit dieser Entscheidung dahingestellt, bleibt indessen zu beachten, daß der Landrath — ungeachtet der corporativen Kreisverfassung — ein vom Könige ernannter Beamter und neben seiner Stellung in der Kreiscorporation im Hauptamt Staatsbeamter ist, für dessen Vertretung die Regierung zu sorgen hat und der, als solcher auch das Kreishaupt bildet.

Zweifellos erscheint ferner, daß der von der Regierung entsandte Commissar — abgesehen von dem Falle des § 33 — ein Stimmrecht im Magistrate nicht ausüben kann, da solches nach § 57 nur den Mitgliedern zusteht. Er würde also nur Sitz und berathendes Votum, im Uebrigen nur die Decernatsgeschäfte haben.

In Haynau hätte daher — unbeschadet der Sendung eines Hilfsarbeiters — Vorsitz und Verantwortlichkeit in jedem Falle einem besoldeten oder unbesoldeten Magistratsmitgliede übertragen werden müssen. Zur Uebernahme der Stellvertretung war nach der allgemeinen Instruction für die Stadtmagistrate vom 28. Mai 1853 der Kämmerer als besoldetes Magistratsmitglied verpflichtet. Dadurch aber, daß der Kämmerer erklärte, die Vertretung nicht mehr durchführen zu können, und man ihn nicht zwingen kann, über das Maß seiner Leistungsfähigkeit hinaus Dienste zu leisten, ist nun in Haynau ein Fall eingetreten, der in der Städte-Ordnung nicht vorgesehen ist, weshalb denn auch die „Freisinnige Zeitung" mit Recht betont, daß in der Städte-Ordnung kein Anhalt dafür zu finden ist, daß auch anders als im Fall einer Nichtbestätigung oder der Weigerung der Vornahme einer neuen Wahl ein commissarischer Bürgermeister eingesetzt werden dürfe.

Im vorliegenden Falle ist unserer Meinung nach zu unterscheiden zwischen der Fortführung der inneren Geschäfte, welche nicht ruhen können, und zwischen der Vertretung der Stadt nach außen, insbesondere der Uebernahme privatrechtlicher Verpflichtungen für die Stadt. Zur Erledigung jener, der inneren Geschäfte, kann die Regierung kraft des Staatsaufsichtsrechts einen Commissar delegiren; seine Thätigkeit ist dann die der commissarischen Dienstleistung; die Befugniß der Vertretung der Stadt und der Uebernahme privatrechtlicher Verbindlichkeiten aber steht ihm nicht zu. Sie kann ihm Mangels eines gesetzlichen Titels auch nicht übertragen werden; seine Unterschrift hat also keine rechtsverbindliche Kraft. Jeder Dritte kann einen von ihm vollzogenen Vertrag anfechten oder ignoriren. Entweder also müssen die Geschäfte dieser Art ruhen, oder die Verantwortlichkeit ür dieselben und ihre Vollziehung muß neben dem Commissarius einem Magistratsmitgliede übertragen werden. Die Stadtverwaltung in Haynau befindet sich hiernach in einer wenig beneidenswerthen Situation, für welche unbedingt baldigst Abhilfe geschaffen werden muß.

— **Zu den Ausweisungen.** Das Krakauer Hilfscomité für die Ausgewiesenen hat, der „Pos. Ztg." zufolge, bis jetzt 7008 Gulden Einnahme gehabt; bis zum 12. d. Mts. hatten sich beim Comité 305 Familien mit zusammen 819 Personen gemeldet, von denen 293 Familien mit 789 Personen bereits untergebracht sind. Neuerdings haben zum 1. December d. J. in Oberschlesien noch 500 Bergleute, Hüttenleute und andere Arbeiter den Befehl erhalten, mit ihren Familien die preußischen Lande zu verlassen; diese Leute stammen vorwiegend aus Galizien.

* **Lobe-Theater.** In der am Mittwoch, 18. November cr., stattfindenden Aufführung der Strauß'schen Operette „Die Fledermaus" singt Fräulein Jenny Stubel die Rosalinde.

=ββ= **Auszeichnung.** Dem Museum schlesischer Alterthümer hierselbst, dessen Vorstand anläßlich der Ausstellung in Nürnberg eine Collection

---

weingelben Morgensonne, die sich langsam aber siegreich durch die zerflatternden Novembernebel hindurchringt, um das Fest mit der ganzen Pracht ihres Abschiedsglanzes zu verklären. Im nächsten Wagen sitzen behaglich die geistlichen Herren in Chorrock und Barett; sie schauen heute gar freundlich drein aus ihren runden gutmüthigen Vollmondgesichtern und erwiedern mit leutseligem Kopfnicken die Grüße, die ihnen von allen Seiten gespendet werden. Hinter den Geistlichen folgen die übrigen Wagen mit den lustigen Weltkindern. Jedes Dorf sendet seine „Leonhardstruhe" und alle wetteifern mit einander, das schönste Gefährt bei der Auffahrt zu haben. Auf dem einen Wagen sieht man eine Almhütte mit hölzernen Kühen davor, auf dem andern ein biblisches Tableau mit allen nur erdenklichen Staffagen und dazwischen stehen, kauern, sitzen und hocken in allen nur möglichen und unmöglichen Stellungen grauhaarige Alte und würdige Matronen, die vielleicht das letzte Mal zum Feste gekommen sind, stramme Bursche und frische Dirndln, flachshaarige kleine Mädchen und rothwangige Bübli, die wie frisch gepflückte Aepfel munter durcheinander kollern — so geht's in endloser Reihenfolge, bis die Gefährte alle den Berghang erklommen haben und bei der Kirche angelangt sind. Da ertönt ein Glöcklein von der kleinen Kapelle und sogleich wird's still in der fröhlichen Festversammlung; das Hochamt beginnt. Abseits von der großen Hauptkirche des Calvarienberges steht die kleine schlichte Leonhardscapelle, die heute die festliche Schaar der frommen Waller kaum zu fassen vermag. Von außen her mit der bedeutungsvollen Kette aus mystischen Eisenringen umgeben, birgt sie in ihrem Innern das uralte Wahrzeichen des Leonhardscults, das Hufeisen, und zahllose Votivgeschenke aller Art, die von Bedrängten und Dankbaren hierher gespendet wurden.

Nur wer da weiß, wie tief die Liebe zur Thierwelt — ein echt germanischer Zug — im Charakter des bajuvarischen Stammes begründet ist, wie innig und fest die Bande sind, die den Menschen mit dem Hausthiere, das hier auch sein Hausgenosse ist, verknüpfen, wird die culturhistorische und psychologische Bedeutung begreifen, die solch ein Fest für den Hochländer hat und die Popularität verstehen, die es beim Volke genießt. Und wenn nun die Glocken das Zeichen zur Wandlung geben, dann senken sich aller Blicke, dann beugen sich alle Kniee und rings in weiter Runde stehen, umwebt von den letzten zerflatternden Morgennebeln, die schweigenden Berge der Alpen wie Opferaltäre.

Sobald das Hochamt zu Ende ist, beginnt der Umzug um die Kirche. Wieder schmettern die Trompeten, wieder schnauben die Rosse und unter lautem Peitschengeknall und Böllergekrach geht's zum kleinen Kirchlein, an dessen Thür der Priester steht, der mit dem Kreuze jedem Wagen den Segen giebt, während alle Insassen und Umstehenden ehrerbietig den Hut ziehen. So rasselt ein Gefährt nach dem andern daher und wenn sie alle vorüber sind, dann geht's in sausendem Galopp den jähen Kirchberg hinunter, bis alles wieder unten im Markte versammelt ist. Dort entwickelt sich nun ein buntbewegtes Leben und Treiben. Vor den Wirthshäusern stehen ganze Wagenburgen und die niederen Gemächer vermögen die Zahl der Gäste kaum zu fassen. In den engen Gassen des Orts haben hausirende Krämer ihre Bretterbuden aufgeschlagen und bieten allerlei Waaren zum Kauf.

„Herr Nachbar a Paradachl, morgen regnet's!" ruft der dicke Schirmverkäufer, dem grauhaarigen Bäuerlein zu, das eben an ihm vorüberstapft.

„Dös is gscheid, na wachs i no a bisl!" ruft das Bäuerlein zurück, ohne sich umzuwenden und kehrt beim nächsten Wirthshause zu, wo schon die Dorfgenossen sitzen und zechen, daß ihnen die hellen Tropfen auf den rothen Gesichtern stehen und selbst die dicken Maßkrüge schwitzen. Bis tief in den Spätnachmittag hinein wird gezecht und gelacht, gesungen und disputirt, wer wohl heute die schönste „Leonhardstruhe" gehabt hat. Und wenn dann die weingelbe Novembersonne hinter den Algäuerbergen hinabgegangen ist, dann werden die Gäule aus den Ställen gezogen und wenn die den Weg nach dem heimathlichen Bergdorf nicht besser wüßten als der, der heute das Leitseil führt, dann würde wohl gar manche der frohen Schaaren die da jauchzend und juchhezend in die dunkle Spätherbstnacht hineinrollen, ihr Ziel verfehlen — aber Sanct Leonhard hält die schützende Hand über den Seinen und führt sie alle wieder glücklich heim.

Wie der heilige Leonhard an die Stelle Thors getreten ist, so trat St. Martin an die Stelle Wuotans, der gleich ihm zu Pferde mit Kriegsmantel und Schwert dargestellt wurde. Seine Cappa (Mantel), wovon die Bezeichnungen Cappellani und Cappelle abzuleiten sind, wurde dem Heer der merovingischen Könige voraufgetragen, die vor jedem Feldzuge an seinem Grabe beteten, um durch seine Fürsprache den Sieg zu gewinnen, welchen ehemals der kampfesfrohe Gott durch seinen Wolkenmantel verlieh. Noch jetzt wird hie und da der Führer des wilden Heeres „Junker Merten" genannt. Hiezu kam, daß das Martinsfest in eine Zeit fiel, die vorzugsweise dem Wuotan geweiht war. Während im Norden, wo der Sommer kürzer ist, das große Herbstopfer- und Erntedankfest auf Ende September fiel, ward es weiter südlich im November begangen, wo Martini noch jetzt das Ende des ländlichen Jahres bezeichnet, an welchem alle Pachtzinsen fällig sind, keine Frucht mehr im Felde steht und auch die Weinernte ihr Ende erreicht hat. Die Verehrung Wuotans als Gottes der Ernte und Spenders aller Feldgaben ging somit größten Theils auf den heiligen Martin über, der zugleich ein Patron des Geflügels und der Hirten wurde. Daher versammeln sich noch jetzt in Kärnten die Hirten am Martinsabend, um gemeinschaftlich Eier in Schmalz zu essen. In Baiern geht der Kuhhirt in die Häuser der Bauern und überreicht unter Hersagung eines üblichen Spruches eine Gerte, mit welcher im Frühjahr das Vieh ausgetrieben werden muß. Diese Gerten bestehen aus einem Birkenreis, dessen Blätter und Zweige bis an den Gipfel, wo einige stehen bleiben, abgestreift und dessen stehen gebliebene Zweige mit Eichenlaub und Wachholderzweigen zu einem Busch zusammengebunden sind. Daß die Gewohnheit eine Martinsgans zu essen, in eine sehr weit entlegene Zeit zurückreicht, beweisen die norwegischen Runenkalender, in denen bereits der Martinstag ganz ebenso durch eine Gans bezeichnet wird, wie in den heutigen tiroler Bauernkalendern. Urkundlich wird der Sitte 1171 zum erstenmale Erwähnung gethan, wo Othelricus de Swalenberg der Abtei von Corvei eine silberne Gans zum Martinsfeste schenkte. Obgleich der heidnische Unfug, der sich mit der Feier des Martinstages verbunden hatte, seit 590 wiederholt von der Kirche verboten wurde, haben sich doch Gebräuche genug bis auf unsere Zeit erhalten, die in dem christlichen Martinstage das heidnische Wuotansfest erkennen lassen. In den Ländern, welche Weinbau treiben, war es früher üblich, an Martini den ersten neuen Wein zu kosten, weshalb es sprüchwörtlich heißt: „Heb an Martini, trink Wein per circulum anni". In einigen würtembergischen Klöstern hatte sonst der Prälat die Verpflichtung, allen Leuten seines Ortes den Martinswein zu credenzen.

Auf diese uralten Sitten und Bräuche bezieht sich, was Sebastian Frank in in seinem Weltbuche von den Franken sagt. Es heißt da: „Erstlich loben sy Sanct Martin mit guottem wein, genßen bis sy voll werden. Unselig ist das hauß, das nit auf deß nacht ein gans zuo essen hat, da zapffen sy yren neuwen wein an den sie bisher behalten haben."

Wie der Martinstag den Abschluß der Erntezeit bildet, so ist der Andreastag nach der Meinung des Volkes der Anfang des Winters.

„Andres brängk de kahle Frehs"

sagen die Kölner und mit nicht geringerer Zuversicht erwarten die deutschen Mädchen vom Andreasabend die Enthüllung ihrer Zukunft, die sie auf die verschiedenste Weise zu erforschen suchen. Am verbreitetsten ist die Sitte, geschmolzenes Blei durch den Bart eines Schlüssels in ein Gefäß mit Wasser fallen zu lassen und aus den so entstehenden Figuren auf das Gewerbe des zukünftigen Gatten zu schließen. In Schwaben und im Oberharz schließen sich die Mädchen mit Einbruch der Nacht in ihre Schlafkammer ein, nehmen zwei Becher, gießen in den einen Wasser in den andern Wein und stellen sich auf einen weißgedeckten Tisch; dann sprechen sie:

„Bettspund ich tritt dich,
Sanct Andres ich bitt dich
Laß doch erscheinen
Den herzallerliebsten Meinen!"

und sind überzeugt, daß die Gestalt des Zukünftigen herankommen und aus einem der Becher trinken werde: aus dem mit Wein, wenn er reich, aus dem mit Wasser, wenn er arm ist. Im Böhmischen ist besonders das Tremmelziehen in Gebrauch. Das Mädchen, das wissen will, wie ihr Zukünftiger körperlich beschaffen sein wird, begiebt sich in der Finsterniß zu einem Holzhaufen und zieht ein Scheit mitten heraus. Ist das gezogene Tremmel glatt und grad, so wird ihr Zukünftiger schlank und hübsch sein, ist es aber krumm und knorrig, so wird er schlecht gewachsen oder gar buckelig sein. Im Elsaß schauen die Mädchen zwischen 11 und 12 Uhr in gewisse Quellen und Brunnen, um darin das Bild ihres Zukünftigen zu erblicken. Andere schälen Aepfel oder Birnen so, daß die Schale ganz bleibt, werfen diese dann hinter sich und aus der Figur, welche sie bildet, errathen sie den Anfangsbuchstaben des Namens ihres Geliebten. Mit dem Andreastage beginnen in vielen Gegenden Deutschlands die „Lichtelstuben". Da finden sich die Menschen bei des „Lichts gesell'ger Flamme" zusammen und suchen am traulichen Herdfeuer oder im Schein mächtiger Kienbrände bei Gesang und fröhlichem Gespräch die Düsterniß der wolkenumhüllten Sonnwendtage zu vergessen. —r—

aus seinen Beständen daselbst zur Schau gestellt hatte, ist von den Preisrichtern der Nürnberger Ausstellung als Auszeichnung eine Preis-Medaille verliehen worden. Dieselbe wird im Museum schlesischer Alterthümer aufbewahrt bleiben.

* **Personal-Notiz.** Der bisherige Pastor Heinrich Hermann Matschoß der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Neutomischel ist zum Pastor und Seelsorger der evangelisch-lutherischen Parochie Bunzlau-Löwenberg kirchenordnungsgemäß berufen worden.

+ **Recruten-Vereidigung.** Seit gestern (Montag) hat der feierliche Act der Vereidigung der für die Breslauer Garnison neu eingezogenen Ersatzrecruten begonnen. Der auf den Fahneneid bezügliche Gottesdienst findet für die evangelischen Mannschaften in der Militärkirche zu St. Barbara und für die katholischen in der Kreuzkirche statt. Mit klingendem Spiele unter Vorantritt einer Fahnencompagnie zogen gestern die Recruten des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 und heute Vormittag die Recruten des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 und des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51 nach den bezw. Gotteshäusern. Morgen (Mittwoch) erfolgt die Vereidigung der Recruten des Leib-Kürassier-Regiments (Schles.) Nr. 1, des Schles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 und des Schles. Train-Bataillons Nr. 6.

* **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** Am Donnerstag, den 19. November, Abends 7 Uhr, wird in der alten Börse der Vorsitzende, Staatsanwalt v. Uechtritz, „Blätter von Maler-Radirern des neunzehnten Jahrhunderts" auslegen.

□ **Excursion.** Die Mitglieder des Breslauer Bezirks des Vereins deutscher Ingenieure statteten am Sonntag den Eisenhüttenwerken Mallmitz und Wilhelmshütte-Eulau einen Besuch ab. Bald nach 10 Uhr Morgens trafen sie auf dem Bahnhofe in Mallmitz ein. Hier wurden sie von den Vertretern beider Hüttenwerke begrüßt und zu den bereit stehenden Wagen geleitet, die sie in das Lohnhardt'sche Restaurant brachten. In dem Saale des genannten Restaurants war für die Angekommenen der Frühstückstisch in reichlicher Fülle gedeckt. Während des Frühstücks concertirte die Hüttencapelle, und trug ein Männergesangverein mehrere Lieder vor. Nach beendetem Frühstück erfolgte unter Führung des Herrn Rittmeisters Schlittgen die Besichtigung des Hüttenwerkes. In der Gießerei wurde von den Formern in gewaltigen Lettern den Besuchenden ein „Willkommen" gegossen, das durch bengalisches Feuer in seiner Wirkung erhöht wurde. Herr Gewerberath Frief-Breslau brachte den Arbeitern den Dank in einem Hoch auf die Arbeiter aus, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Während der Besichtigung wurde ein kleiner Becher aus Blech hergestellt. Dieser Becher, mit hüttenmännischen Emblemen geziert und der Aufschrift: „Mallmitz, den 15. November 1885" versehen, wurde den besuchenden Herren nach der Besichtigung im Lohnhardt'schen Restaurant als bleibendes Andenken überreicht. Gegen 1 Uhr erfolgte die Abfahrt nach der Wilhelmshütte. Herr Generaldirector Leistikow begrüßte hier die Herren und führte sie durch das im vollen Gange befindliche Werk. Zuvörderst wurde das technische Bureau in Augenschein genommen, dann der Modelltischlerei ein Besuch abgestattet. Von hier führte der Weg in die Handelsgießerei und zum Stahlguß aus dem Siemens-Martin-Ofen, Patent Eckardt, weiter in das Röhrenlager, zum Röhrenschwärzen, in die Röhrenprobiranstalt, die Emaillierhütte und in das Poterielager. Nunmehr wurde die Maschinengießerei und die Feingießerei besichtigt. Hier waren die Formmaschinen im vollen Betriebe, es erfolgten Abgüsse von stehenden Röhren und dünnwandigen Abflußröhren. Nach Besichtigung der mechanischen Werkstätten ging es in die Montirungswerkstätten mit Versuchsanstalt. In letzterer wird zur Zeit eine Dampfmaschine mit zwangsläufiger Ventilsteuerung nach Patent Hartung indicirt. Auch die Gasanstalt, die Schmiede und Kesselschmiede wurde in Augenschein genommen, auf der Rückkehr das zum Putzen des Feingusses in Betrieb befindliche Sandstrahlgebläse besehen und die Strohspinnmaschine, welche im vollen Betriebe war, betrachtet. — Nach beendeter Besichtigung vereinte ein von der Hüttenverwaltung gegebenes Diner die Herren noch auf einige Zeit. Mit den Abendzügen kehrten die Theilnehmer an dieser Excursion in die Heimat zurück.

H. **Pestalozzi-Verein.** Die vor Kurzem abgehaltene Generalversammlung des Vereins eröffnete der Vorsitzende, Mittelschullehrer Peuckert, mit der Mittheilung, daß durch die diesjährige Generalversammlung des Provinzialvereins einige Aenderungen des Statuts beschlossen worden seien, welche seit Jahren von dem hiesigen Zweigverein, als den thatsächlichen Verhältnissen mehr entsprechend, angestrebt wurden. Bisher unterstützte jeder Zweigverein die in seinem Bezirke lebenden Wittwen und Waisen ohne Rücksicht auf den Ort, an welchem der verstorbene Ernährer im Amte gestanden. Dadurch und weil eine große Zahl von Lehrerwittwen aus der Provinz aus irgend einem Grunde vorzogen, ihren Heimathsort zu verlassen und nach Breslau zu ziehen, wurde der hiesige Zweigverein in die Nothwendigkeit versetzt, eine unverhältnißmäßig große Zahl von Lehrerwittwen und Waisen zu unterstützen. Er empfing alljährlich, um diese Unterstützungen leisten zu können, einen erheblichen Zuschuß aus der Provinzialkasse, was aber, obwohl in der Organisation des Hauptvereins begründet, vielfach eine nicht zutreffende Beurtheilung seiner Leistungsfähigkeit zur Folge hatte. Nachdem nunmehr jedoch auf der diesjährigen Provinzialversammlung der bezügliche Paragraph des Statuts dahin abgeändert worden ist, daß jeder Zweigverein zwar durch Vereinsbeschluß bestimmt, welche Wittwen und Waisen Unterstützungsdividenden aus der Provinzialkasse erhalten sollen, daß jedoch nur solche Wittwen und Waisen in Vorschlag zu bringen sind, deren Männer bezw. Väter Mitglieder des betr. Zweigvereins zuletzt gewesen sind, und zwar ohne Rücksicht auf den jeweiligen Wohnort der zu Unterstützenden, hat der hiesige Zweigverein 54 Wittwen und Waisen anderen Zweigvereinen zur Unterstützung überweisen können, und wenn ihm auf der andern Seite auch wiederum einige außerhalb Breslaus lebende Wittwen und Waisen ehemaliger Breslauer Lehrer zugewiesen wurden, so wird es ihm doch möglich sein, die von ihm zu zahlenden Unterstützungs-Dividenden ohne Inanspruchnahme der Provinzialkasse leisten zu können; der ihm dann noch zur eigenen Verfügung verbleibende Theil seiner Einnahmen wird es gestatten, auch denjenigen, welche eine Unterstützungsdividende aus der Provinzialkasse nicht erhalten, eine größere Unterstützung zu gewähren, resp. da, wo die Verhältnisse dies wünschenswerth erscheinen lassen, die Dividende aus der Provinzialkasse noch um einige Mark zu erhöhen. — Nachdem der Vorsitzende sodann noch einige weitere Aenderungen des Statuts kurz berührt hatte, erstattete der Schatzmeister, Rector Reichert, einen allgemeinen Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins. Der Steigerung der Mitgliederzahl von 618 auf 663 entsprechend, haben sich die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen von 1223 auf 1304 M. erhöht. Hiervon sind statutenmäßig 711,50 M. an den Provinzialverein abzuführen, der Rest erhöht sich aber durch die dem Vereine verbleibende außerordentlichen Einnahmen auf 1015 M. 62 Pf., sodaß es möglich sein wird 7 Unterstützungen à 25 M., 37 à 35 M. und 1 à 50 M. zu gewähren, vorausgesetzt, daß die vom Provinzialverein zu gewährende Dividende auf 20 M. wird bemessen werden können.

—d. **Der Bezirks-Verein für die Ohlauer Vorstadt** wird am Donnerstag, den 19. d., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Friedrich'schen Locals auf dem Mauritiusplatze seine nächste Versammlung abhalten. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Vortrag des Brand-Directors Herzog „über die Feuerwehr-Einrichtung in größeren Städten mit besonderer Bezugnahme auf Breslau".

* **Frauenbildungs-Verein.** In den Montags-Versammlungen zeigt sich in diesem Winter wiederum eine erhöhte Betheiligung der Mitglieder, und fanden die bisherigen Vorträge stets eine Zuhörerschaft von 100 bis 150 Personen. Die bisherigen Vortragenden waren Herr Rudolf Benfey, der das indische Märchenbuch und das Märchen vom Dornröschen in Zusammenhang mit der indogermanischen Poesie beleuchtete, und eine culturhistorische Skizze der Entwickelung der neueren Sprachforschung daranschloß. Frau Pastor Lindner, früher Vorsteherin der Mädchen-Mittelschule, hatte sich das Capitel der Mädchenbildung zum Thema gewählt, und trug nach Kennzeichnung des heutigen Zustandes diesbezügliche Wünsche für Erziehung und Unterricht der Mädchen in Gegenwart und Zukunft vor, welche Einfachheit und Gründlichkeit anstreben, ein oft bei der Mädchenerziehung nicht genügend beobachteter Grundsatz. Für Herrn Dr. Th. Körner trat am 2. November Frau Dr. Clara Schönborn ein, welche eine Dichtung von Luise v. Plönnies vorlas, nachdem sie einen kurzen Abriß des Bildungsganges dieser Dichterin gegeben. — Am 9. November ward, wie alljährlich, eine Schillerfeier veranstaltet. Herr Prorector Dr. Maaß sprach in warmen erhebenden Worten über den Lieblingsdichter unseres Volkes, und hob diejenigen Seiten seines Wesens und seiner Dichtungen hervor, die ihm das Herz der deutschen Jugend stets gewannen und immer gewinnen werden. Die musikalischen Vorträge blieben gleichfalls im Rahmen der Festfeier, und erhöhten die festliche Stimmung, welcher auch die Vorsitzende in Dankesworten an die Mitwirkenden Ausdruck verlieh.

* **Prüfung im Hufbeschlag.** In der Hufbeschlag-Lehranstalt des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien, Breslau, Höfchenstraße 26/28, wurde am 14. d. M. der 10. diesjährige vierwöchentliche Lehrcursus beendet. An demselben haben sich betheiligt: der Meister Adolf Männchen aus Leuthen, Kreis Neumarkt, Paul Matthaei aus Finsterwalde, Kreis Luckau, Provinz Brandenburg, und Wilhelm Klein aus Kausse, Kreis Neumarkt, die Gesellen Paul Purschke aus Leobschütz und Ernst Gasch aus Sadebeckshöh, Kreis Reichenbach, sämmtlich für eigene Rechnung. Seitens der Prüfungs-Commission, bestehend aus den Herren Königl. Landes-Oekonomie-Rath Korn, Königl. Departements-Thierarzt und Medicinal-Assessor Dr. Ulrich und Hufbeschlaglehrer G. A. Schmidt wurde dem Meister Matthaei aus Finsterwalde und Gesell Purschke aus Leobschütz das Prädicat „sehr gut" zuerkannt, die Uebrigen bestanden die Prüfung mit „gut". Sämmtliche Examinanden sind somit berechtigt, den Hufbeschlag selbstständig auszuüben.

—ββ= **Zur Stadtverschönerung.** In dem dieser Jahre erschlossenen Endtheil des Ohlauufers bis zur Mauritiusbrücke ist nunmehr die Gas- und Wasserleitung versehen. Auch ist der neue Canal dieser Straße fertig gestellt worden. Sechs zunächst provisorisch aufgestellte Gas-Candelaber erleuchten seit Sonntag die Straße. Auf dieser Straßenstrecke, welche eine der schönsten der Ohlauer Vorstadt zu werden verspricht, hat sich die Baulust bereits rege gemacht, denn schon ist daselbst ein mehrstöckiges Gebäude durch den Maurermeister Härtel errichtet worden. Zum Zweck der Straßenpflasterung haben ebenfalls schon Vermessungen stattgefunden, und wird diese vermuthlich im Frühjahr nächsten Jahres vorgenommen werden.

+ **Einen jähen Tod** fand am Sonnabend der 75jährige ehemalige Krankenwärter Isaac Simon. Derselbe stürzte am Mittag des bezeichneten Tages in seinem eigenen, auf der Stockgasse belegenen Hause von der Treppe im ersten Stockwerk so unglücklich nach dem Hausflur hinab, daß er in Folge der erhaltenen inneren Verletzungen auf der Stelle seinen Tod fand.

+ **Vermißt** wird seit dem 14. d. M. der Zögling des auf der Sternstraße belegenen Taubstummen-Instituts, Leo Ezner. Der Genannte ist 17 Jahre alt, hat hellblondes Haar, blasses Gesicht und ist mit dunkler Anstaltskleidung, schwarzer Mütze, Lederstiefeln und mit einem T. A. gezeichneten Hemd bekleidet.

+ **Zur Ermittelung.** Hier in Breslau sollen Angehörige des Chorsängers am königlichen Hoftheater zu Cassel, Namens Paul Fröhlich, wohnen. Dieselben werden ersucht, sich im Bureau Nr. 5 des hiesigen Polizeipräsidiums zu melden.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einer Frau aus Trebnitzer Kreise während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt mittelst Taschendiebstahls ein Portemonnaie mit 24 M. Inhalt; einer Handelsfrau aus Oesterreich im Marktgedränge ein Portemonnaie mit 30 M. Inhalt; einer Arbeitersfrau von der Neue Weltgasse aus ihrer Wohnung ein schwarzes Cachemirkleid, ein graues Tuchkleid, ein dunkler Herrenanzug und ein Frauen-Jaquet; einem Bahnschaffner von der Hubenstraße ein Dienstpaletot; einem Kaufmann von der Friedrich-Wilhelmsstraße eine braune Samtsitzdecke; einem Schlosser von der Schenkelstraße aus unverschlossener Küche ein Kopfkissen; einem Kaufmann von der Friedrich-Wilhelmsstraße aus seinem Hofraume ein blau gestrichener zweirädriger Kastenhandwagen. — Abhanden gekommen ist einem Handelsmann aus dem Brieger Kreise von seinem unbeaufsichtigt gelassenen Wagen ein Faß mit Leberthran im Gewicht von 50 Kilo, einem Restaurateur vom Christophoriplatze ein schwarzseidener Regenschirm, der Frau eines Kaufmanns von der Ohlauerstraße ein goldenes Armband und der Frau eines Uhrmachers von der Friedrich-Wilhelmstraße ein Portemonnaie mit 20 M. Inhalt. — Gefunden wurde ein Sommerüberzieher und ein schwarzer Pelzkragen mit Atlasfutter. Letztbezeichnete Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

= **Grünberg,** 16. Nov. [Schließung einer Schulklasse wegen der Masernepidemie.] In Folge der hier grassirenden Masernkrankheit hat heute auf Beschluß der Gesundheitspolizei die 6. Knabenklasse der hiesigen Friedrichschule geschlossen werden müssen; mehr als die Hälfte der Schüler dieser Klasse ist an den Masern erkrankt. Es ist dies in unserer Stadt das erste Mal, daß wegen epidemischer Krankheiten eine Schulklasse hat geschlossen werden müssen. Glücklicherweise tritt nach dem Urtheil der Aerzte die Epidemie nicht bösartig auf. — Auch in dem benachbarten Schertendorf ist auf Anordnung des königl. Kreisphysikus die zweite dortige Schulklasse geschlossen worden, da mehr denn achtzig Kinder in diesem Orte an den Masern erkrankt sind.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

□ **Schweidnitz,** 16. Nov. [50jähriges Dienstjubiläum.] Heute beging der hiesige Stadt-Polizei-Inspector Herr Steiner, ein in allen Kreisen der Bürgerschaft beliebter Beamter, sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Steiner, der im 70. Lebensjahre steht und noch rüstig und geistig frisch seines Amtes waltet, hat seit 35 Jahren nach Beendigung seiner militärischen activen Dienstzeit seine Kräfte dem Wohle der Stadt gewidmet. Nachdem der Jubilar am heutigen Morgen durch Deputationen der Bürgerschaft und der städtischen Behörden in seiner Wohnung herzlich beglückwünscht und ihm von der Bürgerschaft, Freunden und Gönnern ein gewidmetes Ehrengeschenk von 600 Mark, sowie eine kunstvoll gearbeitete Adresse überreicht worden, wurde er in den städtischen Sitzungssaal geleitet. Hier beglückwünschte Bürgermeister Philipp den Jubilar Namens der Stadt und überreichte ihm nach herzlicher Ansprache den ihm Allerhöchst verliehenen Kronenorden 4. Klasse. Den Tag verlebte sodann der Jubilar, tief gerührt von all den Beweisen der Liebe und Hochachtung, im Kreise seiner Familie. Abends fand zu Ehren des Herrn Steiner im großen Saale der Braucommune ein Festmahl statt, an dem sich über 150 Personen betheiligten.

D. **Liegnitz,** 17. Nov. [Communales.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kamen 25 Vorlagen zur Verhandlung, von denen folgende von allgemeinem Interesse sind: Der vor mehreren Jahren hier verstorbene wissenschaftliche Lehrer der höheren Mädchenschule, Arthur Vulpius, hat dieser Anstalt 300 M. testamentarisch legirt, von welchem Capitale die Zinsen alljährlich zum Ankauf eines Buches behufs Prämiirung einer Schülerin der 1. Klasse verwendet werden sollen. Ferner vermachte er seine aus 4—500 Bänden bestehende Bibliothek, unter der Bedingung, daß dieselbe unter dem Namen „bibliotheca Vulpiana" besonders bestehen bleibt, der Lehrerbibliothek derselben Schule. Diese Legate wurden angenommen. Stadtv. Matthäus berichtet dann über den Antrag zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1000000 Mark zu 4 pCt. Die Stadt schuldet der Sparkasse aus verschiedenen Darlehen aus den Jahren 1871 bis 1885 818000 Mark. Zur Tilgung dieser Schuld, sowie zum Bau eines neuen Schulhauses und zur Bestreitung einiger anderen nothwendigen Aufwendungen soll die neue Anleihe dienen. Der Antrag wurde genehmigt. Für die Forstcultur des nächsten Jahres wurden 2450 Mark bewilligt. Der Antrag des Magistrats, die Verwaltung der Ortskrankenkasse unter den bisherigen Bedingungen, vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs, von der Stadthauptkasse fortführen zu lassen, wurde genehmigt.

t. **Trachenberg,** 16. Novbr. [Die Stadtverordnetenwahlen] fanden am Sonnabend mit einer Stichwahl zwischen dem Ackerbürger Neuke und dem Hotelbesitzer Kloß, in welcher letzterer siegte, ihren Abschluß. Die Betheiligung an derselben war diesmal eine viel regere, als dies früher der Fall war. Von den vom Bürgerverein aufgestellten Candidaten wurden fünf gewählt, nämlich die Herren Bäcker Walter, Dr. Jung, Fleischer Ad. Liebehrer, Kunstgärtner Steinwender und Kaufmann Butzke; außerdem wurden wiedergewählt die Herren Fabrikdirector Beauvais, Töpfer Walter und Ackerbürger F. Neuke.

□ **Königszelt,** 13. Novbr. [Verschiedenes.] Die Vorarbeiten für den hier geplanten großen Bahnhofsumbau und die Anlegung von Tunnels haben am 10. d. Mts. begonnen. An der Ostseite des alten Bahnhofes werden z. Z. durch vier Beamte aus Breslau Vermessungen vorgenommen. Wie verlautet, soll binnen Kurzem die Vergebung der Arbeiten erfolgen, so daß im laufenden Winter der Umbau seinen Anfang nehmen wird. Da die Zuckerfabriken hiesiger Gegend ihre diesjährige Campagne zeitig beschließen werden, so ist für die Arbeiter hiernach Aussicht auf dauernde und lohnende Beschäftigung für den kommenden Winter. Infolge der starken Nebel konnten die Weichensteller an den Eingängen des Bahnhofes die Haltesignale nicht sehen und mußten daher zur Sicherheit des Bahnbetriebes die Signale durch auf die Schienen gelegte Knallschüsse gegeben werden. — Die starken Nebel machen übrigens auch dem Wildstand Schaden. Rebhühner, Fasanen u. s. w. erstoßen sich im Fluge an den Telegraphenleitungen und werden todt und halb todt aufgefunden. — Bei dem am Sonntag auf dem Dominialgehöfte zu Tschechen ereigneten Brande ereignete sich bei dem Rettungswerke ein recht bedauerlicher Unfall. Der Wirthschaftsbeamte Sch. bestieg mit noch 3 Männern zwei übereinander befestigte Leitern, um das an die brennende Scheuer stoßende Getreidemagazin zu erhalten. Hierbei löste sich die Leiterverbindung und alle 4 Männer stürzten aus beträchtlicher Höhe zur Erde, wobei der Wirthschaftsbeamte schwere innere Verletzungen erlitt.

§ **Frankenstein,** 16. November. [Landwirthschaftlicher Kreis-Verein.] Gestern Nachmittag hielt der Frankensteiner landwirthschaftliche Kreisverein im Gasthofe zum „schwarzen Adler" unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers Pilz-Tadelwitz eine Sitzung ab, zu welcher auch der Vorsitzende des Nimptscher Kreis-Vereins, Graf von Zedlitz-Petrikau, erschienen war. Unter der eingegangenen Correspondenz war von besonderem Interesse die Einladung des schlesischen Geflügelzüchter-Vereins zu einer am 29. November cr. stattfindenden Versammlung, sowie die Petition des Schafzüchtervereins der Provinz Preußen wegen Einführung eines Schutzzolles für importirte Wolle; mit dem Inhalt dieser Petition erklärte die Versammlung sich einverstanden und beauftragte den Vorstand dieselbe zu unterzeichnen. Ueber die Brochüre von Lucce: „Ueber die berechtigten Forderungen der Landwirthschaft" referirte Lieutenant Weidlich-Protzen, welcher sich den Ausführungen dieser Broschüre im Wesentlichen anschloß. Hierzu hebt Graf Zedlitz hervor, daß es sich empfehlen würde, daß die landwirthschaftlichen Vereine geschlossen vorgehen und für Hebung der Landwirthschaft Sorge tragen möchten, was in erster Linie geschehen kann, wenn die Landwirthe ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung bei der Aufstellung von Reichs- und Landtags-Abgeordneten auf solche Vertreter ihr Augenmerk lenkten, die Interesse für die Landwirthschaft haben; es müsse sich eine sogenannte landwirthschaftliche Partei bilden; ferner müsse dahin gestrebt werden, die stetigen Mehrausgaben des Staates von der Landwirthschaft abzuwälzen. Auf den durch den Central-Verein zur Aeußerung mitgetheilten Antrag des Vereins Ratibor, betreffend die Aushändigung des Naturalien-Deputats an verheirathete Dienstboten auf ¼ Jahr im Voraus, beschließt die Versammlung, die von dem Referenten Herrn Windeck-Alt-Altmannsdorf vorgeschlagene Resolution anzunehmen. Nach derselben verkennt der Verein die Schwierigkeiten nicht, welche der Dienstherrschaft, bei Gewährung des Naturalien-Deputats im Voraus, erwächst, findet aber keine Veranlassung, dem Antrag einer Regelung dieser Frage innerhalb der Provinz beizutreten, weil die Dienstboten-Verhältnisse zu verschiedenartig sind und demnach die Regelung der Lohnverhältnisse der eigenen Herrschaft derjenigen einer allgemeinen gesetzlichen vorzuziehen ist. — Als Delegirte für den Centralverein wurden die Herren Pilz-Tadelwitz und Krieger-Schönhaide wieder gewählt und für den ausgeschiedenen zweiten stellvertretenden Vorsitzenden Herrn von Cölln-Camenz Herr Windeck-Alt-Altmannsdorf neu und als stellvertretender Schriftführer Herr Rieschke-Riegersdorf wiedergewählt. Ferner beschloß die Versammlung den bisherigen Beitrag von 4 M. jährlich pro Mitglied weiter zu erheben und für nächstes Jahr die Sitzungstage auf den 29. Januar, 14. März, 7. November und 5. December festzusetzen.

* **Kreuzburg,** 16. Novbr. [Entgegnung auf einen Protest.] Im hiesigen „Communalblatt" wird als Entgegnung auf den Protest des Curatus Kokott, von welchem wir in Nr. 802 dieser Zeitung Kenntniß gegeben, Folgendes veröffentlicht: „Wir Unterzeichnete sind der Ueberzeugung, daß der vom Herrn Gymnasialdirector Dr. Gemoll am 11. November d. J. gehaltene Vortrag das gute Einvernehmen, in welchem die Bekenner aller Confessionen hier in Kreuzburg OS. stets gelebt haben und welches der wahren Bildung der Kreuzburger ein so rühmliches Zeugniß ausstellt, nicht stören kann und auch nicht stören sollte. Wir erklären, daß wir uns mit allen Bewohnern Kreuzburgs, welcher Confession sie auch angehören, eins fühlen als Mitbürger unserer Stadt, als Preußen und Deutsche, daß wir den Geist des Mißtrauens und des Argwohns bannen und uns unter einander in unserem Glauben ehren und achten wollen, wie es wahrhaft gläubigen, vorurtheilsfreien Menschen, wie es deutschen Männern gebührt. Kreuzburg, den 16. November 1885. Barüfke, Amtsvorsteher. Baumm, Gymnasiallehrer. Dr. Brückner, Sanitätsrath. Burghardt, Rentier. Freudel, Gymnasiallehrer. Friedrich, Prem.-Lieut. und Baumeister. Grundke, cand. prob. Dr. Heine, Gymnasiallehrer. Jarklowsky, Gymnasial-Oberlehrer. Kindler, past. prim. Robert Korn, Kaufmann. Dr. Kühn. Libawski, Justizrath. Dr. Lorenz, Gymnasial-Oberlehrer. Meyer, Staatsanwalt. Mücke, Rechtsanwalt. Mücke, Rendant. Müller, Bürgermeister. Müller, Pastor. Otschik, Cantor. Peiper, Gymnasiallehrer. Pohl, Königl. Feldmesser. O. Prätorius, Buchhändler. A. Renner, Kaufmann. Scheibe, Seminarlehrer. Dr. Schütt, Gymnasiallehrer. Schüttler, Seminarlehrer. Ulbrich, Oberamtmann. Wellmann, Major a. D. und Oek.-Commiss. Wichura, Apotheker."

(N. Ztg.) **Neisse,** 16. Novbr. [Abschiedsovation.] Gestern Abend 7 Uhr wurde Sr. Excellenz dem Commandeur der 12. Division, Herrn v. Schleinitz, von dem Deutschen Kriegerverein hierselbst in Verbindung mit dem Krieger-Begräbnißverein und verschiedenen Deputationen des Krieger-Gauverbandes am Neissestrand ein Fackelzug gebracht. Vor der Wohnung des Herrn Generals angelangt, ergriff zuerst das Wort der Bezirks-Commandeur Graf Stillfried als Ehrenpräses des Krieger-Gauverbandes, mit einem Hoch auf Se. Excellenz schließend, sodann der Präses des Deutschen Kriegervereins, Herr P. Brauner, um Se. Excell. für die liebevolle Theilnahme, welche derselbe jederzeit dem Kriegerverein zugewendet, seinen Dank auszusprechen, ebenfalls mit einem Hoch auf Se. Excellenz endend. Der Gefeierte dankte hierauf in wärmster Weise für die bewiesene Aufmerksamkeit und das vertrauensvolle Entgegenkommen, welches der Kriegerverein ihm stets an den Tag gelegt, und brachte ein Hoch auf Se. Majestät aus. Nach Vortrag einer Musikpiece marschirte der Zug in das Brauner'sche Local zurück. — Wie verlautet, verlegt Herr von Schleinitz seinen Wohnsitz nach Berlin.

⊙ **Königshütte OS.,** 15. November. [Vorschuß auf Kartoffelbeschaffung] Wie bisher, so hat auch in diesem Jahre die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte den Arbeitern Geldvorschüsse bis zu 20 Mark auf Beschaffung von Kraut und Kartoffeln für die Winterzeit auszahlen zu lassen. Dies ist eine eben so dankenswerthe wie weise Maßnahme, denn der oberschlesische leichtlebige Fabrikarbeiter ist nur selten im Besitz einer Geldsumme, um die Wintervorräthe beschaffen zu können, und in so mancher Arbeiterfamilie würde in der kalten Jahreszeit, wo die Wochenmärkte nicht mit Kartoffeln beschickt werden, die bitterste Noth einreißen, wenn die Arbeitgeber in der gedachten Art für die Arbeitnehmer nicht sorgen würden. Die Rückzahlung der vorgeschossenen Summe wird dem Arbeiter ungemein leicht gemacht, denn sie wird in sehr kleinen monatlichen Raten von dem verdienten Lohn in Abzug gebracht.

⊙ **Königshütte OS.,** 16. Novbr. [Verschiedenes.] Nach dem Ableben des Hauptlehrers Wilsch an der paritätischen Volksschule III im Stadttheil Klimsawiese ist mit der Verwaltung dieser Stelle der Lehrer Herr Max Hoffmann unter der Verpflichtung betraut worden, daß er innerhalb eines gewissen Zeitraumes die Prüfung für die Mittelschullehrer ablege. Herr Hoffmann hat in der vergangenen Woche dieser Prüfung in Breslau sich unterzogen und sie auch bestanden. — Bekanntlich liegt südöstlich von Königshütte, etwa 10 Minuten vom Ringe entfernt, der Redenberg, so benannt nach dem Grafen v. Reden, dem Begründer der oberschlesischen Montan-Industrie, dessen Standbild auf jenem Hügel errichtet ist. Dieser Hügel ist in weitem Umkreise der höchste Punkt und wird nicht blos von den Königshüttern, sondern auch von Herrschaften aus der Umgegend gern besucht. Leider ist er wegen Mangel eines Promenadenweges wenig zugänglich. Der rührige Bürgerverein hat daher beschlossen, Rath zu schaffen. Er entsandte an den Stiftsrath Gbur, den Administrator der fürstbischöflichen Güter in Chorzow eine Deputation, und ließ denselben ersuchen, das zu einem Promenadenwege erforderliche Terrain von der zwischen der Stadt und dem Redenberge belegenen Ackerfläche gegen einen mäßigen Zins dem Bürgerverein in Erbpacht zu geben. Der Schritt blieb nicht erfolglos. Das Pachtverhältniß kommt zu Stande, zunächst, wie verlautet, auf 100 Jahre. — Der Vorstand der hiesigen städtischen Freiw. Feuerwehr hat an den Brandmeister der Hüttenfeuerwehr Herrn Mappes, welcher im Laufe des verflossenen Sommerhalbjahres auch die Ausbildung und Reorganisation der freiwilligen städt. Wehr leitete, ein Dankschreiben gerichtet, ihn zum Ehrenmitglied gewählt und eine photographe Aufnahme der Wehr ihm dedicirt.

* **Umschau in der Provinz.** — **Brieg.** Im großen Schauspielhaussaale wurde am Sonntag der Bazar des Vaterländischen Frauen-Vereins abgehalten, welcher Vormittag 11 Uhr begann und Abends 5 Uhr endigte. Mit dem Bazar war ein Concert der hiesigen Regimentsmusik unter persönlicher Leitung des Capellmeisters Börner verbunden. Als Verkäuferinnen dienten in anmuthigster Weise junge Damen aus den ersten Familien Briegs. Es verdient lobend hervorgehoben zu werden, daß die Regiments-Capelle, angesichts der guten Sache auf jedes Honorar verzichtend, das Eintrittsgeld von 25 Pf. der Kasse des Frauen-Vereins zu-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wandte. — **Freistadt.** Am Sonnabend fand nach Beendigung des Hauptgottesdienstes die feierliche Einführung der beiden Diakonissinnen statt, welche das Diakonissin-Mutterhaus zu Kraßnitz hierher sandte, um die Pflege armer und kranker Leute in der Stadt und auf dem Lande zu übernehmen. — **Görlitz.** Am Sonnabend erschoß sich, laut „Nied. Anz.“, ein Artillerist der 4. Batterie des Pos. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 vor den Augen seiner Kameraden mittels eines Terzerols. — **Hainau.** Die ehemalige Bluhm'sche Tuchfabrik hierselbst ist von Herrn Gablenz aus Kötzschenbroda in Sachsen angekauft. Dieselbe wird in eine Papierfabrik umgewandelt werden. — **Hirschberg.** Im Hochgebirge liegt der Schnee bereits seit Sonnabend fußhoch. — **Neustadt.** In Deutsch-Probnitz sind unter den Kindern die Masern ausgebrochen. Von den vorhandenen 173 Schulkindern liegen, dem „Ob. Anz.“ zufolge, 45 krank und über 100 mußten vom Schulbesuche dispensirt werden, weil Geschwister erkrankt sind. Unter diesen Umständen, und da auch im Schulhause drei Kinder des Lehrers Spallek von den Masern befallen worden sind, ist die Schule vom Sonnabend ab bis zum 2. December geschlossen worden. — **Ratibor.** In einer auf Sonntag Abend von Geistl. Rath Stadtpfarrer Schaffer nach der Pfarrkirche einberufenen Versammlung von Dienstmädchen forderte dieser auf, hierselbst ein Asyl für stellungslose Dienstmädchen zu gründen. — **Sorau.** Am Sonnabend Nachmittag erfolgte durch Bürgermeister Rausch im Beisein des Gymnasial-Directors, Professor Dr. Hedicke und des Gymnasial-Turnlehrers Gall die Uebergabe der im früheren Exercierhause für das Gymnasium eingerichteten Turnhalle. — **Schweidnitz.** Das hiesige „Tgbl.“ schreibt: Der am 15. October 1851 in Bunzelwitz geborene Tagearbeiter Hermann Weihrich aus Nieder-Arnsdorf welcher wegen verschiedener Vergehen zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt ist und in das hiesige Justizgefängniß eingeliefert werdeu sollte, ist am 16. d. entsprungen. Der Entsprungene trägt Anstaltskleidung. — **t. Trachenberg.** Da in dem benachbarten Dorfe Schwiegrode ein toller Hund getödtet werden mußte, so ist wiederum eine 3monatliche Hundesperre polizeilicherseits angeordnet. — **b. Wohlau.** Am 19. findet in Beshina hiesigen Kreises die Einweihung der neuerbauten evangelischen Kirche durch den königl. Generalsuperintendenten Dr. Erdmann statt. Der Neubau ist binnen 1½ Jahren von dem königlichen Bauamte zu Wohlau aufgeführt worden.

Der Diätenproceß.

☿ Breslau, 17. November.

Wie wir schon früher mittheilten, hat auch der zweite Reichstagsabgeordnete für Breslau, der frühere Sattler Julius Kräcker, im Auftrage des Ministeriums eine Klage auf Herauszahlung der ihm Seitens der socialdemokratischen Parteigenossen während der Wahrnehmung seines Reichstagsmandats gezahlten Diäten zugestellt erhalten. Die hiesige Königl. Regierung übertrug die Vertretung der Klage Herrn Rechtsanwalt Hesse, von diesem übernahm Herr Justizrath Kaupisch das Mandat zur Wahrnehmung der Gerechtsame des klagenden Fiscus. Für Herrn Kräcker trat Herr Rechtsanwalt Kirschner als Gegner der Klage auf. Die Klage war zunächst von der IV. Civilkammer zur Verhandlung übernommen worden; in letzter Stunde und augenscheinlich erst nach dem Seitens der „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ hinsichtlich der ersten zwei die Klage abweisenden Urtheile veröffentlichten Artikel wurde die Materie als vor das Forum der III. Civilkammer des hiesigen Landgerichts gehörig erachtet und dieser übertragen. — In dem heut stattgehabten Termin wurde, wie wir bereits im Abendblatt mitgetheilt, nach den Ausführungen der Vertreter der beiden Parteien beschlossen und verkündet, die Publikation des Urtheils werde erst am 24. d. M., Vormittags 9 Uhr, stattfinden. Wir gehen nunmehr auf die Verhandlung näher ein. In der Klage beansprucht der Fiscus die Herauszahlung von je 4 Mark 50 Pf. Diäten für insgesammt 404 Tage, also zusammen 1818 Mark nebst 5 pCt. Verzugszinsen seit dem Tage der Klagebehändigung. Es sind in Berechnung gestellt diejenigen Tage, an welchen Kräcker während der Dauer der Sitzungsperiode des Reichstags in Berlin anwesend gewesen ist, und zwar für das Jahr 1881 31 Tage, 1882 53 und 15 Tage, 1883 102 Tage, 1884 66 und 29 Tage und 1885 108 Tage. Die Begründung der Klage erfolgt unter Berufung auf Art. 32 der Reichsverfassung, welcher bestimmt: „Die Mitglieder des Reichstags dürfen als solche keine Besoldung oder Entschädigung beziehen.“ Durch Mittheilung einzelner Stellen des gedruckt ausgegebenen Berichts über die Verhandlungen des Gothaer Socialisten-Congresses vom August 1876 wird nachgewiesen, daß Seitens der socialdemokratischen Partei Fonds gebildet worden sind, aus denen ursprünglich jeder socialdemokratische Abgeordnete, insoweit sein Domicil außerhalb Berlins und dessen Umgebung gelegen war, pro Tag 9 M. an Diäten erhielt. Diese Beträge sind später bedeutend herabgemindert worden, weshalb jetzt ein Durchschnittssatz von 4 M. 50 Pf. in Rechnung gestellt ist. Um darzuthun, daß dieser Fonds bis in die neueste Zeit weiter geführt wird, führt die Klage mehrere Nummern des in Zürich erscheinenden „Socialdemokrat“ an. So werden in Nr. 8 vom Jahre 1884 die Parteigenossen zu Beiträgen aufgefordert, und in Nr. 11 des Jahres 1885 wird über die in letzter Zeit eingegangenen Beiträge Quittung geleistet. Im Uebrigen ist die Klage ihrem Inhalt nach den gegen andere Abgeordnete gerichteten Klagen gleichlautend; es wird also ausgeführt, diese Zahlungen seien aus einem gegen ein ausdrückliches Verbotsgesetz laufenden Geschäft und zu einem unerlaubten Zwecke erfolgt, wie denn auch von den Staatsrechtslehrern v. Martitz, v. Mohl, Laband und Zorn angenommen werde, daß den Reichstagsabgeordneten der Bezug von Entschädigungen aus Privatmitteln untersagt ist, nicht blos derjenige aus Mitteln des Reichs, eines Bundesstaates oder einer sonstigen öffentlichen Corporation. Die Gegner dieser Auffassung stützen sich auf die Entstehungsgeschichte des Art. 32 der Reichsverfassung, insbesondere auf eine bei Berathung des Verfassungsentwurfs in ihrem Sinne erfolgte Aeußerung des Abgeordueten von Bennigsen, welcher der damalige Präsident der Bundescommissarien Graf von Bismarck ausdrücklich zugestimmt habe. Sie berücksichtigen aber dabei nicht, daß auch die entgegengesetzte Auffassung ihre Vertretung im Reichstage gefunden hat, und legen überdies den Worten des Grafen v. Bismarck eine unrichtige Deutung unter. In erster Beziehung haben die fortschrittlichen Abgg. Rée und Schulze-Delitzsch selbst den mit dem Art. 32 übereinstimmenden Art. 29 des Verfassungsentwurfs gerade deswegen bekämpft, weil derselbe sogar den Bezug von Diäten aus Parteimitteln untersage, wobei Rée indeß bereits dem Gedanken Ausdruck gab, daß es Mittel und Wege gebe, das Gesetz zu umgehen. Dem entgegen hat der Abgeordnete von Bennigsen damals die Vorlage allerdings dahin aufgefaßt, daß durch dieselbe das Zahlen von Entschädigungen an einen Abgeordneten aus Parteimitteln nicht ausgeschlossen werden solle. Graf v. Bismarck aber erwiderte unter Bezugnahme auf die Provocation Bennigsen's wörtlich Folgendes: „Ich habe in den Verfassungsentwurf nichts hinein zu interpretiren, was nicht darin steht, und meines Erachtens steht das drin und liegt in der gesammten Lage unserer Gesetzgebung, daß die Regierungen ohne eine strafrechtliche Unterlage nur Denen etwas verbieten können, denen sie überhaupt zu befehlen haben.“

Man geht aber offenbar fehl, wenn man in diesen Worten eine Bestätigung der Bennigsen'schen Deutung finden will. Diese Worte können vielmehr, wenn man den legislativen Zweck der fraglichen Bestimmung im Auge behält, wohl nicht anders verstanden werden, als daß der Art. 32 insofern eine lex imperfecta sei, als ihm die strafrechtliche Sanction fehle, und daß in Folge dessen die Regierungen vorkommenden Falls das Verbot derselben nur denen gegenüber durchsetzen könnten, welchen sie zu befehlen haben, während ihnen Anderen gegenüber diese Möglichkeit abgehe. Wenn nun also auch nicht strafrechtlich gegen die betr. Verfassungswidrigkeit vorgegangen werden kann, so ist doch klar, daß die Entschädigung beziehenden Abgeordneten nicht blos wissentlich einem Verbotsgesetz entgegenhandeln, sondern auch wissentlich einen Verstoß gegen ihre Berufspflicht begehen, welcher der Ehrbarkeit und öffentlichen Moral zuwider läuft und zugleich die Würde des Reichstages verletzt. Die civilrechtlichen Folgen bestehen darin, daß ein Vertrag, durch welchen — der öffentlichen Ordnung entgegen — einem Reichstagsabgeordneten eine Besoldung oder Entschädigung als solche versprochen wird, rechtsunwirksam und klagbar ist, und daß dem Fiscus auf Grund der Bestimmungen im Theil I, Titel 16, §§ 172, 173, 205, 206 des Allg. Landrechts das Recht zusteht, das verfassungswidrig Empfangene von dem betreffenden Abgeordneten einzuziehen.

Hiergegen macht Herr Rechtsanwalt Kirschner in der Klagebeantwortung folgende Einwendungen:

A. thatsächlich. Es ist richtig, daß der Beklagte hier eine Anzahl der in der Klage erwähnten Tagegelder in verschiedener Höhe erhalten hat; es wird aber bestritten, daß dies für alle in der Klage aufgeführten 404 Tage geschehen und daß die Tagegelder durchschnittlich 4 M. 50 Pf. betragen haben. Dabei wird bemerkt, daß die Tagegelder nicht für alle Tage, an welchen der Reichstag versammelt und der Beklagte in Berlin anwesend war, sondern nur für diejenigen Tage gewährt worden sind, an welchen der Beklagte an den Sitzungen des Reichstages theilgenommen.

B. rechtlich: Die Klage ist nicht begründet. I. Der Artikel 32 der Reichsverfassung enthält weder in seinem Wortlaut, noch nach seiner Entstehungsgeschichte ein Verbot dahin, daß es den Mitgliedern des Reichstages untersagt sein sollte, Tagegelder von Privatpersonen in Empfang zu nehmen. II. Die §§ 172, 173, 205, 206 I. 16 des preußischen Allgemeinen Landrechts können bei reichsgesetzlichen Verbotsgesetzen, namentlich aber bei solchen des öffentlichen Rechts, nicht angewendet werden. Andernfalls würden die reichsgesetzlichen Rechtsnormen in den verschiedenen Landesgebieten verschiedene Wirkung haben. III. Die Tagegelder sind an den Beklagten nicht auf Grund eines „Geschäfts“ gezahlt worden. (§ 172 I. 16.) IV. Dem Beklagten ist aus dieser Zahlung, falls sie als auf Grund eines Geschäfts erfolgt angesehen wird, kein Gewinn erwachsen. (§ 173 I. 16.) V. Die Zahlung ist nicht zu einem Zweck (also auch nicht zu einem unerlaubten) erfolgt. (§ 205 I. 16.) VI. Für die Annahme, daß die Tagegelder zu einem wider die Ehrbarkeit laufenden Zweck gegeben worden, fehlt jeder Anhalt. VII. Jedenfalls erscheint die Annahme ganz ausgeschlossen, daß dem Beklagten das Verwerfliche des Zahlungszweckes bekannt gewesen. (§ 206 I. 16.) — Herr Justizrath Kaupisch erwähnte in seinen zur Klage gemachten Ausführungen besonders, es scheine ihm, daß das hiesige Gericht zur Frage der condictio ob turpem vel injustam causam (des Rechts der Rückforderungsklage wegen eines schändlichen und unehrenhaften Geschäfts) bereits Stellung genommen habe, indem die Sache von der IV. an die III. Kammer als allein zuständig abgegeben wurde. Dann erörterte der Klagevertreter die Entstehungsgeschichte des Artikel 32 der Reichsverfassung und gab auch alle in der Klage angeführten Reden nach den stenographischen Berichten wieder. Endlich ging er auf die Entgegnungen in der Klagebeantwortung näher ein, und schloß damit, es könne hier nicht in Betracht kommen, wie die Gesetzgebung anderer Staaten sich betreffs ihres Rückforderungsrechts der Diäten stelle; hier komme allein das Allg. Landrecht in Betracht; eine Gleichmäßigkeit stehe vielleicht durch das seit Jahren in Berathung befindliche bürgerliche Gesetzbuch in Aussicht. Herr Rechtsanwalt Kirschner behandelte ausführlich die zum Artikel 32 vorhandene Literatur; er wies nach, daß mindestens eben so gewichtige Stimmen, wie die in der Klage für die derzeitige Ansicht der Regierung geltend gemachten Rechtslehrer, u. A. von Rönné, Seidel, E. Meyer, Riedel 2c., sich dahin geäußert haben, daß durch den Artikel nur das Nehmen von Diäten aus öffentlichen Fonds verboten werden sollte, daß aber Empfang derselben aus Privatmitteln für die angeführten Paragraphen des Allg. Landrechts nicht zutreffend erscheine. Herr Rechtsanwalt Kirschner will übrigens keiner Ansicht das Uebergewicht zugestehen, weil keiner der erwähnten Rechtslehrer sich überhaupt auf eine Begründung seiner betreffenden Behauptung eingelassen hat. Indem der Vertreter auf den in den stenographischen Verhandlungen niedergelegten Gang der Gesetzgebung hinweist, hält er es, gestützt auf die Aussprüche der Herren v. Bennigsen, Reichensperger und des Bundescommissar Grafen Eulenburg und endlich des Fürsten Bismarck für klargestellt, daß das Nehmen von Diäten aus Privatmitteln gar nicht verboten werden sollte, es sei also der Kläger kostenpflichtig abzuweisen. — Betreffs der Höhe der Entschädigungen, welche Kräcker überhaupt erhalten hat, stellt der Herr Rechtsanwalt die Behauptung auf, es seien dies 1500 und eine Mark gewesen. (Diese Summe wurde augenscheinlich nur genannt, um dem Beklagten event. als letzte Instanz das Reichsgericht offen zu halten.) Die beiden Vertreter nahmen für ihre Reden einen Zeitraum von 1½ Stunden in Anspruch. Kräcker war persönlich anwesend, sonst wohnten außer den Vertretern der hiesigen Zeitungen nur wenige Personen der Verhandlung als Zuhörer bei.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. Novbr. Der Bundesrath hat heute eine Plenarsitzung abgehalten und die noch rückständigen Etatsentwürfe genehmigt. Dabei wurden, wie verlautet, am Entwurf des Militäretats einige nicht unerhebliche Abstriche beschlossen. Die übrigen Vorlagen, mit denen der Bundesrath sich beschäftigte, sind von untergeordneter Bedeutung. Die durch die Blätter gehende Meldung, daß das Pensionsgesetz für die Civilbeamten des Reiches demnächst allein und nicht wie bisher als ein Ganzes mit dem Offizierpensionsgesetz und als dessen Vorspann eingebracht werden soll, stößt in unterrichteten Kreisen auf starke und berechtigte Zweifel.

W.T.B. meldet: Der Bundesrath ertheilte den Etats des Reichsheeres, des Reichs-Invalidenfonds, des Auswärtigen Amtes, des Reichsschatzamtes, des Reichsamts des Innern und der Reichsschuld, sowie dem Entwurf des Gesetzes und der Feststellung des Reichshaushaltsetats pro 1886/87, dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für die Zwecke des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen, seine Zustimmung.

Berlin, 17. Novbr. Die Herrschaft Flatow-Krojanke ist, wie die Kreuzzeitung heute erklärt, doch dem Prinzen Friedrich Leopold zugesprochen worden, nur soll die Uebernahme der braunschweigischen Regentschaft durch den Prinzen Albrecht von keinem Einfluß auf diese Entscheidung gewesen sein.

Berlin, 17. Novbr. Der „Reichsanzeiger“ publicirt die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens in Brillanten an den bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Said Pascha.

Kassel, 17. Novbr. Lieske wurde heute Morgen in Wehlheiden hingerichtet. Er starb ruhig und gefaßt. Er erklärte: „Ich sterbe unschuldig!“ Seine letzten Worte waren: „Ich will frei und offen sterben!“ Am Abend vor der Hinrichtung hat Lieske gegessen, getrunken und geraucht. Die Nacht hat er ruhig geschlafen.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Der serbisch-bulgarische Krieg.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 17. Novbr. Die heute vorliegenden Aeußerungen der Presse über die Krisis auf der Balkanhalbinsel, die für inspirirt gelten können, beschränken sich auf die Behauptung, daß der Conflict localisirt werde, daß der Friede Europas nicht bedroht sei, die Kaisermächte vollständig einig seien, und auf die Andeutung, daß sie einschreiten würden, sobald die Serben Sofia erreicht haben. Aus London wird depeschirt: Die drei Kaisermächte und Italien sind übereingekommen, die Conferenz fortzusetzen und sie auf die rumelische Frage zu beschränken. Gestern redigirte die Conferenz die an den Fürsten Alexander zu richtende Collectivnote, welche ihn auffordert, nach Sofia zurückzukehren. Eine türkische Commission soll die Note dem Fürsten überreichen. Soweit damit der Austritt Englands und Frankreichs aus der Conferenz angekündigt sein soll, liegt hier eine Bestätigung der Meldung noch nicht vor. Officiösen Ursprungs ist offenbar ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Berlin, in welchem es heißt: „Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel werden mit der öffentlichen Ungeduld, die eine baldige Entscheidung herbeiwünscht, nicht Schritt halten können. Es erscheint dabei erst in zweiter Linie von Wichtigkeit, ob das Waffenglück den Serben oder den Bulgaren günstig sein wird, denn weder das eine, noch das andere würde die Lage klären. Das Vorgehen der Serben wird allgemein getadelt und es wird nirgends angenommen, daß Oesterreich dafür verantwortlich zu machen sei. Die Uebereinstimmung der drei Kaisermächte bleibt im Gegentheil eine vollständige, und diese Uebereinstimmung bietet die bestmögliche, wenn auch nicht eine vollkommen sichere Bürgschaft dafür, daß der europäische Friede nicht gestört werde. Das rasche Handeln der Serben ist übrigens nicht im Stande gewesen, dem Fürsten Alexander dort Sympathien zu verschaffen, wo er vorher noch keine besaß, denn in diesen Kreisen betrachtet man das Vorgehen Serbiens, wenn auch nicht als eine nothwendige, so doch als eine leicht erklärliche Folge des bulgarischen Aufstandes. Die Schuld, die Arbeit des Berliner Congresses angegriffen und deren Vernichtung versucht zu haben, bleibt in genannten Kreisen mit vollem Gewicht auf dem Fürsten Alexander haften. Was die Haltung der Pforte angeht, so hält man ein bewaffnetes Einschreiten für den Augenblick für ausgeschlossen.“ Das Organ des Reichskanzlers beschränkt sich auf eine ziemlich mitleidlose Schilderung der Lage Bulgariens. Es schreibt, das sich selbst überlassene Bulgarien sieht sein Schicksal deutlich und unabwendbar herankommen. So hoch man in Sofia noch vor einigen Wochen den Kopf trug, so kleinlaut, so verzweifelt fühlt man sich jetzt. Die Autorität der Pforte, von der keine Rede war, als die Union beider Bulgarien proclamirt wurde, soll sich jetzt ins Mittel legen, um den serbischen Eindringling in seine Schranken zurückzuweisen. Minister Zanow kann es kaum erwarten, den Arm der Türkei sich schützend zwischen den Vasallenstaat Bulgarien und das Königreich Serbien strecken zu sehen. Der Telegraph überbringt von Sofia nach Konstantinopel einen Nothschrei über den anderen; die Pforte aber hat es anscheinend weit weniger eilig, das pater peccavi ihres Vasallenstaats durch Eingehen auf die bulgarischen Wünsche zu krönen. So folgen denn zur Zeit die Ereignisse dem ihnen von der Logik der Thatsachen gewiesenen Gang.

Frankfurt a. M., 17. Nov. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Wien telegraphirt: Ein in mehreren Abendblättern auftauchendes Gerücht, daß das Wiener Cabinet die Aufstellung von angeblich 40 000 Mann an der Grenze beschlossen, entbehrt jeder Begründung. Ebenso grundlos ist das hier umlaufende Gerücht von serbisch-bulgarischen Waffenstillstandsverhandlungen und diplomatischen Bemühungen in dieser Richtung. Wahrscheinlich dürfte erst die Einnahme Sofias Anlaß zu diesbezüglichen Schritten geben.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Konstantinopel, 17. Novbr. In der gestrigen Conferenzsitzung war der englische Botschafter ohne Instruction. Die übrigen Botschafter sprachen sich für die in der Conferenzsitzung vom 12. November seitens der Pforte gemachten Vorschläge mit der Modification aus, daß die Türkei allein die Aufforderung an den Fürsten Alexander richten solle, Rumelien zu verlassen, während die Mächte auf einem besonderen Wege die Forderung der Pforte unterstützen würden.

Athen, 17. Novbr. Die „Agence Havas“ meldet: Delyannis beauftragte Rhangabé, in Sofia bei dem bulgarischen Minister des Auswärtigen nachdrücklich auf die nicht zu rechtfertigenden Belästigungen der griechischen Unterthanen, sowie auf die von bulgarischen Beamten verübten Beleidigungen der Bilder der hellenischen Majestäten hinzuweisen. Tricupis sprach aus, daß die Opposition keine Cabinetsfragen aufwerfen und den Regierungsvorlagen keine Schwierigkeiten bereiten werde. Die Nachricht von Truppenbewegungen gegen die Grenze werden für falsch bezeichnet.

Belgrad, 17. Nov. Die erste Position des Dragomanpasses ist des Nachts durch die Serben genommen worden. Trn ist heute früh gefallen. Die beiderseitigen Verluste sind bedeutend. Die Serben eroberten zwei Geschütze und machten viele Gefangene. Sie dringen gegen Sliwnitza vor, wo heute ein entscheidender Zusammenstoß erwartet wird. Am Timok soll ein Bataillon bulgarischer Freiwilliger die Waffen gestreckt haben.

Belgrad, 17. Novbr. General Leschjanin schlug gestern die Bulgaren zwischen Kula und Widdin. Die bulgarischen Truppen wurden zerstreut und ließen Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde. Die Serben machten 1000 Gefangene. Die Verluste sind verhältnißmäßig gering.

Belgrad, 17. Novbr. Der erste Transport Verwundeter ist hier angekommen. Für die Aufnahme der bulgarischen Gefangenen werden Räumlichkeiten in der Festung vorbereitet. Mit dem Gesandten der Pforte sind Verhandlungen wegen Verletzung des türkischen Gebietes eingeleitet; dieselben dauern noch fort.

Belgrad, 17. Novbr. Officielle Meldung vom Kriegsschauplatz. Das serbische Hauptquartier ist nach Zaribrod verlegt. Die von den Serben angegriffene Stellung bei Dragoman wurde am 15. Novbr., Abends, von den Bulgaren verlassen. Die Verschanzungen bei Trn wurden am 16. November genommen und die Bulgaren gänzlich geschlagen. Trn ist besetzt; viele Gefangene wurden gemacht. Ein ganzes bulgarisches Bataillon streckte die Waffen, zwei Geschütze wurden genommen. Am Timok hat ein Bataillon bulgarischer Freiwilliger gleichfalls die Waffen gestreckt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 17. Novbr. Der Kaiser empfing Nachmittags 1 Uhr die Minister Puttkamer und Goßler, hierauf General Albedyll und den Viceadmiral Monts zum Vortrag; später stattete die heute hierher übersiedelte kronprinzliche Familie dem Kaiser einen Besuch ab.

Halle, 17. Novbr. Der Professor an der hiesigen Universität, Dr. Stumpf, ist an Stelle des verstorbenen Professors Laas nach Straßburg berufen.

(Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

Wien, 17. Novbr. Die österreichische Delegation ist geschlossen worden, da die Beschlüsse beider Delegationen übereinstimmten. Kalnoky sprach den Dank und die Anerkennung des Kaisers aus für die patriotische Hingebung und Opferwilligkeit, den Dank des gemeinsamen Ministeriums für die Unterstützung und das Vertrauen, sowie seinen persönlichen Dank in Würdigung der patriotischen Motive, welche die Delegationen gestern veranlaßten, angesichts der Ereignisse im Südosten Europas von einer eingehenden Erörterung der äußeren Politik abzusehen, Präsident Falkenhayn sprach die Hoffnung der Localisirung des Conflicts der Balkanstaaten aus, recapitulirte die Thätigkeit der Delegation und schloß mit begeistert aufgenommenem Hoch auf den Kaiser.

Paris, 17. Novbr. Eine Depesche Courcy's aus Hanoi vom 16. November meldet: Die Truppen verfolgen heftig die Piraten, welche gänzlich umzingelt, viele derselben sind getödtet und gefangen. Die Eingeborenen unterstützen die Action der Truppen. Die Colonne Jaumond besetzte mehrere Punkte zwischen dem rothen und hellen Fluß.

Handels-Zeitung.

Breslau, 17. November.

⊙ **Vom oberschlesischen Kohlenmarkte.** Im Kohlengeschäfte der letzten Woche hat sich eine ziemlich rege Nachfrage geltend gemacht, die dem Markte eine festere Preistendenz ermöglichte. Die kältere Witterung zwang die grösseren Kohlenhändler zu reichlicherer Versorgung der Läger mit Hausbrandkohle, und zwar blieben die guten Marken, da dieselben zunächst in ausreichenden Quanten erhältlich sind,

am meisten begehrt. Von den eingelaufenen Aufträgen konnte das Gesammtquantum nicht sogleich bewältigt werden, ein Theil der Ordres wurde zur dieswöchentlichen Effectuirung hinübergenommen. Stückkohlen bester Marke waren auch reichlicher gefragt und gingen theilweise vom Bestande, während die geringeren Sorten nur mässigen Absatz fanden und eine Anhäufung der Halden nicht vermeiden konnten. Kleinkohlen wurden recht schlank absorbirt, wenn auch der Wassertransport Abfluss vertragen, obgleich die meisten Werke sich zur Kesselfeuerung auf deren Verwendung allein eingerichtet haben; auch darin sind die schlechteren Marken vernachlässigt. Immerhin ist ein wesentlicher Fortschritt in dem Charakter des Kohlengeschäftes zu registriren, da der Absatz wesentlich gestiegen und so auch die Preistendenz ihre Nachgiebigkeit erfolgreich abstreifen konnte. Um bei dem jetzigen Andrang in der Kohlen-Verladung einem Waggonmangel vorzubeugen, sind die Fristen für Be- und Entladung der Fahrzeuge auf 4 Stunden herabgesetzt.

Im Coakgeschäft wird die Gesammt-Production aus dem Markte genommen.

*** Die Verhältnisse der Galizischen Karl-Ludwigbahn** finden in der „Frankfurter Zeitung" folgende Besprechung: Wiener Blätter treten einer, augenscheinlich optimistisch gefärbten Rentabilitätsberechnung entgegen, welche von Berlin aus dieser Tage verbreitet wurde. Die alte „Pr." führt aus, dass, wenn das Bruttominus des alten Netzes bis Jahresschluss sich auf 1,3 Millionen Fl. erhöhen sollte, nach Abzug der wahrscheinlichen Betriebsersparniss mit 300 000 Fl. und des vorjährigen Gewinnsaldos von 200 000 Fl. ein Nettoausfall von 800 000 Fl. verbleiben würde. Die Behauptung, dass nach den definitiven Ausweisen bis September ein Guthaben der Karl-Ludwigbahn von ca. 500 000 Fl. resultire, will das Blatt nicht in Zweifel ziehen, bemerkt aber, dass in 1884 bis Ende October sogar 822 000 Fl. solcher Nachtragseinnahme vorhanden waren, der November und December aber 625 000 Fl. Differenz zu Lasten der Bahn brachten, so dass per Saldo nur 200 000 Fl. für die Bahn verblieben. Das Blatt glaubt deshalb, dass, selbst wenn von einem grösseren Gewinnvortrage abgesehen würde, im besten Falle 11 Gulden vertheilt werden könnten. Das „N. W. Tagbl." verzeichnet auf Grund von Informationen, welche dasselbe „authentisch" nennt, ebenfalls eine Betriebsersparniss von 300 000 Fl. und erwartet aus den definitiven Verrechnungen eine Minderung des Bruttominus um weitere 100 000 Fl. Darnach sei zwar wahrscheinlich, dass die Actien 5 pCt. mit 10½ Fl. aus dem Betriebe bekommen könnten, doch könne auf eine Superdividende durchaus nicht gerechnet werden. Unseres Erachtens erscheint es, da genaue Ermittlungen heute doch noch nicht möglich sind, nur von relativ geringer Bedeutung, ob die Hypothesen für die 1885er Dividende einen halben oder einen Gulden mehr oder weniger rechtfertigen. Thatsache ist jedenfalls eine sehr erhebliche Ertragsminderung gegen das Vorjahr. Es wäre deshalb erspriesslicher und dankenswerth, verlässliche Anhaltspunkte dafür zu gewinnen, ob und wieweit etwa eine Fortsetzung der bisherigen ungünstigen Einflüsse auch für die Folgezeit zu besorgen steht, oder ob in dieser Hinsicht auf bessernde Gegenwirkungen zu hoffen ist.

*** Ungarische Finanzen.** Der Cours der vom ungarischen Aerar seitens der Credit-Anstalt erworbenen 12½ Millionen Gulden Papier-Rente ist nicht 88, sondern circa 88½ pCt. Der „Fr. Ztg." wird unter Anderem aus Pest, 12. November, geschrieben: „Es fällt allgemein auf, dass Graf Szapary schon heute, noch ehe das vom ihm vorgelegte Budget auch nur in den Ausschussberathungen erledigt worden, für einen Theil seines nächstjährigen Bedarfs an den Geldmarkt appellirt. Man wird darin einen Beweis dafür erblicken müssen, dass der Kassenbestand des Finanzministers kein ganz ordnungsmässiger und sein Geldbedarf ein sehr drängender sei. Während der letzten drei Wochen haben bei der Wiener Credit-Anstalt mehrfache Conferenzen der Consortial-Mitglieder stattgefunden, welche unseres Wissens ausschliesslich den Geldbedürfnissen Ungarns galten. Es ist ein öffentliches Geheimniss, dass der Finanzminister einen weit grösseren Bedarf haben werde, als bisher durch das vorgelegte Budget nachgewiesen wurde. Man schätzt den gesammten Bedarf des ungarischen Staates, welcher durch die Einnahmen nicht gedeckt werden kann, auf mindestens rund fünfzig Millionen Gulden." Die Etats-Ueberschreitungen für 1884 müssen mindestens auf sieben Millionen Gulden veranschlagt werden, und es ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn man eine ebenso hohe Summe für Etatsüberschreitungen im laufenden Jahre annimmt. Davon abgesehen, wird die Regierung genöthigt sein, für das Deficit der soeben geschlossenen Landesausstellung mit einem Nachtragscredit von mindestens einer Million an das Parlament heranzutreten. Würde nun das vom Finanzminister auf etwa 15 Mill. präliminirte Deficit vom Reichstage in dieser Höhe angenommen, so ergäbe dies bereits einen weiteren Bedarf von 30 Millionen Gulden effectiv.

Ausweise.

Wien, 17. Novbr. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. November.*)

Notenumlauf	360 000 000	Fl.	Abn.	6 846 000 Fl.
Metallschatz in Silber	130 200 000	=	Abn.	81 000 =
do. in Gold	69 200 000	=	Abn.	7 000 =
In Gold zahlbare Wechsel	10 300 000	=	Abn.	50 000 =
Portefeuille	126 700 000	=	Abn.	6 251 000 =
Lombarden	26 000 000	=	Abn.	541 000 =
Hypotheken-Darlehne	89 000 000	=	Zun.	150 000 =
Pfandbriefe in Umlauf	87 700 000	=	Zun.	566 000 =

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. November.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 17. Novbr. **Neueste Handels-Nachrichten.** Die October-Einnahme der Werrabahn, welche sich auf 244 473 Mark beläuft, ergiebt gegen das Betriebs-Resultat im Parallel-Monat des Vorjahres ein Mehr von 9110 Mark; bis Ende October des laufenden Jahres vereinnahmte die Gesellschaft insgesammt 2 355 476 Mark oder 390 666 Mark weniger, als in den ersten zehn Monaten des Jahres 1884. — Die Saal-Eisenbahn erzielte im Monat October eine Einnahme von 88 479 Mark, was gegen die definitive Einnahme des Parallel-Monats 1884 ein Minus von 6593 Mk. und gegen die provisorische Einnahme ein Minus von 4459 Mk., die Einnahme vom 1. Januar bis 31. October beträgt nunmehr 849 329 Mk., das heisst: beim Vergleich gegen die definitiv ermittelte Zehnmonats-Einnahme in 1885 ein Minus von 5562 Mk., während sich beim Vergleich gegen das 1885er Provisorium ein Mehr von 9571 Mark ergiebt. — Die October-Einnahme der Oberlausitzer Eisenbahn-Gesellschaft (Kohlfurt-Falkenberg), welche sich auf insgesammt 162 355 Mark beziffert, ergiebt gegen das definitiv ermittelte Ertragniss im gleichen Monat des Vorjahres ein Mehr in Höhe von 10 005 M.; bei der Gegenüberstellung von provisorisch gegen provisorisch erhöht sich die October-Mehreinnahme auf 15 331 Mark; für die ersten zehn Monate im laufenden Jahre, welche ein Betriebs-Resultat von total 1 448 277 M. lieferten, hat die Gesellschaft beim Vergleich mit den definitiv ermittelten Ziffern der Einnahme in der Zeit vom 1. Januar bis Ende October 1884 ein Plus von 96 833 Mark zu verzeichnen. — Die October-Einnahme der Gotthardbahn beträgt 990 000 Francs, was gegen die definitive October-Einnahme des Vorjahres ein Plus von 121 000 Francs ergiebt, die Betriebsauslagen übersteigen die des October vorigen Jahres um 31 000 Francs, so dass der Ueberschuss der Betriebs-Einnahmen über die Betriebs-Ausgaben sich um 90 000 Francs höher stellt, als im October 1884; für die ersten zehn Monate stellt sich ein Ueberschuss der Einnahmen über die Ausgaben in Höhe von 554 626 Francs heraus. — Die letzte Wocheneinnahme der Dux-Bodenbacher Eisenbahn beträgt 54 563 Gulden gegen 54 290 Gulden in der Parallelwoche des Vorjahres. — Der „Börsen-Courier" theilt mit, dass Herr Gescher I zum Mitgliede des Verwaltungsraths der türkischen Tabakregie-Gesellschaft ernannt worden ist. Gleichzeitig dementirt genanntes Blatt die in der letzten Zeit von einem hiesigen Blatte gebrachten Alarmnachrichten über die Gesellschaft, wonach zwischen der Gesellschaft und dem Bankhause S. Bleichröder bedeutende Meinungsverschiedenheiten zu Tage getreten seien, welche event. den Austritt des Hauses Bleichröder aus der Verwaltung der Gesellschaft zur Folge haben könnten, sowie die Mittheilung von einem bedeutenden Diebstahl, der an den Tabaksvorräthen begangen worden sein soll. Desgleichen bezeichnet der „Börs.-Cour." die heute von Wien aus im Umlauf gesetzten Gerüchte, dass in der nächsten Zeit eine neue Einzahlung auf die Actien ausgeschrieben werden solle, als unrichtig, indem er darauf hinweist, dass die Gesellschaft nach ihrem letzten Geschäftsbericht einen sehr erheblichen Theil ihres Actiencapitals in Effecten angelegt hatte, mithin vorläufig kein neues Capital nöthig hat. — Wie dem „Börsencourier" aus Wien gemeldet wird, sind die Herren Delia und Koffler zu Procuristen, Herr Fischel zum Vorstand der Bankabtheilung der Creditanstalt ernannt worden. — Wie Berliner Blätter berichten, ist die Spandauer Bergbrauerei (Bock) am heutigen Tage in den Besitz eines hiesigen Banquiers übergegangen, welcher dieselbe in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln gedenkt; als Kaufpreis wird der Betrag von 3 600 000 Mark angegeben. — Der Aufsichtsrath der Dortmunder Actien-Brauerei hat beschlossen, der Generalversammlung eine Dividende von 20 pCt. vorzuschlagen, gegen 15 pCt., welche für das Vorjahr vertheilt wurden. — Die Gewerkschaft Neu-Stassfurt vertheilt soeben an ihre Gewerken als Ausbeute pro Monat November 125 Mark pro Kux. — Die mit der Leitung der Verhandlungen über die Herstellung eines Cartells zwischen den österreichisch-ungarischen Eisenindustriellen betraute Alpine Montangesellschaft versandte an die einzelnen Unternehmungen Fragebogen, durch welche die Production derselben nach Art und Umfang ermittelt werden soll. Diese Daten sollen die Grundlage für die angestrebten Vereinbarungen bilden. — Die Actien der dänischen Landmannsbank in Kopenhagen waren an der heutigen Börse ziemlich stark offerirt, da verlautete, dass das Institut bei der Insolvenz der bedeutenden Getreide- und Productenfirma Mohr & Kjaeer in Kopenhagen, deren Passiven auf 4 Millionen Kronen beziffert werden, betheiligt sei. — In London circulirende Gerüchte bringen Gould's europäische Reise mit den Bestrebungen in Verbindung, die Angelegenheiten der Wabash-Eisenbahn in Ordnung zu bringen. Hierauf dürfte die Steigerung der Wabash-Shares zurückzuführen sein. — Wie die „Börsenzeitung" mittheilt, soll die Aachen-Jülicher Eisenbahn-Gesellschaft für einen bedeutenden Posten unter den Gläubigern des Aachen-Höngener Bergwerks-Actienvereins figuriren.

Berlin, 17. Novbr. **Fondsbörse.** An der heutigen Börse machte sich anfangs eine beruhigtere Auffassung geltend und war in Folge dessen die Tendenz bei allerdings schwachem Geschäft fest; später trat auf schwache auswärtige Course und auf das Gerücht, dass Serbien eine Niederlage erlitten habe, eine Abschwächung ein. Creditactien eröffneten zu 455½, stiegen dann bis 457 und schliessen zum Anfangscourse. Disconto-Commanditantheile blieben nach vorübergehender Abschwächung 192. Höher waren ferner Deutsche Bank und Darmstädter Bank, während Berliner Handelsgesellschafts-Antheile 1 pCt. nachgaben. Auf dem Bahnenmarkt fand ein grösseres Geschäft in Lombarden zu 220—222—220½, sowie in Warschau-Wiener zu 209—216 M. statt. Auch in Gotthardtbahnactien fanden grössere Abschlüsse statt und der Cours zog auf günstige Einnahmegerüchte bis 107⅜ pCt. an. Die heimischen Bahnen waren bei behaupteten Coursen ganz umsatzlos. Von Kassabahnen waren höher Saalbahnactien 0,90 pCt. und Oberlausitzer Stamm-Prioritäten 0,60 pCt., niedriger waren dagegen Berlin-Dresdener Stammprioritäten ¾ pCt., Ostpreussische Südbahn-Stammprioritäten 1¼ pCt., Saalbahn- und Weimar-Geraer Stammprioritäten je ¾ pCt. Der Rentenmarkt war sehr still, bewahrte indessen eine recht feste Stimmung. Die Tendenz für russische Prioritäten war keine einheitliche, während vierprocentige Mosco-Rjaesan und Wladikawkas-Prioritäten gesucht waren und sich höher stellten, mussten Südwestbahn und Transkaukasier etwas nachgeben. Privatdiscont 2¾ pCt. Die Speculation in Montanwerthen verkehrte auch heute in fester Haltung, wozu insbesondere das Gerücht beitrug, dass der guten Hoffnungshütte bei Oberhausen bereits eine Bestellung auf Schienen für hiesige Eisenbahnwagen übertragen sei. Bochumer Gussstahlactien gewannen heute circa 2 pCt., Dortmunder Union-Stammprioritäten und Laurahütteactien je ¾ pCt. Von den übrigen Industriewerthen gewannen Redenhütte ¼ pCt., während Schlesische Kohlen 1,40 pCt., Schlesische Zinkhütteactien ¼ pCt., Görlitzer Eisenbahnbedarf ¾ pCt. und Oberschlesische Eisenbahnbedarf 0,90 pCt. einbüssten.

Berlin, 17. Novbr. **Productenbörse.** Die Productenbörse war in Folge der beruhigteren politischen Auffassung matt, und da ein erstes hiesiges Haus, welches bisher stark à hausse engagirt war, jetzt zu starken Verkäufen schreitet, so sanken Preise für Weizen und Roggen gleichzeitig mit der Steigerung der Fondsbörse um 1½ bis 2 M., von welchen eine zeitweise festere Haltung nur wenig zu bessern vermochte. Auch für Hafer zeigte sich mattere Stimmung, während Mehl und Rüböl bei stillem Geschäft verliefen. Spiritus vermochte wieder 20 Pf. anzuziehen, da die übrigens reichliche Locozufuhr allermeist bei Fabrikanten Unterkommen fand und für Reporteure wenig übrig blieb. Für Termine zeigten sich wieder einige Deckungen, doch war das Geschäft im Allgemeinen nur klein.

Paris, 17. November. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88 pCt. ruhig, 39,75, weisser Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Klgr. November 46,75 per Decbr. 47,10, per Januar-April 48,10, per März-Juni 48,60.

London, 17. November. **Zuckerbörse.** Havannazucker Nr. 12 15½ nom., Rüben-Rohzucker 14¾. Fest.

Telegramme des Wolff'schen Bureaus.

Berlin, 17. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	17.	16.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	98 70	99 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	91 50	91 10
Gotthard-Bahn	107 —	105 50
Warschau-Wien....	201 —	207 50
Lübeck-Büchen	162 60	163 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	66 60	66 50
Ostpreuss. Südbahn	121 —	122 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 80	82 80
do. Wechslerbank	95 80	95 80
Deutsche Bank	147 50	146 70
Disc.-Commanditult.	191 90	190 70
Oest. Credit-Anstalt	455 50	453 —
Schles. Bankverein.	101 30	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	94 50	94 50
do. Eisnb.-Wagenb.	109 80	110 —
do. verein. Oelfabr.	57 —	57 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	94 70	94 70
Schlesischer Cement	130 50	130 50
Bresl. Pferdebahn..	139 —	139 —
Erdmannsdrf. Spinn.	91 50	91 10
Kramsta Leinen-Ind.	130 —	130 20
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte	103 50	103 50
Donnersmarckhütte	28 60	28 50
Dortm. Union St.-Pr.	52 60	51 80
Laurahütte	87 25	86 60
do. 4½% Oblig.	100 —	100 40
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	110 20	111 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	28 —	28 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	109 20	109 50
do. St.-Pr.-A.	113 20	113 20
Inowrazl. Steinsalz.	21 10	21 10
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 20	104 30
Preuss. Pr.-Anl. de 55	134 50	134 50
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	103 70	103 60
Prss. 3½% cons. Anl.	99 —	99 10

Cours vom	17.	16.
Posener Pfandbriefe	100 60	100 60
Schles. Rentenbriefe	101 60	101 60
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	98 80	99 —
do. do. S. II	97 —	96 9
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 50	101 50
Oberschl. 3½% Lit. E	97 70	— —
do. 4½%	— —	101 60
do. 4½% 1879	104 50	104 30
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	102 10
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	57 10	57 10
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	94 70	94 20
Oest. 4% Goldrente	87 70	88 —
do. 4⅕% Papierr.	65 —	65 50
do 4⅕% Silberr.	66 10	66 10
do. 1860er Loose	116 —	115 80
Poln. 5% Pfandbr..	59 70	59 70
do. Liqu.-Pfandb.	54 70	54 50
Rum. 5% Staats-Obl.	90 90	91 20
do. 6% do. do.	102 —	102 —
Russ. 1880er Anleihe	79 80	79 70
do. 1884er do.	94 75	94 30
do. Orient-Anl. II.	59 10	58 9
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 50	90 50
do. 1883er Goldr.	109 —	108 70
Türk. Consols conv.	13 70	13 30
do. Tabaks-Actien	86 20	86 20
do. Loose	30 90	31 —
Ung. 4% Goldrente	78 20	77 70
do. Papierrente ..	— —	72 10
Serbische Rente ...	76 10	75 20
Bukarester	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 90	161 80
Russ. Bankn. 100 SR.	198 95	198 25
do. per ult.	198 50	198 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 65	— —
London 1 Lstrl. 8 T	20 33½	— —
do. 1 „ 3 M	20 23½	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 65	161 50
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 60
Warschau 100 SR 8 T	198 40	197 70

Privat-Discont 2¾%.

Köln, 17. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 35, per März 16, 65, Roggen loco —, per November 13, 35, per März 13, 60, Rüböl loco 24, 30, per Mai 25, 10. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 17. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco matter, holsteinischer loco 152—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 142—145, Süd-Russischer loco ruhig, 105—108 Rüböl ruhig, loco 46½. Spiritus fester, per November 29, per Decbr.-Januar 28½, per Januar-Februar 28¼, per April-Mai 28¼. — Wetter: Frost.

Glasgow, 17. Novbr. Roheisen 42, 11.

Berlin, 17. November, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Etwas schwächer.

Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit..ult.	455 50	454 —
Disc.-Command. ult.	192 12	191 25
Franzosen......ult.	434 50	434 50
Lombarden.....ult.	220 50	215 50
Conv. Türk. Anleihe	13 75	13 50
Lübeck-Büchen. ult.	162 75	162 75
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —
Marienb.-Mlawka ult	60 25	60 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	97 62	97 50
Serben..........	76 25	75 30

Cours vom	17.	16.
Gotthard ....ult.	106 87	106 25
Ungar. Goldrente ult.	78 —	77 62
Mainz-Ludwigshaf..	98 12	98 50
Russ. 1880er Anl. ult.	79 75	79 62
Italiener .... ult.	94 50	94 50
Russ. II. Orient-A. ult.	59 25	59 62
Laurahütte ..... ult.	88 —	86 50
Galizier......... ult.	91 62	91 —
Russ. Banknoten ult.	198 50	198 —
Neueste Russ. Anl.	94 75	94 37

Berlin, 17. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	16.
Weizen. Flau.		
Novbr.-Decbr. ...	155 50	156 50
April-Mai	162 50	164 50
Roggen. Flau.		
Novbr.-Decbr. ...	131 25	132 50
April-Mai	136 75	138 —
Mai-Juni	137 75	139 —
Hafer.		
Novbr.-Decbr. ...	127 25	127 50
April-Mai	131 75	132 50

Cours vom	17.	16.
Rüböl. Besser.		
Novbr.-Decbr. ...	45 40	45 20
April-Mai	47 20	46 70
Spiritus. Besser.		
loco	37 25	37 —
Novbr.-Decbr. ...	37 80	37 40
April-Mai	39 40	39 —
Mai-Juni	39 70	39 30

Stettin, 17. November, — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.
Weizen. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	151 —	151 50
April-Mai	161 50	163 —
Roggen. Matt.		
Novbr.-Decbr. ...	129 50	130 —
April-Mai	135 —	135 —
Petroleum.		
loco	8 40	8 40

Cours vom	17.	16.
Rüböl. Unveränd.		
Novbr.-Decbr. ..	45 —	44 70
April-Mai	46 —	46 —
Spiritus.		
loco	36 40	36 20
Novbr.-Decbr. ...	36 20	35 80
Decbr.-Januar ...	36 20	35 80
April-Mai	38 50	37 20

Wien, 17. November. [Schluss-Course] Besser.

Cours vom	17.	16.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	280 30	278 50
Ungar. do. ...	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	269 30	268 —
Lomb. Eisenb..	134 60	131 25
Galizier	225 70	224 75
Napoleonsd'or.	10 01	10 02½
Marknoten .	61 85	61 95

Cours vom	17.	16.
Ungar. Goldrente ...	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	96 80	96 10
Papierrente	81 20	80 85
Silberrente	81 85	81 70
London	125 90	126 —
Oesterr. Goldrente..	108 75	108 75
Ungar. Papierrente.	89 40	88 90
Elbthalbahn	143 —	142 —
Wiener Unionbank .	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Paris, 17. Novbr. 3% Rente 79, 72. Neueste Anleihe 1872 107, 85. Italiener 95, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Fest.

Paris, 17. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	17.	16.
3proc. Rente	79 55	79 60
Amortisirbare	81 25	81 30
5proc. Anl. v. 1872.	107 72	107 85
Ital. 5proc. Rente..	95 65	95 67
Oesterr. St.-E.-A. ..	547 50	546 25
Lomb. Eisb.-Act. ..	282 50	280 —
Türken neue cons..	13 67	13 67

Cours vom	17.	16.
Türkische Loose...	— —	— —
Orientanleihe II ...	— —	— —
Orientanleihe III...	— —	— —
Goldrente, österr...	87¼	87½
do. ungar. 6pCt.	— —	— —
do. ungar. 4pCt.	79 —	78 68
1877er Russen	99 65	100 25

London, 17. November. Consols 100¼. 1873er Russen 94½. Wetter: Nachtfrost.

London, 17. Nov., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankauszahlung — — Pfd. Sterl., Bankeinzahlung — — Pfd. Sterling. Fest.

Cours vom	17.	16.
Consols	100⅛	100⅛
Preussische Consols	103½	103½
Ital. 5proc. Rente..	94⅞	94¾
Lombarden........	11¼	10⅞
5proc. Russen de 1871	93 —	92¼
5proc. Russen de 1872	93 —	91¾
5proc. Russen de 1873	94⅝	94½
Silber............	— —	— —
Türk. Anl., convert.	13½	13½
Unificirte Egypter..	63⅛	62⅝

Cours vom	17.	16.
Silberrente	66 —	67 —
Papierrente.......	— —	— —
Ungar. Goldr. 4proc.	78¼	77¼
Oesterr. Goldrente .	87 —	87 —
Berlin	20 53	— —
Hamburg 3 Monat .	20 53	— —
Frankfurt a. M....	20 53	— —
Wien	12 76¼	— —
Paris	25 41	— —
Petersburg	23 1/16	— —

Frankfurt a. M., 17. Novbr. Italien 100 Lire k. S. 80,275 bez.

Frankfurt a. M., 17. November. Mittags. Credit-Actien 226, 75. Staatsbahn 217, 37. Galizier 182, 37. Fest.

Amsterdam, 17. Novbr. [Schlussbericht.] Weizen per November —, per März —. — Roggen per Mai 135, per Juni 135.

Paris, 17. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per November 21, 25, per December 21, 60, per Januar-April 22, 30, per März-Juni 23, —. — Mehl träge, per November 47, 50, per December 47, 90, per Januar-April 49, —, per März-Juni 50, —. — Rüböl ruhig, per Novbr. 59, 50, per Decbr. 60, 25, per Januar-April 61, 75, per März-Juni 63, —. — Spiritus steigend, per November 46, 75, per December 47, 25, per Januar-April 49, 25, per Mai-August 50, —. — Wetter: Kalt.

Paris, 17. Novbr. Rohzucker loco 39,75.

London, 17. Novbr. Havannazucker 15½ nominell.

Liverpool, 17. Novbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen. Davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest.

Abendbörsen

Wien, 17. Novbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 280, 60. Ungar. Credit 285, 25. Staatsbahn 269, 25. Lombarden 135, 60. Galizier 226, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 82. Oesterr. Goldrente —. —. 4proc. Ungarische Goldrente 96, 90. Elbthalbahn 143, 25. Still.

Frankfurt a. M., 17. November, 6 Uhr 55 Min. Creditactien 226, 62. Staatsbahn 217, 12. Lombarden 109, 50. Mainzer —, —. Gotthardt 107, —. Fest.

Hamburg, 17. Novbr., 9 Uhr 14 Min. Credit-Actien 226, 50. Franzosen 643, —. Lombarden 275, —. Russische Banknoten 198, 75. Tendenz: Befestigt.

Marktberichte.

Hamburg, 16. Novbr. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: November 29¾ Br., 29⅝ Gd., Novbr.-Decbr. 28¼ Br., 28 Gd., April-Mai 28¼ Br., 28 Gd., Decbr.-Mai 28¼ Br., 28 Gd., Aug.-Septbr. 30½ Br., 30¼ Gd. — Tendenz: eher fester.

Trautenau, 16. November. [Garnmarkt.] Der heutige Markt verlief wie der vorwöchentliche in matter Tendenz. Der Besuch war wenig zahlreich und Käufer trachten Preise zn drücken. Da jedoch Spinner wegen der zu hohen Rohmaterialspreise ein ferneres Herabgehen in den Notirungen als unmöglich betrachten, herrscht beiderseits grosse Zurückhaltung und finden nur schwache Umsätze für allernöthigsten Bedarf statt. Man notirt: Towgarne Nr. 10 mit 61—64, Nr. 14 mit 51—55, Nr. 18 mit 44—46, Nr. 22 mit 40—42, Nr. 25 mit 39—41, Nr. 30 mit 37—39; Linegarne Nr. 40 mit 33—36, Nr. 50 mit 31—34, Nr. 55—70 mit 30—34 Fl. per Schock, je nach Qualität, zu üblichen Conditionen.

Schifffahrts-Nachrichten.

*** Oder-Schifffahrt.** Rhederei Chr. Priefert. Angekommen: Dampfer „Elisabeth" mit den bereits gemeldeten Kähnen. Abgegangen den 14. November: Dampfer „Martha" mit 3 Schleppern für Stettin mit Sprit, Blei, Zink, Melasse und Kleesaat beladen.

Angekommen 17. Novbr.	Dmpf. „Albertine",	Ad. Redlich	Stettin	Güter
		P. Conrad	-	Roheisen
		C. Stündel	Hamburg	Güter
		F. Hahn	-	Salpeter
		und 2 leere Kähne.		
Erwartet wird	Dmpf. „Emilie",	W. Barsch	Stettin	Roheisen
		Carl Lange	-	Güter
		P. Rissmann	-	Petroleum
		und 1 leerer Kahn.		

Dampfer „Elisabeth" ist am 17. November mit 3 Schleppkähnen am Tau thalwärts gedampft, dieselben haben Spiritus, Blei, Sämereien und Melasse geladen.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikani-

schen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Suevia" 12. November von New-York nach Hamburg; „Borussia", von Westindien kommen, 13ten November in Hamburg eingetroffen; „Rhaetia", 31. October von New-York, 13. November in Hamburg angekommen; „Hungaria", 24. Octbr. von Hamburg nach Westindien, 14. November in St. Thomas angekommen; „Hammonia", 5. November von New-York nach Hamburg, 15. November von Cherbourg weitergegangen; „Wieland" 15. November von Hamburg nach New-York; „Gellert", 1. November von Hamburg und „Lessing", 4. November von Hamburg, beide am 15. November in New-York angekommen.

Literarisches.

Europas Colonien. Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny. Verlag von Greßner u. Schramm in Leipzig. — Von diesem großen illustrirten Prachtwerke liegen uns die neuesten Lieferungen des 3. Bandes vor, in denen die Schilderung Ostafrikas bis zu jenen Gebieten westlich von Zanzibar fortgeführt ist, welche wegen des nunmehr beigelegten Conflictes mit dem Sultan von Zanzibar das Interesse in erhöhtem Maße in Anspruch nehmen. Nachdem wir die Insel Zanzibar und das der Herrschaft des Sultans unterstehende Küstengebiet kennen gelernt haben und sowohl mit Land und Leuten, als auch mit den Bodenproducten und Handelsverhältnissen vertraut geworden sind, führt uns der Verfasser in das unabhängige Hinterland der Küste vom Tana bis zum Rufidschi, durch das Gallaland, durch Usambara, Unguru, Useguha, Ukwere, Ukami, Usaramo, Uhehe, Usagara u. s. w., wobei die lebendige Schilderung durch interessante Volkstypen aus den neuen deutschen Schutzgebieten ergänzt wird. Die Ausstattung ist auch in den neuesten Lieferungen eine reiche, die zahlreichen Bilder sind äußerst effectvoll. Vom 1. und 2. Bande liegt bereits eine zweite verbesserte Auflage vor, und die Verlagshandlung kündigt das baldige Erscheinen der dritten Auflage an. Das zeitgemäße Unternehmen sei Allen, welche sich über die Colonialfrage auf Grund vollkommen objectiver Schilderung ein Urtheil bilden wollen, bestens empfohlen!

W. **„Fern von Paris".** Erzählungen und Novellen aus der Schweiz und dem Inneren Frankreichs. Mitgetheilt von Hermann Semmig. (Leipzig, Rudolf Lincke.) — Das Buch verfolgt eine sehr lobenswerthe Absicht: „Jedermann kennt Paris, Wenige nur kennen Frankreich", bemerkt der Verfasser, und motivirt so sein Vorhaben, um die „Provinz" durch ihre Dichter kennen zu lernen. Hermann Semmig will im Gegensatz zu jener Unterhaltungsliteratur, „die in der fieberhaft erhitzten Atmosphäre von Paris ausgebrütet worden" und meist nur Pariser Leben zum Vorwurf nimmt, uns darthun, wie es im eigentlichen Frankreich und besonders auf dem Dorfe zugeht. Mit Recht behauptet er, daß sich hier die französische Volksliteratur entwickelt hat. — Der Autor, der uns schon manchen schätzenswerthen Beitrag zur Kenntniß des Franzosenthums geliefert, und der besonders einen Namen als gründlicher Kenner der Cultur- und Literaturgeschichte der französischen Schweiz erworben, hat in der uns vorliegenden Sammlung sehr glückliche Griffe gethan; neben hübschen Volkssagen und charakteristischen Legenden hat uns die Novelle der Genfer Dichterin Jeanne Mussard „Die Wahl einer Frau", und die Dorfgeschichte aus der südlichen Bretagne „Die große Steingrube" lebhaft gefesselt, und wir empfehlen die Sammlung Herman Semmig's angelegentlich zur Lectüre.

Von demselben Autor liegt uns auch: **„Ein Genzianstrauß"**; Novellen und Reisebilder aus der Schweizer Alpen. Zur Feier der hundertjährigen Mode der Schweizerreisen. (Leipzig, Eugen Peterson. 1885)" vor, der gleichfalls an Selbstgeschaffenem und Gesammeltem viel Lesenswerthes enthält.

W. **„Prinz Klotz".** Eine Novelle von Balduin Groller. (Leipzig, Ed. Wartig's Verlag (Ernst Hoppe) 1885.) Balduin Groller, den Lesern dieser Zeitung schon durch manches geistreiche und pikante Feuilleton vortheilhaft bekannt, hat auch als Novellist einen sehr guten Namen; als die bedeutendste seiner bisher veröffentlichten Dichtungen möchten wir aber die uns vorliegende Novelle bezeichnen. Wir bemerken hierbei ausdrücklich, daß die Fabel an sich keineswegs durchaus anmuthet — der künstlerisch Kleider- und Mehlspeisen-verfertigende Prinz Klotz ist eine gar zu bizarre Figur; wie aber in der Brust dieses großen Kindes die Liebe erwacht und ihren allmächtigen Zauber ausübt, wie sich durch ihre magische Gewalt der weibisch-weichmüthige Jüngling wandelt in einen festen Mann, der muthvoll, ohne Zittern und Zagen, seine verletzte Ehre auf Tod und Leben vertheidigt, weil durch die Schmach, die er erfahren, auch die Geliebte, die ihm mehr gilt als sein Leben, verletzt ist — das ist geradezu meisterlich dargestellt.

W. **„Baron Fritz Reckensteg".** Roman von W. v. Kotzebue. 2 Bände. (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow 1885.) W. v. Kotzebue ist in der Art seines Schaffens kein moderner Schriftsteller; er vereinigt die Schlichtheit seines Styles und seine plastische Charakteristik an Willibald Alexis und Theodor Mügge, von der psychologischen Filigran-Arbeit, wie sie jetzt mehr oder weniger zur Klarlegung der Charaktere in den Romanen für nothendig erachtet wird, ist in den Kotzebue'schen Büchern fast gar keine Spur zu finden; hier spricht und erklärt sich Alles durch die Handlung selbst, und wir gestehen, daß diese gute alte Manier uns wieder einmal sehr angenehm berührt hat. — Der junge Baron Fritz Reckensteg wird aus einem unbemittelten Studenten plötzlich ein Majoratsherr mit fürstlichem Vermögen, und die Geschichte dieser Wandlung ist in dem Buche in so gesunder Realistik, so treffender Beobachtung wiedergegeben, sie vereinigt sich mit so frappanten und drastischen Streiflichtern aus dem Leben der „besten Gesellschaft", daß wir das Kotzebue'sche Buch als eine durchweg erfreuliche Lectüre bezeichnen können.

Praktische Harmonielehre in 54 Aufgaben ... systematisch-methodisch dargestellt von Ludwig Bußler. Berlin, Verlag von Carl Habel. Das mit anerkennenswerther Gründlichkeit unter Benutzung aller Hilfsmittel der modernen Pädagogik geschriebene Werk enthält eine gedrängte, aber erschöpfende Darstellung der Harmonielehre von den ersten Anfängen (tonischer Dreiklang) bis zu den complicirtesten Accordverbindungen. Jeder der 54 Aufgaben sind zahlreiche, mit großer Sorgfalt ausgewählte Uebungsbeispiele beigegeben. Der Werth dieser Beispiele wird dadurch wesentlich erhöht, daß dem Lernenden nicht nur, wie es in den meisten Harmonielehren üblich ist, bezifferte, Bässe unterbreitet werden, zu welchen er die Melodie und die Mittelstimmen zu suchen hat, sondern daß auch eine reiche Auswahl prägnanter Melodien gegeben ist, denen die entsprechenden Unterstimmen hinzuzufügen sind. *$_*$*

Faust, der Tragödie dritter Theil. In drei Acten und einem Nachspiel. Treu im Geiste des zweiten Theils des Göthischen Faust gedichtet von Deutobold Symbolizetti Alegoriowitsch Mystificinsky. — Von der H. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen werden soeben die Aushängebogen der längsterwarteten zweiten, durch ein Nachspiel vermehrten Auflage der angegebenen parodistischen Dichtung versandt. Das Werk wird in Kürze, ca. 15 Bogen stark, fertig vorliegen. Dieser zweiten Auflage wurde um so mehr mit Spannung entgegen gesehen, als inzwischen in immer weiteren Kreisen ruchbar geworden, daß der Verfasser des dritten Theils des Faust der bekannte Aesthetiker Professor Dr. Fr. Vischer ist.

Glöckner's Lehrbuch der deutschen Handels-Correspondenz, enthaltend mehr als 400 Briefe und Berichte über kaufmännische Angelegenheiten und einen vierfachen Anhang. 2. Aufl. Herausgegeben von Aug. Schmidt und Gust. Wagner. Leipzig, G. A. Glöckner. — Das vorliegende, ganz eigenartige gediegene Werk zerfällt in drei Theile, deren erster die Geschäftsbriefe an Kaufleute, deren zweiter die an Privat-Personen und deren dritter die an Behörden umfaßt. Jeder Theil gliedert sich wiederum in zwei Abschnitte. Der erste Abschnitt umfaßt das Allgemeine, der zweite die Briefmuster. — Was die Anhänge betrifft, so giebt Anhang A 135 Formulare zu den gebräuchlichsten Contorararbeiten, Anhang B enthält eine umfassende kaufmännische Phraseologie, welche auch entsprechende Verdeutschung und sachliche Erklärung der Kunstausdrücke berücksichtigt, Anhang C umfaßt die Post- und Telegraphentaxe und Anhang D verschiedene Zinstabellen. Ferner erleichtert ein ausführliches Inhaltsverzeichniß die Benutzung des Buches.

Vom Standesamte. 16./17. November.

Aufgebote.

Standesamt I. **Rösler,** Oskar, Kunstgärtner, ev., Schönharte, Kreis Münsterberg, **Kessel,** Aug., ev., A. d. Barbarakirche 2/3. — **Klinke,** Hugo, Buchhalter, k., Gneisenaustraße 6, **Franke,** Anna, k., ebenda. — **Klacke,** Wilh., Schmied, ev., An Brigittenthal 5, **Maiwald,** Louise, k., ebenda. — **Schmidt,** Karl, Schneider, k., Kirchstr. 12, **Petzold,** Martha, k., ebenda. — **Mendelsohn,** Philipp, Handelsmann, j., Antonienstr. 30, **Neustadt,** Chaje, j., Rawitsch.

Standesamt II. **Gläsner,** Max, Comptoirist, k., Neudorfstraße 54a, **Geier,** Selma, ev., Luisenstraße 7.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Muche,** Robert, S. d. Kürschners Anton, 1 J. — **Säbsch,** Auguste, 17 J. — **Krüger,** Bertha, geb. Hasenwinkel, Kupferschmiedwwe., 60 J. — **Land,** Georg, S. d. Schneidermstrs. Carl, 1 M. — **Braun,** Susanne, geb. Gräser, verw. Schneidermstr., 76 J. **Krause,** Gustav, S. d. Arbeiters Franz, 12 J. — **Presche,** Georg, S. d. Haushälters Robert, 1 J. — **Wolf,** Arthur, S. d. Kutschers Josef, 11 M. — **Hoffmann,** Hermann, S. d. Arbeiters Wilh., 4 J. — **Gruß,** todtgeb. T. d. Lehrers Ernst. — **Wabner,** August, S. d. Arb. August, 1 T. — Graf **von Hoverden-Plecken,** Carl, 79 J. — **Hierse,** Emilie, T. d. Arb. Carl, 9 T. — **Pauer,** Barbara, geb. Schmidt, Tagearbeiterwittwe, 63 J. — **Gröger,** Anna, geb. Bluth, Haushälterfrau, 39 J. — **Vogel,** Clara, T. d. Korkschneiders Gustav, 7 J. — **Kühn,** Anna, geb. Wehse, Schmiedwittwe, 62 J. — **Hentschel,** Franzisca, T. d. Maurers Anton, 1 J.

Standesamt II. **Franz,** Alwin, S. des Tischlers Ernst, 3 M. — **Neugebauer,** Gustav, Staatsanwalt a. D., 61 J. — **Brinitzer,** Alexander, Glasermeister, 86 J. — **Günther,** Ernestine, T. des Arbeiters August, 1 J. — **Jambert,** todtgeborner S. des Arbeiters Paul. — **Altmann,** Elise, T. des Kutschers Wilhelm, 4 M. — **Ritter,** Elfriede, T. des Kaufmanns Emil, 2 J. — **Bonk,** Friedrich, S. des Schlossers Wilhelm, 9 M. — **Conrad,** Otto, S. des Glasermeisters Wilhelm, 5 J. — **Lüdemann,** Willy, S. des Malers Erwin, 2 J. — **Kammerer,** Montanus, Handlungsreisender, 29 J. — **Reichhelm,** August, Apotheker, 67 J. — **Mattla,** Anna, Arbeiterin, 19 J. — **Kasper,** Ernst, S. des Arbeiters Joh., 4 T. — **Honka,** S. des Arbeiters Franz, 4 W. — **Beblo,** todtgeb. S. d. Gymnasiallehrers Dr. Emil. — **Zimmermann,** Paula, geb. Anders, Eisenbahn-Secretärfrau, 30 J. — **Vogt,** Josef, S. d. Arb. Robert, 12 J. — **Teichert,** Paul, S. d. Kutschers Wilhelm, 1 J. — **von Stechow,** Henriette, geb. von Briesen, Rittmeisterwittwe, 78 J. — **Wieczorek,** Joh., Arbeiter, 22 J. — **Titze,** Carl, Arbeiter, 29 J. — **Pätzold,** Wilhelm, Kutscher und Gärtner, 37 J. — **Schmidt,** Richard, S. d. Stat.-Assist. Friedrich, 1 J. — **Auditor,** Richard, S. d. Locomotivführers Carl, 15 St. — **Flanse,** Emilie, Diakonissin, 33 J.

* **Malzbrot und Malzzwieback.** Wir glauben, berechtigt zu sein, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Producte der hiesigen Malzbrot- und Malzzwieback-Fabrik von A. Siewek, Berlinerstraße 71, hinlenken zu dürfen. Es hat nicht den Gährungsprozeß durch Sauerteig oder Hefe durchzumachen; dadurch gewinnt es seine vorzüglichen Eigenschaften sowie durch den in etwa 7% vorhandenen Malzzucker, der ihm auf längere Zeit hinaus den gleichen Feuchtigkeitsgrad erhält und bewirkt, daß es den Magen niemals beschwert. Im Publicum ist noch vielfach der Irrthum verbreitet, daß das Malzbrot lediglich nur Hefebrot sei, dies ist aber nicht der Fall. Auch mit dem Grahambrot besitzt es keine Aehnlichkeit. Wir können das Malzbrot, wie auch den Malzzwieback um seiner vortrefflichen, gesundheitsfördernden Eigenschaften willen nur empfehlen.

Ein empfindlicher Magen, namentlich ein solcher, der sich gegen fette Speisen oder solche, die nicht mit ganz gutem Fette zubereitet sind, energisch auflehnt, ist für den Inhaber ein sehr unbequemes Ding. Allen Leidensbrüdern empfehlen wir aus eigener Ueberzeugung den Aachener Gesundheits- und Tafelliqueur „Magenbehagen", der uns wiederholt die trefflichsten Dienste geleistet hat, wenn es galt, eine unbequeme Magenverstimmung zu beseitigen. Die Niederlage des Tafelliqueur „Magenbehagen" befindet sich in Breslau bei **Carl Beyer,** Taschenstraße 13/15. Preis: die halbe Literflasche M. 2,50 und die ganze Literflasche M. 4,50.

Woher kommen die Kopfschmerzen, Migräne etc.? In den meisten Fällen aus dem Magen, in Folge gestörter Verdauung, und haben sich hiergegen die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen als rasches, sicheres und unschädliches Mittel vorzüglich bewährt. Jede echte Schachtel (erhältlich à M. 1 in den Apotheken) trägt als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandt's.

Julius Müller,
Alwine Müller,
geb. Stache,
Neuvermählte. [2957]
Breslau, den 14. November 1885.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Dr. Paul Repetzki,
Knappschafts-Arzt,
Helene Repetzki,
geb. Bieneck,
Neuvermählte. [6291]
Leobschütz, den 16. November 1885.

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Martha**, geb. **Schneider**, von einem Knaben glücklich entbunden. [6318]
Breslau, 17. November.
Karl Vollrath.

Die glückliche Geburt einer munteren Tochter zeigen hocherfreut an
Paul Friedländer und Frau
Bertha, geb. **Weiß.** [7573]
Breslau, den 17. November 1885.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen statt jeder besonderen Meldung hierdurch hocherfreut an [6308]
Gustav Schott und Frau
Marie, geb. **Kornblum.**
Lüben, den 18. Novbr. 1885.

Die Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an [7563]
Albert Altmann und Frau
Hedwig, geb. **Brieger.**
Breslau, den 17. November 1885.

Durch das Ableben des Herrn Apotheker a. D. [2946]
August Reichhelm
haben auch wir einen wohlwollenden Gönner verloren, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Schlaraffia Wratislavia.

Todes-Anzeige.
Nach langen schweren Leiden verschied gestern Abend unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, [7572]
Herr
David Schlesinger.
Schmerzerfüllt zeigen dies mit der Bitte um stille Theilnahme an
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Zawisna b. Landsberg OS., den 17. November 1885.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. c., Nachmittag 2 Uhr, statt.

Stadt-Theater.
Mittwoch. 64. Bons-Vorstellung: „**Tell.**" Heroisch romantische Oper mit Tanz in 4 Acten von Rossini.
Donnerstag. 65. Bons-Vorstellung. (Kleine Preise.) „**Wallenstein's Lager.**" „**Die Piccolomini.**"
Freitag. 66. Bons-Vorstellung: Z. 8. Male: „**Silvana.**"

Lobe-Theater. 6311
Mittwoch. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. „**Die Fledermaus.**" (Rosalinde, Frl. Jenny Stubel.)
Donnerstag. Gastspiel des Frl. Jenny Stubel. „**Nanon.**" (Nanon, Frl. Jenny Stubel.)

Saison-Theater.
Mittwoch. Zum 2. Male:
„Ein armes Mädchen."

Naturwissenschaftliche Section. [6312]
Heute Mittwoch, den 18. Novbr.: Versammlung im physikalischen Auditorium des Real-Gymnasiums am Zwingerplatz.

Botanische Section.
Donnerstag, den 19. November, Abends 6 Uhr: Herr Oberstabsarzt **Dr. Schroeter:** Mycologische Mittheilungen. [6313]

Zeltgarten.
Auftreten
des Trapez-Kopf-Balanceurs
Mr. John Theurer,
der Tanzseilkünstlerin
Miss Azella,
des Jongleurs
Mr. Gairad,
der Reckturner
Mr. Wilson und Roemer,
des Komikers Herrn **Anton** [6303] **Panzer,**
der Xylophon-Virtuosen
Geschwister Florus
und der Sängerinnen Fräuleins
Clotilde Cortini
und **Frieda Janina.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Frische Sendung Prima
Holländ. Austern, 6277
per Dtzd. M. 2,50.
Alfr. Raymond's Weinhdlg.

Ring 47 Naschmarktseite — Gebr. Taterka — Ring 47 Naschmarktseite

Inventur-Ausverkauf.

Wegen bevorstehender Inventur haben wir beschlossen, unser sehr reichhaltiges Lager fertiger [5959]

Herren- und Knaben-Garderobe

gänzlich zu räumen, und haben mit Rücksicht hierauf unsere Preise **ganz bedeutend** herabgesetzt: Wir geben **unter Garantie reellster Waare** im Ausverkauf:

Hochfeine Eskimo-, Floconné- und Diagonal-Winter-Paletots

à	**36**	**40**	**45**	**52**	**60**	Mark.
früher	45	50	60	66	75	"

Herbst- und Winter-Garnituren (Jaquet, Beinkleid, Weste)

	33	**38**	**43**	**50**	Mark.
früher	45	54	60	66	"

Salon-Anzüge, Kaiser-Mäntel, Schlafröcke ☛ **erstaunlich billig.**

Knaben-Anzüge

	6	**8**	**11**	**15**	Mark.
früher	10	12	16	21	"

Paletots für Knaben

	6	**8**	**10**	**13**	**16**	**20**	Mark.
früher	10	12	15	18	21	26	"

" für Jünglinge

	18	**22**	**25**	**30**	**31**	Mark.
früher	24	28	32	36	40	"

Liebich's Etablissement.
Variété-Theater.
Mittwoch, den 18. November.
I. Gastspiel der Operetten-Sängerin
Fräulein Krones.
Gastspiel d. Operetten-Soubrette
Fräulein Becker. 6310
Die schöne Galathé.
Auftreten der engl. Sängerin
Miss Gemsburg.
☛ Großes Ballet. ☚
Anf. 7½ Uhr. Entr. 50 Pf., reserv. 1 M.

Simmenauer
Victoria-Theater.
Täglich: Grosse Künstler-Vorstellung.
Auftreten neuer, grossartiger
Specialitäten. 6304
Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Anfang ½5 Uhr. Anfang ½5 Uhr.
Simmenauer.
Vorletzte Woche
Feerie-Theater
Direction [7525]
P. Schwiegerling.
Bis 22. November täglich:
Dornröschen,
große Ausstattungs-Feerie mit Gesang und Tanz in 3 Akten, 1 Vorspiel und 15 Bildern von **Pasque.** Im 2. Akt **großes Ballet-Divertissement.** Zum Schluß **Gymnastik und Metamorphosen.**
Vorverkauf numerirter Billets in der Cigarrenhandlung **Gustav Ad. Schleh,** Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz-Ecke.

Concert
der Vereinigung Breslauer ev. Lehrer
Dinstag, den 24. November, Abends 7½ Uhr, [6306]
im Breslauer Concerthause.
I. Theil: Ouverture. — Lieder für Männerstimmen von Mendelssohn, Hauptmann, Lachner etc. — Solovorträge.
II. Theil:
„Coriolan",
Tonwerk für Männerchor, Soli und Orchester von **Lux.**
Soli: Frau **Riemenschneider** vom hiesigen Stadttheater, Frau **Karfunkelstein,** Fräulein **Minka Fuchs,** Herr **Halbach.** (Orchester: **Trautmann'sche Concert-Capelle.**)
Der Reinertrag ist den **Feriencolonien** und der **Sanderstiftung** bestimmt.
Billets zu numerirten Plätzen à 2 Mk. u. zu unnumerirten Sitzplätzen à 1 Mk., sowie ganze Logen à 12 M. (8 Plätze) sind in der **Schletter**'schen Buch- u. Musikalienhandlung, **Franck & Weigert,** Schweidnitzerstrasse 16—18 u. am 24. Nov. Abends an der Kasse zu haben.

✉ den 20. XI. Abds. 7 Uhr B. u. R. in VII.

J. Or. R. Y. z. Fr. 18. XI. 6½. C. ✉ IV.

J. O. O. F. Morse □. 18. XI. A. 8½ V. G. E. I. u. Rec. II.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: **Ball.** Fremden empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Damenmäntel u. Jaquetts
werden angefertigt u. billigst modern.
Gräbschenerstraße 14, II., rechts.

Großer Ausverkauf in Folge Todesfalls.

Die noch vorhandenen Waarenbestände **in bekanntlich bester** Qualität müssen behufs schleunigster Erbesregulirung bedeutend unter Preis verkauft werden: [6094]

Oberhemden,	**Kragen, „Rein Leinen",**	**Manschetten, „Rein Leinen",**	**Hundeleder-Handschuhe,**
bisher 5 Mark,	bisher 7 Mark,	bisher 8 Mark,	bisher 3 Mark
jetzt 3,50 per Stück.	jetzt 5 Mark per Dtzd.	jetzt 6 Mark per Dtzd.	jetzt 2,25 das Paar.

Cravatten, Cachenez, wollene Unterkleider, Socken,
sowie sämmtliche Herren-Artikel zu **ungewöhnlich billigen** Preisen.

Heinrich Leschziner, Ohlauerstraße 76/77.

Perle. Hole, bitte, einen Brief „Hauptpostlagernd". **Bleistift.**

Geheimer Agent! All right! Herzl. Grüße. [2943]

E. E.
Alle Briefe erhalten. Komme selbstverständlich. [7564]

Hofbräuhaus,
Zwingerstraße, Breslau.
Es gratulir'n der **Lisel** 7577
Zwei ganz verliebte Slisel!
Berlin. L. D. u. F. H.

Pince-nez,
Gold, verl. Abz. g. B. Neuschestr. 51 b. **Knauth & Petterka.**

Bresl. Handlungsdiener-Institut Neue Gasse 8.
Donnerstag, den 19. Nov. 1885, Abends 8½ Uhr: [2947]
für Mitglieder und deren Angehörige:
Vortrag des Herrn
Dr. phil. Paul Scholim
über:
„Der Shakespeare-Cultus und seine modernen Priester."

Sonnabend, den 21. November.
Grosser Saal der neuen Börse.
Anfang 7¼ Uhr.
Concert
von
Teresina Tua,
Kammervirtuosin
J. M. der Königin von Spanien,
Marie Benois,
Prof. des K. russ. Conservatoriums zu St. Petersburg.
Billets für erste Sitzreihen 4 M., hintere 3 M., unnumerirte 2 M., Galerieplätze 1 M. bei **Theodor Lichtenberg,** Musikalienhandlung. [6322]

Dr. Jul. Freund,
in Deutschland und Amerika approb. Zahnarzt, [5477]
Schweidnitzerstr. 2, I.

Künstliche Zähne, Plomben, Extractionen mit Lachgas &c.
Dr. Otto Wiche,
in Deutschland appr. Zahn-Arzt.

Dr. Erich Richter,
in Amerika approb. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 6,
Eingang Königsstrasse. 2861

Engl. u. franz. Unterricht.
Alte Kirchstrasse 6, 3. Etage links.

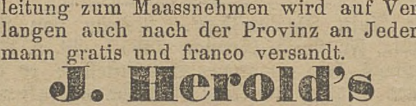
Ein Primaner 7589
(Gymn.) wünscht Stunden zu geb. Gefl. Off. P. R. 61 Briefk. d. Ztg.

„Capucine."
Neueste [6316]
Theater-Capotte,
elegant, leicht und doch gegen Kälte schützend, empfiehlt
M. Gerstel,
Hof-Putzhandlung,
12 Junkernstraße 12.

Für Herbst und Winter.
Prächtige Damenstiefel, vorzügliche Qualität, neueste Façons,
in Kalbleder 5, 6, 7, 8, 9 Mark,
in Roßleder 5, 5,50 bis 7,50 M.,
in Satin 8, 8,50, 9, 10 bis 11 M.,
in Rindlack 7,50, 8, 9, 10 bis 11 M.,
gefütterte 5, 6, 7, 8, 9 bis 12 Mark,
Ballschuhe 3, 4, 5, 6 bis 7 Mark,
Négligéschuhe
1,50, 2, 2,50—4 Mark,
Kinderstiefelchen
in kolossaler Auswahl und in allen Größen zu fabelhaften Preisen,
Petersburger Gummi-Schuhe
zu Fabrikpreisen
empfiehlt [6314]
S. Luft,
Ohlauerstraße Nr. 62,
der Weidenstraße gegenüber, parterre, 1. und 2. Etage.

Das Erreichbarste
in der Petroleum Beleuchtung ist der
Diamantbrenner.
R. Amandi, Schweidnitzerstr. und Carlsstr.-Ecke

Specialität: Herren-Wäsche.
Directe Bezugsquelle ab Fabrik für Jedermann.
Ich gebe meine Waaren nur direct an den Consumenten, lasse nicht reisen und entlaste daher die Waaren von Nutzen und Spesen der Zwischenhändler, sowie der hohen Reisespesen. [5955]
Ausführlicher Preis-Courant nebst Anleitung zum Maassnehmen wird auf Verlangen auch nach der Provinz an Jedermann gratis und franco versandt.



Erste Wiener Wäsche-Fabrik,
☛ **Breslau, Nr. 1, Oderstrasse Nr. 1,** ☚
das 2. Haus vom Ringe rechts.

Bier-Versand
„München. Spatenbräu"
von
Gabriel Sedlmayr in München,
grösste Brauerei in Deutschland.
Jahresproduction 1882/83 263,000 Hectoliter.
Jahresproduction 1883/84 295,000 Hectoliter.
Jahresproduction 1884/85 378,140 Hectoliter.
Zu beziehen in 1/1, 1/2, 1/4 Hectoliter Original-Gebinden, sowie in Flaschen durch das für **die Provinz Schlesien autorisirte Hauptdépôt** von [5584]
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten.
Breslau, Schmiedebrücke 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Außerordentlich günstige Gelegenheit!
☛ Einige Partien ☚
echt Brüsseler-, Tournay- u. Tapestry-Salon-Teppiche, Sopha- u. Bettvorlagen in modernen Stylmustern zu beispiellos billigen Preisen.
Nouveautés in Rollen zum **Zimmerbelag** sind eingetroffen.
Linoleum (Korkteppich), glatt, I. Qual., schon zu 3 M. pro Qu.-Meter.
Echte Smyrna-Teppiche in jeder Größe zu den **solidesten** Preisen.
Korte & Co., Ring 45, 1. Etage,
Teppichfabrik-Lager in Breslau. [5355]

Verlobungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen, Menükarten, Visitenkarten, sowie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber und schnellstens
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4,
Papierhandlung und Druckerei. [5541]



Zur Saison

erlaube ich mir mein sorgfältig assortirtes Lager von **Tricotagen** für **Damen** und **Herren** geneigter Beachtung zu empfehlen und zwar:

Normal-Tricot-Unterkleider,
System **Professor Dr. Jäger.**

Gesundheits-Unterjacken, Unterbeinkleider
in Baumwolle, Merino, Wolle und Seide.

Netzgeknotete Filet-Jacken,
von ärztlichen Autoritäten sehr empfohlen.

Socken, Leibbinden, Flanellhemden.

Anstands-Röcke von Parchent u. Flanell.

Große Auswahl von

Winter-Costume-Röcken.

Parchente, gerauhte Piqué's u. Flanelle.

Besonderer Beachtung empfohlen:
Eine Partie tadelloser **engl.** und **deutscher Tricot-Jacken, Beinkleider, sowie Socken** [5738]

20% unter dem Preise.

Wilhelm Regner,

Tischzeug-, Leinen- und Wäsche-Aussteuer-Magazin,

Ring 29, „Goldene Krone".

Gold, Silber, Münzen, Juwelen u. Alterthümer
kauft und zahlt die höchsten Preise [6283]

M. Jacoby, Riemerzeile 22.

Bekanntmachung.

Julie Graveur-Stiftung
zu Neisse.

Die unterzeichneten Curatoren bringen hierdurch die §§ 1, 2, 3, 4 und 9 des durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Bad Ems, 16. Juni 1884 Allerhöchst genehmigten Statuts vom 21. resp. 22./23. März 1884 der

Julie Graveur-Stiftung zu Neisse

durch unten folgenden Abdruck zur allgemeinen Kenntniß und fordern zur Bewerbung um das Benefizium hiermit auf.

Die Bewerberinnen müssen ihre **nur schriftlichen** Bewerbungen bis zum 23. December cr. an den mitunterzeichneten Curator **Rechtsanwalt und Notar Zülzer zu Ratibor** richten.

Dem Bewerbungsschreiben sind beizufügen:
1) Attest der Gemeindebehörde über den allgemein sittlichen Lebenswandel der Bewerberin,
2) Attest des Synagogen-Gemeinde-Vorstandes oder des Rabbiners über den religiösen Lebenswandel der Bewerberin,
3) eine genaue Darlegung des Verwandtschafts-Verhältnisses der Bewerberin mit der **Stifterin** resp. mit deren Ehemanne **Josef Graveur,** wenn möglich, unter Beifügung der die Verwandtschaft nachweisenden Urkunden.

Der Unterstützungsbedürftigkeit der Bewerberinnen werden die Curatoren selbst nachforschen.

Jedes mündliche Angehen der Curatoren durch die Bewerberinnen oder Dritte wird ernstlich verbeten.

Auf Correspondenz lassen sich die Curatoren nicht ein.

Die erwählten Benefiziatinnen werden benachrichtigt; den übrigen Bewerberinnen werden die eingereichten Urkunden zurückgesandt werden.

Das nächste Ausschreiben erfolgt im November 1887.

Die Curatoren der Julie Graveur-Stiftung zu Neisse.

Max Zülzer. Moritz Koplowitz. Carl Leipziger.

Abdruck der §§ 1, 2, 3, 4 und 9 des Statuts.

§ 1.

Die Stiftung ist für unterstützungsbedürftige, israelitische, weibliche Personen bestimmt und zwar:
a. in erster Reihe für unverheirathete, welche das vierzigste Lebensjahr zurückgelegt haben,
b. in zweiter Reihe für unverheirathete, welche das vierzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben,
c. in dritter Reihe für Verheirathete.

§ 2.

In allen drei Fällen haben Verwandte der Stifterin und ihres verstorbenen Ehemannes **Josef Graveur** den Vorzug vor Fremden.

§ 3.

In allen Fällen werden nur solche israelitische, weibliche Personen berücksichtigt, welche nicht nur einen allgemein sittlichen, sondern auch einen religiösen Lebenswandel nachzuweisen vermögen.

§ 4.

Sind Verwandte der Stifterin und ihres Ehemannes vorhanden, welche den Voraussetzungen der §§ 1 und 3 entsprechen, so sollen zwei Benefiziatinnen aus der Verwandtschaft der Stifterin und nur eine Benefiziatin aus der des Ehemannes der Stifterin berücksichtigt werden.

§ 9.

Die Dauer des Benefiziums beträgt zwei Jahre.

Das Curatorium bestimmt alle zwei Jahre im Januar, ob das Benefizium wiederum denselben Benefiziatinnen oder anderen Personen auf den Zeitraum von zwei Jahren zufallen soll. [6230]

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Bekanntmachung.

Im Auftrage der Herren Minister der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen machen wir hiermit bekannt, daß der auf Grund des Vertrages vom 20./24. October 1883, betreffend den Uebergang des Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat, stattfindende Umtausch von Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft gegen Staatsschuldverschreibungen der vierprocentigen consolidirten Anleihe **endgiltig** [6321]

am 31. December 1885

geschlossen wird. Nach Ablauf dieser Frist sind diejenigen Inhaber von Actien der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft, welche von dem im § 7 des obenbezeichneten Vertrages ihnen eingeräumten Rechte des Umtausches ihrer Actien gegen Staatsschuldverschreibungen keinen Gebrauch gemacht haben, auf den im Liquidationsverfahren auf ihre Actien entfallenden Antheil an dem für das Eigenthum der genannten Gesellschaft von dem Staate zu zahlenden Kaufpreise angewiesen. Dieser Antheil beträgt **nur 900 M.** für jede Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actie im Nominalwerthe von 600 M., während den Actionären bei dem bis zu dem obigen Schlußtermine stattfindenden Umtausche für jede Actie Staatsschuldverschreibungen der 4procentigen consolidirten Anleihe im Nominalbetrage von **1110 M.** gewährt werden. Auch fällt nach dem 31. December 1885 die Zahlung der bisherigen Rente von $7\frac{2}{5}$% auf die nicht umgetauschten Actien weg, selbst wenn letztere abgestempelt worden sind.

Breslau, den 16. November 1885.

Königliche Eisenbahn-Direction.

In der Kaufmann [2960]

Carl Haupt'schen Concurssache

von **Freiburg** soll mit Genehmigung des Königl. Amtsgerichts daselbst die Schlußvertheilung stattfinden. Laut dem auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts Freiburg niedergelegten Verzeichnisse betragen die nicht bevorrechtigten festgestellten Ansprüche Mk. 29,925.75 und der hierzu disponible Fonds Mk. 3146,85 = 10,51 %.

Gemäß § 139 der R.-K.-O. mache ich dies hierdurch öffentlich bekannt.

Waldenburg i. Schl., 16. Novbr. 1885.

Hugo Gaebel, Concursverwalter.

J. Neumann, Berlin.
Cigarren- und Tabak-Fabriken.
82 eigene Detail-Geschäfte in Deutschland.
Seit 25 Jahren Haupt-Niederlage in Breslau: [2942]
Ohlauerstr. Nr. 10|11 (Hôtel „Weißer Adler").

Den geehrten Rauchern als billigste und beste Bezugsquelle von **direct importirten Havanna-Cigarren,** sowie **Bremer, Hamburger** und **eigener Fabrikate** bestens empfohlen.

Folgende concurrenzfreie Specialitäten eigener Fabrikation erfreuen sich der größten Beliebtheit:

Nr. 86	**Unser Fritz,**	feinster 85er Havanna, p. Mille Mk.	100.
„ 131	**Fabrica,**	feinster Felix-Brasil . . . „ „ „	80.
„ 124	**Mignon,**	Havanna-Mischung . . . „ „ „	75.
„ 27	**Agnila,**	vorzügliche Mischung . . . „ „ „	60.
„ 119	**Cruzado,**	„ „ . . . „ „ „	50.

J. Neumann's Niederlagen in Breslau: Ohlauerstraße 10|11. Schmiedebrücke 48. Klosterstr. 10.

GERMANDRÉE
(Poudre de Beauté brevetée s. g. d. g.)

Allerfeinstes, bei der ***eleganten Damenwelt*** *in* ***Paris*** *und* ***London*** *ungemein beliebtes und von Aerzten empfohlenes*

Schönheits-Puder [1733]

UM EINE WEISSE und ZARTE HAUT ZU ERZIELEN

Von ganz neuem Parfum; fest anhaftend, ist die **GERMANDRÉE der Gesundheit dienlich,** angenehm und discret; sie ersetzt mit unendlichem Vortheil alle Schminken und Reis-Puder, von deren Nachtheilen sie ganz frei ist.

MIGNOT-BOUCHER, *19, rue Vivienne,* ***PARIS***
Und in allen feinen Geschäften des ***In- und Auslandes.***

In Breslau bei **Scholz & Schott** und Coiffeurs und Parfumeurs.

[2357] **Blooker's holländ. Cacao**
mit vielen goldenen Medaillen prämiirt, ist überall vorräthig. J. & C. BLOOKER, Amsterdam.

Antwerpen 3 Medaillen.
Düsseldorfer Punsch u. Liqueure
von [1485]
B. Meising, Düsseldorf.

Vorräthig in den feineren Geschäften der Branche.
Preislisten franco. — Jede Flasche trägt meine Firma.

Depôts:

Carl Jos. Bourgarde, Schuhbrücke 8. **Traugott Geppert,** Kais.-Wilhelmstr. **Gebr. Heck,** Ohlauerstr. 34. **Schindler & Gude,** Schweidnitzerstr. 9. **Oscar Dittmann,** Kupferschm.-Str. 18. **Oscar Giesser,** Junkernstr. 33. **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstr. 13—15. **Eduard Scholz,** Ohlauerstr. 9. **Herm. Zahn,** Zwingerplatz 8.

Unterleibs-, Haut- u. Frauenleiden heilt briefl. ohne Berufsstörung Dr. med. **Zilz,** Friedrichstraße 201, Berlin. [6800]

Unentgeltlich versend. Anweis. zur Rett. von **Trunksucht** auch ohne Wissen. **M. C. Falkenberg, Berlin,** Friedenstraße 105. [2460]

Für Restaurateure! [6309]
1 vorzügl. Flügel für 25 Thlr. zu verk. **Ohlauerstr. 67,** $2\frac{1}{2}$ Tr.

Eine Restauration,
gut gelegen, zu verkaufen. Zu erfragen Moritzstr. 13 bei **Franzke.**

Echt nur **Radlauers Hühneraugenmittel, radicale schmerzlose, sofortige Wirkung.** Carton mit Flasche und Pinsel = 60 Pf. 2) **Radlauers Coniferen-Geist** von **prachtvollem Tannenwaldgeruch** zur **Reinigung** und **Ozonisirung der Zimmerluft.** Flasche 1.25 M., 6 Flaschen = 6 M., Zerstäuber von 75 Pf. an. 3) **Radlauers Spitzwegerichbonbons,** gegen **Husten** und **Heiserkeit,** Schachtel = 50 Pf., sämmtlich aus **Radlauers Rothe Apotheke in Posen, prämiirt** mit der **Goldenen Medaille.**
Depôt in **Breslau** in der **Kränzelmarktapotheke,** Hintermarkt 4, und in der **Adler-Apotheke,** in **Liegnitz** in **Schumanns Hofapotheke.** [5025]

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 64 eingetragenen Handelsgesellschaft:

A. Hausdorf & Sohn

zu Waldenburg zufolge Verfügung vom 11. November 1885 in Colonne 4 heut Folgendes eingetragen worden:

Der Brauermeister **Wilhelm Haude** ist am 1. October 1885 als Gesellschafter in die Gesellschaft eingetreten. Derselbe ist zur selbstständigen Vertretung der Gesellschaft befugt. [2954]

Waldenburg, den 12. Novbr. 1885.

Königliches Amts-Gericht.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Gutspächters

Ferdinand Kretschmer

aus Ober-Mühlatschütz ist der Schlußtermin zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen [6287]

auf den 10. December 1885, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst bestimmt.

Bernstadt i. Schl., den 7. Nov. 1885.

Gerichtsschreiberei des Königlichen Amts-Gerichts. Trogisch.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Rogau Band II Blatt 61 auf den Namen des Schänkers **Franz Skrzypek** und dessen Ehefrau **Marianna,** geb. **Ryrko,** eingetragene zu Rogau belegene Grundstück soll auf Antrag der Wittwe **Elisabeth Skrzypek** zu Rogau-Poschillek zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern [6286]

am 11. Januar 1886, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 74,91 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 9,7540 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Januar 1886, Nachmittags 5 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Krappitz, den 11. Novbr. 1885.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Gasthofbesitzers

Friedrich Chutsch

zu Pitschen ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [6285]

auf den 12. December 1885, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Pitschen, den 12. November 1885.

Schwarzbach, Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Auction

am Donnerstag, den 19. November, Vormittags 10 Uhr, über circa **250 Säcke beschädigte Klauen,** circa 220 Ctr., liegend am Löschplatze des Dampfers „Saxon", Speicherseite, hinter dem Packhofe, Waage 24, für Rechnung wen es angeht durch den vereideten Makler [6253]

F. W. Heidenreich, Stettin.

Ich suche ein **altes, rentables Eisengeschäft** zu kaufen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Gefl. Offerten unter B. F. 30 an die Exped. der Bresl. Ztg. [6163]

Sicherste Existenz!

Das seit 32 Jahren in Oppeln bestehende Galanterie-, Kurzwaaren- und Porzellan-Geschäft ist wegen Ableben des Besitzers sofort unter günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Adr. an **S. Schnell** in **Oppeln** erbeten. [6239]

Vier neue Lehrerstellen.

An unseren städtischen Elementarschulen sind vier neucreirte Lehrerstellen **zum 1. April 1886 zu besetzen.** Davon entfallen zwei auf die katholische Mädchenschule, eine auf die evangelische Knabenschule und eine auf die evangelische Mädchenschule.

Es beträgt für jede einzelne Stelle
a. das Anfangsgehalt 900 Mark, welches bei würdigem Verhalten, guter Führung und tüchtigen Leistungen von 5 zu 5 Jahren, vom 1. April 1886 ab gerechnet, um 75 Mark bis zum Maximum von 1800 Mark steigt;
b. die Wohnungs-Entschädigung, ebenfalls vom 1. April 1886 ab gerechnet, bei einer Dienstzeit von 1—5 Jahren 120 Mark, von 5—10 Jahren 135 Mark und von 10 Jahren ab 150 Mark.
c. Die Feuerungs-Entschädigung 60 Mark. [2958]

Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen und Lebenslauf sind **binnen 14 Tagen** an uns **einzureichen.**

Waldenburg i. Schl., d. 14. Novbr. 1885.

Der Magistrat.
Miessner.

Wer giebt einer rechtschaffenen Kaufmannsw. eine **Filiale,** gleichv., welch. Branche. Off. sub G. 61 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

---

1 Hypoth., prima, 3000—5000 Th., à $4\frac{1}{2}$ Proc. z. verg. Off. unter C. 55 Briefkasten der Bresl. Zeitg.

Capital-Gesuch.

Zur größeren Ausdehnung eines **gangbaren alten** Geschäfts werden **1500** bis **2000** Mark geg. Sicherheit und angemessene Zinsen verlangt. Offerten unter G. 59 erbeten an die Exped. der **Bresl. Ztg.** [7585]

Mein Rittergut

in Mittelschl. will ich **unt. günstigen Bedingungen u. s. preism.,** mit 1500 Morg. s. guten Boden incl. 200 Morg. s. grasr. Wiesen, in bester Cultur, an **Chaussee, Stadt, Zuckerf. u. Bahn,** wirthsch. und landsch. schön gel., mit vollem Inv. u. Ernte, s. g. Geb., bd. Nebenr. und **allen Vorzügen eines gr. Bes.,** b. 30—40 Mille Thaler Anz. sofort verk. ev. auch ein **Haus in guter Lage Breslaus** mit in Zahlung nehmen. Offerten unter O. D. 52 an die Exped. der Bresl. Zeitung

---

Ein Fabrikgrundstück

in **Neusalz a. d. Oder, an der Freiburger Bahn,** vis-à-vis der Güter-Expedition gelegen, von zwei Morgen Fläche, eventuell auch mehr, mit 2 Zufuhrwegen und Gartenanlagen, bebaut
a. **mit einem zweistöckigen Wohnhause mit zwei herrschaftlichen Wohnungen, Souterrain-Räumen und Stallgebäuden;**
b. **einem massiven, zweistöckigen Fabrikgebäude mit 2 Sälen, jeder 109 Qu.-Meter, und 1 kleineren Comptoir, sowie Bodenräumen,**

steht zum Verkauf, eventuell im Ganzen oder getheilt vom 1. Januar k. J. ab zur Vermiethung. Verkaufspreis 33000 Mark bei $\frac{1}{3}$ Anzahlung.

Nähere Auskunft ertheilt der Besitzer [2812] **A. T. Jaekel,** in **Neusalz a. d. Oder.**

Droguen-Geschäft
hier zu kaufen gesucht! Gefl. Offert. sub **F. 60** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein gutes
Colonialwaaren-Geschäft,
verbunden mit Mehlproducten **en gros und détail** in einer belebten Stadt ist [2964]
mit Grundstück
Verhältnisse halber **zu verkaufen** und zum 1. Januar zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Offerten unter H. 25077 an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**



Geschlechtskrankheiten 2c.
heilt frische Fälle in 3 Tagen **Flieger,** prakt. Heilg., **Altbüßerstr. 31, 1. Et.** Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein akademisch gebildeter **Vorleser** wird für täglich einige Nachmittagsstunden gesucht. Bewerbungen in den Briefkasten der Bresl. Ztg. sub R. Z. 56. [7569]

Eine tüchtige
Verkäuferin
wird für ein Posamentier-, Weiß- u. Wollwaaren-, Wäsche- u. Galanteriewaaren-Geschäft [6298]
zur Aushilfe
für die Zeit vom 1. December bis **Weihnachten** gesucht.
Offerten unter Chiffre H. 680 postlagernd Bunzlau erbeten.

Als Stütze der Hausfrau wird zum baldigen Antritt ein Mädchen aus achtbarer Familie gesucht.
Offerten unter N. H. 60 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. abzug. [7585]

Für ein jung., gebildetes jüd. Mädchen, aus gut. Familie und von unbedingter Zuverlässigkeit, wird eine Stellung zur Unterstützung der Hausfrau, als Gesellschafterin, zur Beaufsichtigung kleiner Kinder oder als Cassirerin gesucht.
Gefällige Offerten werden unter R. S., Postamt 3, Breslau, erbeten. [7575]

Zu Neujahr 1886 suche ich für den Ausschank ein tüchtiges, arbeitsames und zuverlässiges **jüdisches Mädchen** aus achtbarer Familie.
Ausführl. Offerten mit abschriftl. Zeugnissen ohne Retourmarke an
[6297] **Leopold Ascher,** Glatz,
Biergroßhandlung und Liqueurfabrik.

Für meinen Detail-Ausschank suche als [6300]
Schänkerin
ein gewandtes jüdisches Mädchen aus anständiger Familie per 1. Jan. 86.
A. Wendriner, Brieg.

1 Wirthschaft. u. 1 Buffetschleuß. v. angeneh. Aeuß. s. sof. Antritt empf. **Zolki,** Freiburgerstr. 25, pt.

Tücht. Köchin., Stubenmädch. u. Mädch. f. Alles m. g. Attesten empfiehlt **Fr. Brier,** Ring 2. [7576]

Agentur-Gesuch.
Ein tüchtiger, erfahrener Kaufmann, verheirathet, vermögend, dem **allerfeinste** Referenzen zur Seite stehen und mit den Verhältnissen genau vertraut, sucht die Vertretung leistungsfähiger Häuser für Berlin. [2951]
Gefl. Offerten sub K. L. 2832 an **Rudolf Mosse,** Berlin C., Königstr. 55.

Gesucht!
Reiseposten
per 1. Januar k. J. von einem gewandten, tüchtigen und durchaus strebsamen [2959]
Manufacturisten
mit vorzügl. Empfehlungen. Derselbe ist seit 9 Jahren in größeren Detailgeschäften Pommerns und Brandenburgs thätig gewesen u. bereit jetzt für eine Wäschefabrik Schlesien und Preußen. Gefl. Off. sub **516** an **Haasenstein & Vogler,** Posen, erb.

Einen
tüchtigen Reisenden
sucht [7566]
Louis Hamburger,
Manufactur-Waaren en gros.

Für meine **Cigarren-Fabrik** suche ich einen tüchtigen, routinirten **Reisenden,** der Oberschlesien, Niederschlesien und Posen nachweislich mit Erfolg bereist hat. [6289]
Antritt kann sofort erfolgen event. am 1. Januar 1886.
S. Glaser, Ratibor.

Ein tüchtiger Reisender,
welcher auch Fachkenntnisse besitzt, findet in meinem Destillationsgeschäft per 1. Januar k. J. Stellung.
Marken u. Photographie verbeten.
[6252] **D. Davidsohn,** Liegnitz.

Für mein **Modewaaren-,** Tuch-, **Herren- und Damen-Confections-Geschäft** suche ich **per 1. Januar 1886** einen [2963]
tüchtigen Verkäufer und Decorateur.
Offerten erbitte mit Photographie und Gehaltsansprüchen.
P. Glaser, Ohlau.

Spitzen- und Weißwaaren.
Für Schlesien wird ein mit der Kundschaft durchaus vertrauter Reisender unter günstigen Bedingungen per Jan. 1886 gesucht. Offert. mit Referenzen u. mögl. mit Beifüg. der Photographie unter K. 2492 an **Rudolf Mosse, Leipzig.** [2949]

Für mein **Mode- und Manufacturwaaren-Geschäft** suche ich **per 1. Januar 1886 einen flotten, der polnischen Sprache mächtigen,** durchaus [2961]
tüchtigen Verkäufer,
der auch **Branchenkenntniß** hat.
Zeugnißabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an
J. Orzegow, Lublinitz OS.
Marken verbeten.

Für mein Modewaaren-, Tuch- u. Herren-Garderoben-Bestellungs-Geschäft suche ich per 1. Januar a. f. einen tüchtigen, der polnischen Sprache mächtigen [6294]
Verkäufer.
Guido Kraemer, Krappitz.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar **einen flotten Verkäufer,** und wollen Reflectanten Zeugnisse und Photographie einsenden. [6295]
B. Danziger's Nachf., Haynau i. Schl.

Für mein Weißwaar.-, Posamentier- u. Wollwaaren-Geschäft suche ich einen gewandten jüngeren **Verkäufer.** [6305]
Moritz Cohn, Ratibor.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche per sofort od. 1. Januar 1886 **einen tüchtigen** [6238]
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig.
H. Wiener, Ratibor.

Ein Küfer, solid, fleißig und nicht zu alt, findet per 1. Januar Stellung. Offerten unter „Offen und Ehrlich 58" an die Exped. der Breslauer Zeitung. [6302]

Für mein **Eisengeschäft** suche ich per 1. Januar a. f. einen jungen
Commis,
der die Branche genau kennt und eine gute Handschrift besitzt. [2952]
J. S. Cohnstaedt in Oels.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. Januar
einen tücht. Commis,
der beider Landessprachen mächtig ist. [7581]
Briefmarken verbeten.
Louis Cohn,
Krotoschin.

Ein jung. Mann, 22 Jahre alt, militärfrei, gegenwärtig in einem Comptoir thätig, sucht per 1. Januar oder später in einem solchen Stellung.
Derselbe spricht polnisch und würde sich auch zu kleinen Reisen eignen. [7588]
Gef. Offert. unter F. M. 100 postlagernd Hirschberg i. Schl.

Für mein **Mühlen-Etablissement** suche ich per 1. Januar 1886 **einen jungen Mann,** welcher mit der doppelten Buchführung vertraut und sich auch zu Geschäftsreisen eignet.
Bevorzugt werden junge Leute, welche eine derartige Stellung in Oberschlesischen Mühlen bereits bekleidet haben. [6292]
Nicolaier Walzen-Mühle,
Samuel Herzberg,
Nicolai OS.

Für mein **Weiß- und Posamentier-Waaren-Geschäft** suche ich per 1. Januar **einen tüchtigen jungen Mann** bei hohem Salair.
Adolph Lomnitz,
[6290] Ratibor.

Ein junger Mann, in der Manufactur- und Garderoben-Branche firm, wird für 1. Januar gesucht. Kurz Ausgelernte bevorzugt. [6315]
D. Weissenberg, Saarau i./Schl.

Für unser
Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft
suchen wir zum **Antritt per 1. Januar 1886 einen gewandten, zuverlässigen, jüngeren Commis — tüchtigen Decorateur.**
Ferner einen
älteren jungen Mann in Vertrauensstellung bei hohem Salair.
Letzterer würde **convenirenden Falls auf Tantième** gestellt werden. [6215]
Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beischluß von Zeugnißcopien, wenmöglich auch Photographie erbitten
Lincke & Schild.
Striegau, im November 1885.

Ein gewandter Commis, Israelit, findet in meinem Mode-waaren- und Garderoben-Geschäft per 1. Januar 1886 Stellung.
Marken verbeten. [6293]
Bernstadt in Schlesien, b. 18. Novbr. 1885.
Theodor Brinnitzer.

Ein Commis,
Specerist, gewandter Detailist, mit schöner Handschrift, gut empfohlen, nicht zu jung, wird per 1. Januar 86 mit Gehalt pr. Jahr 360 Mark und freier Station **gesucht. Schriftliche Offerten nur erwünscht.** [6250]
Striegau, den 15. Novbr. 1885.
J. H. Stelzer,
Colonialwaaren-, Wein-, Tabak, Cigarren-, Farben-, Agentur- und Lotterie-Geschäft.

Per 1. Januar 1886 event. früher suche ich einen tüchtigen **Speceristen,** flotten Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig.
B. Wienskowitz,
[6319] Zabrze OS.

Ein älterer Destillateur, welcher in allen Zweigen der Destillation vertraut ist, und sich zur Reise qualificirt, sucht per bald oder später dauernde Stellg. Gefl. Off. bitte unt. A. Z. postlg. Bernstadt i. Schl. einzus.

Ich suche per sofort oder später einen polnisch sprechenden **Destillateur.**
M. Guttmann jun.,
[6255] Gleiwitz.

Ein praktischer, arbeitsamer
Destillateur,
gleichzeitig flotter Detail-Verkäufer, wird per 1. Januar gesucht.
Beifügung von Zeugniß-Copien erwünscht, Freimarken verbeten.
A. Wendriner,
[6299] Brieg.

Ein mit dem praktischen Dienst des Speditions-Geschäfts vertraut. Beamter findet bald od. per 1sten Januar 1886 **Stellung.** Offerten ohne Freimarken erbitten [2953]
M. J. Sachs & Söhne in **Hirschberg i. Schl.**

Spedition!
Ein in der Kohlenbranche bewanderter, sehr gut empfohlener **Beamter,** bisher auf einer Kohlengrube Oberschlesiens als Magazinverwalter und Spediteur thätig, sucht angemessene Stellung mit **umfangreicheren Functionen.** [2920]
Offerten befördert sub L. 41 **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, wird zum baldigen Antritt für das Colonialwaarengeschäft **Carlstraße 13** gesucht. [7565]

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich [2965]
einen Lehrling
aus achtbarer Familie mit guter Schulbildung.
C. Matzdorff, Brieg Bez. Breslau.

Für mein **Glas-, Porzellan- und Luxuswaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt bei freier Station **einen Lehrling** mit guter Schulbildung. [7567]
Moritz Freund, Oels i. Schl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vom 1. April ab zu vermiethen Museumsplatz 7 II drei eleg. Zimmer, Cab., Badeeinrichtung 2c., sehr geeignet f. kinderloses Ehepaar oder einen Arzt. [6320]

Albrechtsstraße 9
Laden u. Wohnung zu verm. [7570]

Eine Wohn. 5 Zimm., 2. Cab. helle Küche, Pr. 720 Mk., ist bes. Verh. wegen sof. oder Neujahr zu verm. Näh. **Garvestr. 27,** 3 Treppen.

Reuschestraße 2
ist die Hälfte der 1. Etage von 1. April 1886 als **Geschäftslocal** zu vermiethen. [7503]

Neue Taschenstraße 12
ist der 1. und 3. Stock Termin Ostern 1886 zu vermiethen. [7389]

Vorwerksstr. 73a
ist das bisher vom Herrn **Fischer** innegehabte, mit 2 Schaufenstern und einer daran liegenden Wohnung versehene [7587]
Geschäfts-Local
vom 1sten Januar 1886 ab zu vermiethen. Näheres darüber Trinitasstraße 3 III bei Dr. —.

Reuschestraße 2
sind vom 1. December **2 Remisen** eventuell auch mit Comptoir zu vermiethen. [7502]

In Waldenburg
ist in bester Lage [2962]
ein Laden
mit großem Schaufenster und Wohnung per 1886 zu vermiethen.
Näheres bei **Ad. Madaus.**

Hochfeine herrschaftliche Wohnungen
sind in meinem, den höchsten Ansprüchen für Comfort und Ausstattung entsprechenden Hause, in schönster Lage Breslau's, [7302]
am Matthiasplatz Nr. 20,
zu vermiethen.
H. Mätzig, Maurermeister.

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. November.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mululghmore..	768	4	OSO 5	wolkenlos.	
Aberdeen.....	764	7	ONO 6	wolkenlos.	
Christiansund .	760	7	WSW 9	bedeckt.	Grobe See.
Kopenhagen ..	773	2	W 2	Dunst.	
Stockholm ...	768	3	SSW 2	halbbed.	
Haparanda....	761	—9	NW 2	heiter.	
Petersburg ...	759	—5	NW 4	bedeckt.	
Moskau.......	758	—8	SW 1	halbbed.	
Cork, Queenst.	766	7	SO 6	halbbed.	
Brest.........	760	1	O 5	heiter.	Seegang mässig.
Helder........	775	1	O 1	heiter.	See sehr ruhig.
Sylt...........	775	4	W 1	bedeckt.	
Hamburg	777	—2	SW 2	wolkig.	
Swinemünde ..	775	0	W 3	dunstig.	Reif.
Neufahrwasser	773	1	W 2	heiter.	Reif.
Memel........	771	3	N 3	halbbed.	Seegang mässig.
Paris.........	767	—2	NO 3	wolkenlos.	
Münster	775	—4	NO 2	wolkenlos.	Reif.
Karlsruhe.....	771	—2	NO 3	wolkenlos.	
Wiesbaden	775	—5	still	wolkenlos.	
München......	771	—4	O 6	heiter.	
Chemnitz	778	—5	NO 1	wolkenlos.	Reif, Nebel.
Berlin	777	—3	NW 1	wolkenlos.	Neblig.
Wien..........	775	—2	N 3	wolkenlos.	
Breslau	776	—3	NW 2	heiter.	Reif.
Isle d'Aix	760	0	ONO 6	bedeckt.	Seegang mässig.
Nizza.........	765	9	O 1	bedeckt.	See ruhig.
Triest	768	4	NO 6	halbbed.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 13 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Von der Nordsee aus ist das barometrische Maximum unter Zunahme seiner Höhe südostwärts fortgeschritten. Barometrische Depressionen zeigen sich am Biscayischen Busen und im Nordwesten, wo das Barometer etwas gefallen ist. Das Frostgebiet des continentalen Europas erstreckt sich von Süd-Russland bis zum Meridian von Paris. Im Inneren Deutschlands beträgt bei 5 bis 6 Grad Frost die negative Abweichung von der normalen 8 Grad. Zwischen Schottland und Livland (auch an einigen Punkten der deutschen Küste) ist mit westlichen Winden Erwärmung eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Secklos; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.